

N. Lit. V. 148 Kette

Beiträge
zur
Geschichte und Litteratur
der
Italienischen Gelehrtenrenaissance.

II.

Leonardi Aretini ad Petrum Paulum Istrum dialogus.
Zum ersten Male vollständig herausgegeben.
Mit Einleitung und Auszügen aus
Leonardi Aretini Laudatio Florentinae urbis
und deren Gegenschrift
Petri Candidi Decembrii De laudibus Mediolanensium
urbis panegyricus.

Von

Dr. Theodor Klette

Bibliotheks-Custos.



Greifswald.

Verlag und Druck von Julius Abel
1889.



= Gesch. p. 1507

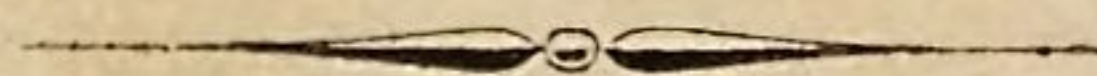
Beiträge
zur
Geschichte und Litteratur
der
Italienischen Gelehrtenrenaissance.

II.

Leonardi Aretini ad Petrum Paulum Istrum dialogus.
Zum ersten Male vollständig herausgegeben.
Mit Einleitung und Auszügen aus
Leonardi Aretini Laudatio Florentinae urbis
und deren Gegenschrift
Petri Candidi Decembrii De laudibus Mediolanensium
urbis panegyricus.

Von

Dr. Theodor Klette
Bibliotheks-Custos.



Greifswald.
Verlag und Druck von Julius Abel.
1889.

Inhalt.

Vorrede.

Die unvollständigen Ausgaben des „Dialogus“ von 1536 und 1734. — Die benutzten Handschriften S. I—V.

Einleitung.

I.

Inhaltsangabe des „Dialogus“. — Die Gesellschaft des Dialog's. — Coluccio Salutati. — Der Cultus des Dante, Petrarca und Boccaccio und die literarischen Kreise von Florenz im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts. „Il Paradiso degli Alberti.“ Die Vereinigung von S. Spirito. Ludovicus Marsilius. — Neubelebung der antiquarischen Studien. Manuel Chrysoloras. — Erwachen der Kritik. Unser Dialog eine der ersten Aeußerungen derselben. — Die junge Generation; deren Sprecher Niccoli. Seine Angriffe, besonders gegen Philosophie und Dialektik. Die Britischen Sophisten und die Uebersetzungen des Aristoteles. — Angriffe gegen Dante, Petrarca und Boccaccio. Dieselben werden in der Entgegnung Niccoli's nicht zurückgenommen. Dante's Scholastizismus und mangelhafte Latinität. — Die „lingua vulgaris.“ — Petrarca's „Africa.“ — Boccaccio. — Endresultat. — S. 1—26.

II.

Die Gegenströmungen. Salutati's „Invectiva“. — Cino Rinuccini. — Dominicus Pratenfis. — Franciscus Philadelphus. S. 26—27.

III.

Leonardus Bruni's „Laudatio Florentinae urbis“ und die Gegenschrift des Petrus Candidus Decembrius „De laudibus Mediolanensium urbis.“ — Bruni als Historiker und moderner Mensch. S. 28—36.

Leonardi Aretini ad Petrum Paulum Istrum	
dialogus.	S. 37—83.
Prooemium	S. 39—41.
Liber I.	S. 42—66.
Liber II.	S. 67—83.

Anhang I.

Leonardi Aretini Laudatio Florentinae urbis.

(Im Auszuge) S. 84—105.

Anhang II.

Petri Candidi Decembrii De laudibus Mediolanensium urbis panegyricus. (Im Auszuge) S. 106—110.



Vorrede.

Des Leonardus (Bruni) Aretinus „Ad Petrum Paulum Istrum dialogus“, bekannter bisher unter dem fingirten Titel „Libellus de disputationum exercitationisque studiorum usu“, liegt hier zum ersten Male vollständig im Druck vor.¹⁾

Der erste, und von dem sogleich zu erwähnenden Nachdruck abgesehen, höchst wahrscheinlich einzige Druck wurde 1536 von Henricus Petri in Basel besorgt.²⁾ Er umfaßt nur Liber I. Zu Grunde gelegt ist der Basler Codex O. II. 32, und zwar ist derselbe, wie der Augenschein lehrt, zur Drucklegung selbst in die Druckerei gewandert, nachdem er eine ganze Reihe willkürlicher Aenderungen und Korrekturen des Textes seitens des Herausgebers über sich hatte müssen ergehen lassen. So ist vor dem Proömium der fingirte Buchtitel mit Ort und Jahr auf das Vorstoßblatt links neben den Text beige geschrieben, der eigentliche Titel aber in der Handschrift durchgestrichen; dasselbe ist nach der Einleitung im Beginn des eigentlichen Dialog's der Fall. An vielen Stellen sind ein oder mehrere Worte gestrichen oder, vielfach unter vollständiger Entstellung des Sinnes, vom Herausgeber willkürlich geändert. Auch sind nicht wenig Worte falsch gelesen, und dem ent-

¹⁾ „Eine neue und vollständige Edition des anziehenden Werckens“ wurde bereits 1880 von G. Voigt, Wiederbelebung u. f. w. 2 A. I S. 387 Anm. für „höchst wünschenswerth“ bezeichnet. Einzelne Stellen aus dem bisher ungedruckten Theile des Dialog's bringt gelegentlich Mehus, Vita Ambrosii Traversari; Wesselofsky, Il Paradiso degli Alberti, Vol. I, parte II pag. 37 ff; Zardo, il Petrarca e i Carraresi. Milano 1887, pag. 267 ff.

²⁾ Exemplare des sehr seltenen Druckes u. a. in Basel und Münster i. W.

sprechend, auch falsch gedruckt worden. Die Seitenzahl des Druckes ist jedesmal an den Rand der Handschrift beige-schrieben.

Das Bestreben, die im Lauf der Zeit selten gewordene kleine Schrift wieder einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen, veranlaßte 1734 Jak. Wilh. Feuerlin, Professor in Altdorf, zur Veranstaltung eines, mit kurzem Commentar versehenen Neudruckes der Ausgabe von 1536. Die Veranlassung ist vom Herausgeber auf dem Titel der neuen Ausgabe, welcher zugleich den des ersten Druckes ganz wiederholt, angegeben worden.

Der Titel lautet folgendermaßen:

Leonardi Aretini Libellus De Disputationum Exercitationisque Studiorum usu, Adeoque necessitate In Literarum Genere Quolibet. Basileae Apud Henricum Petri primum excusa Anno MDXXXVI, uti in fronte legitur, Vel potius Anno MDXXX. mense Martio quod sub finem indicatur. Ob raritatem & praestantiam denuo editus cum annotationibus Jac. Wilh. Feuerlini, D. & Professoris Altdorfini. Norimbergae Apud Jo. Adam. Schmidium. MDCCXXXIV.

Außer diesen beiden Ausgaben werden noch zwei andere erwähnt, von denen die eine in Basel 1538, die andere Paris 1642 erschienen sein soll. Es ist uns nicht gelungen, denselben irgendwie auf die Spur zu kommen; wir halten vielmehr die Existenz derselben für eine höchst zweifelhafte. Die Sache dürfte sich folgendermaßen verhalten:

Bei Aufzählung der Werke Bruni's berichtet Cas. Oudin, commentarius de scriptoribus ecclesiae antiquis, tom. III, Lipsiae 1722, pag. 2388 Folgendes: „Idem scripsit Dialogorum inter caetera insigne Opus, de vita Aristotelis Lib. I, de vita Ciceronis Liber I, quae an alicubi impressae sint haud scio. Item libellum de disputationum exercitationisque studiorum usu adeoque necessi-

tate' in Litterarum genere quolibet, quem excudit Basileae anno 1536 Henricus Petri. Et Parisiis anno 1642 in 8." Für Oudinus also sind zunächst die „Dialogi“ und der „Libellus de disputationum etc. usu“ zwei verschiedene Werke! Nun giebt es aber von einem andern Werke Bruni's, dem „tractatulus de studiis et litteris ad illustrem Dominam Baptistam de Malatesta“ eine Ausgabe Parisiis, Gul. Pelé, 1642 in 8^o, angeführt im Catalogue des livres imprimés de la bibliothèque du Roy. Belles lettres. Tome second. Paris 1750 pag. 73. — Diesen Tractatulus aber führt Oudinus unter den Werken Bruni's nicht auf. Ohne Zweifel hielt er ihn für identisch mit dem, dem Titel nach ähnlich lautenden „Dialogus“, von dem er dann irrthümlicherweise zwei Ausgaben als erschienen angiebt.¹⁾ Von hier aus geht dann der Irrthum in sämtliche folgenden Literaturwerke über. So in Mazzuchelli, gli scrittori d'Italia. Vol. II, p. IV, pag. 2211, wo zu den Ausgaben von 1536 und 1642 noch eine, Basel 1538 hinzukommt. Abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit an sich, daß von dem Dialog innerhalb nur dreier Jahre zwei Ausgaben in Basel erschienen sein sollen, liegt es klar auf der Hand, woher diese Angabe einer Ausgabe von 1538 stammt. Wie wir aus dem oben citirten Titel der ersten Basler Ausgabe ersehen, weist dieselbe zwei Jahreszahlen auf, 1536 auf dem Titelblatt, 1530 aber am Ende des Werkchens. Wie leicht konnte aus dieser doppelten Datirung die Ansicht entstehen, daß man es mit zwei verschiedenen Ausgaben, von 1530 und 1536, zu thun habe,²⁾

¹⁾ Falls auch eine Ausgabe des Dialog's, Paris 1642, erschienen wäre, wäre es doch kaum denkbar, daß sich nicht ein Exemplar derselben in der dortigen Nationalbibliothek vorfinden sollte, was laut gütiger Mittheilung des Direktors der genannten Bibliothek, Herrn Delisle, in der That nicht der Fall ist. Ebenso wenig findet sich eine solche im British Museum in London.

²⁾ ein Irrthum, welchen noch jüngst Zardo, *il Petrarca e i Carraresi*, Milano 1887, pag. 267 Anm. 2, aufweist.

IV

woraus dann durch irgend ein Versehen sehr leicht noch eine solche von 1538 werden konnte. —

Zur Herstellung eines möglichst korrekten Textes wurden folgende Handschriften, sämmtlich dem 15. Jahrhundert angehörend, verglichen,¹⁾ von denen die beiden durch einen * gekennzeichneten nur Liber I des Dialog's enthalten. Die Handschriften sind in den kritischen Noten unter dem Text unter den der Beschreibung derselben vorangehenden Abfürzungen citirt:

1. Ba. = Codex chart. Basileensis in 4^o, O. II, 32, Fol. 1a—18b; ist in der oben geschilderten Weise für die Drucklegung redigirt.

2. Mon.* = Codex lat. Monacensis 350 Fol. 9a—17b (Copie Hartmann Schedels, Padua 1466).

3. P. = Codex Palatinus (Wien) 229 in 8^o, olim Univ. 392. Fol. 13a—32b.

4. Mar. = Codex chart. Marcianus (Venedig) in 4^o, Cl. VI No. CXXXIV, Fol. 32a—49a.

5. I = Codex membr. Laurentianus (Florenz) in 2^o, Plut. LII, cod. III, Fol. 58a—75b.

6. II = Codex chart. Laurentianus Gaddianus in fol. min., Plut. LXXXX. Sup. Cod. L. Fol. 48b—62b.

7. III = Codex membr. Laurentianus Gaddianus in 4^o, Plut. LXXXX. Sup. Cod. LX. Fol. 46a—76b.

8. R.* = Codex chart. Riccardianus (Florenz) in 4^o, 976 (S. I. No. XXIX), Fol. 30b—39a.

9. Be. = Codex membr. Berolinensis in 4^o, Ms. lat. 272, Fol. 77a—107a.

¹⁾ Die in den italienischen Bibliotheken beruhenden an Ort und Stelle gelegentlich eines zweimonatlichen Aufenthaltes in Italien, April und Mai 1887; die Benutzung der übrigen wurde uns durch Uebersendung derselben nach Münster i. W. und Greifswald seitens der betreffenden Verwaltungen ermöglicht.

10. C. = Codex membr. Carolsruhensis in 4^o, Reich. CXXXI, Fol. 77a—92b.

Direkte Beziehungen einzelner Codices untereinander lassen sich nicht nachweisen; indessen bieten I und III, R. und Mo. die meiste Gleichheit der Lesarten, und es dürften ihnen Vorlagen zu Grunde liegen, welche dem Originale am nächsten kommen. Eine Reihe gleicher, von jenen abweichender Lesarten zeigen P. Ba. und II. Für endgültige Herstellung des Textes sind die übereinstimmenden Lesarten von I—III. R. Mon. Ba. zu Grunde gelegt; einzelne auffallende Abweichungen sind unter dem Texte aufgeführt, rein graphische Unterschiede und offenbare Schreibfehler hingegen gar nicht berücksichtigt.

Greifswald, November 1888.

Th. Klette.



Einleitung.

I.

In die Lektüre des vorliegenden Werkchens glauben wir den Leser dadurch am besten einzuführen, daß wir unsere Besprechung mit einer knapp gefaßten Inhaltsangabe desselben beginnen. Es ist der Inhalt des dem Petrus Paulus Bergerius aus Capodistria gewidmeten Dialog's in kurzen Zügen folgender:

Buch 1.

Am Osterfeste des Jahres 1401 findet sich bei Coluccio Salutati, dem bejahrten Staatskanzler von Florenz, ein Kreis von Freunden zusammen, welche, wie der Kanzler selbst, sämtlich eifrige Förderer und Verehrer der Wissenschaften, bald in lebhaftem Gespräche begriffen sind. Es sind Leonardus Bruni Aretinus, Nicolaus Niccoli und Robertus Rossi. Das Gespräch dreht sich um das vom Kanzler aufgestellte, über den Nutzen wissenschaftlicher Disputationen lautende Thema.

Der Kanzler schildert, wie er selbst in seiner Jugend zu Bologna Mitschüler und Lehrer in gleicher Weise zu Disputen gereizt habe, diese Neigung aber auch später und in seinem Alter beibehalten habe. Er erinnert an den sich um den Ludovicus Theologus schaarenden Kreis von Jüngern humanistischer Bestrebungen, der ja auch dem Niccoli noch in Erinnerung sein müsse, und ergeht sich in einer begeisterten Schilderung der Vorzüge und Tugenden jenes bedeutenden Mannes. Einen großen Theil seines Wissens verdanke er den

mit ihm geführten anregenden Unterhaltungen. Nicht genug könne er seine jungen Freunde zu gleichen Redeübungen rathen.

Niccoli giebt die Wichtigkeit derselben zu, indem er zugleich auf das Beispiel des Chrysoloras hinweist, der seine Schüler ebenfalls wiederholt auf den Nutzen derselben aufmerksam gemacht habe. Wenn sie aber nicht mehr genügend betrieben würden, so läge das nicht an ihnen; die Schuld treffe vielmehr die Zeit, in der es mit aller Wissenschaft im Argen liege.

Zunächst mit der Philosophie: Was sei von den Werken derselben aus dem Alterthum noch überliefert? Unbedeutendes, gleichgültiges Zeug, wogegen man die schönsten Bücher Cicero's hätte verkommen lassen. Und was wirklich nicht verloren gegangen sei, befände sich in einem, dem Originale kaum noch entfernt ähnlichem Zustande. Trotzdem bildeten sich noch manche Leute ein, Philosophen zu sein. Früge man sie nach ihrer Auctorität, so führten sie „den Philosophen“ an, worunter Aristoteles zu verstehen sei. Als ob sie den wirklich verstünden, der nach Cicero's Ausspruch nicht einmal seinen Zeitgenossen ganz verständlich geworden sei, die doch zur Blüthezeit der Philosophie gelebt und das Latein und Griechisch in gleicher Weise beherrscht hätten. Zudem befände sich das von des Aristoteles Werken Ueberlieferte in solchem Zustande der Verwahrlosung, daß es der Philosoph selber nicht mehr erkennen würde.

Ähnlich stände es mit der Dialektik, die von britischen Sophisten aufs heilloseste in Verwirrung gebracht worden sei; ebenso mit der Grammatik und Rhetorik. Wie könne unter diesen Umständen Jemand noch Etwas in wissenschaftlicher Arbeit leisten? Salutati selbst freilich widerlege diese Ansicht durch seine persönliche Trefflichkeit. Das sei eine Ausnahme. Er rede hier nur von dem gewöhnlichen Durchschnittsmenschen, und dem könne er keinen Vorwurf machen, wenn er bei dem Mangel der wichtigsten Classiker, wie eines Varro, Livius,

Salustius, Plinius, und vieler Werke Cicero's mit weniger Eifer an die von Salutati empfohlenen Studien ginge.

Salutati lobt des Niccoli Schärfe und Gewandtheit der Rede und er will das Gespräch fallen lassen. Auf Bitten Rossi's aber, und nach einigen Wechselreden, an denen sich auch Bruni und Rossi betheiligen, nimmt Salutati das Gespräch wieder auf, um nun näher auf des Niccoli Ansichten einzugehen. —

So schlimm, als jener die Sache dargestellt habe, stände sie denn doch nicht. Freilich sei nicht Alles von Cicero erhalten, aber doch sehr Vieles. Den Mangel Varro's aber ersetze reichlich Seneca. Die Schuld dürfe daher nicht auf die Zeit geschoben werden, in der es genug Leute gäbe, die Bedeutendes geleistet hätten. Vor Allem aber würde die pessimistische Ansicht Niccoli's schlagend widerlegt durch die Existenz dreier Männer, wie Dante, Petrarca und Boccaccio, welche von Allen bis in den Himmel erhoben würden, und von denen er den Ersten selbst den Griechen vorziehen würde, wenn er sich einer andern Schreibweise befleißigt hätte. —

Niccoli opponirt heftig: Er folge nicht der Ansicht der Menge. Was zunächst Dante betreffe, so halte er ihn für einen rechten Ignoranten. Bekannte Verse Virgil's verstünde er gänzlich falsch; den M. Cato stelle er im Alter von 48 Jahren mit weißem Barte dar, das Urbild aller Tugend, den Marcus Brutus verdamme er wegen der Ermordung Cäsars zu der größten Strafe, während er den Junius Brutus, den Vertreiber des Tarquinius in's Elysium versetze. Endlich lasse er, — eine Schmach für einen Christenmenschen —, eine gleiche Strafe den leiden, der den Peiniger der Welt und den, der den Heiland der Welt verrathen habe. Aus Allem ersähe man, daß Dante wohl das thörichte Geschreibsel der Mönche gelesen, sich um die Classiker aber gar nicht gekümmert habe. Und nun erst gar seine Latinität: so thöricht zu schreiben müsse

sich jeder schämen. Er müsse jenen Dichter aus der Gesellschaft der Gebildeten aussondern, und ihn den Wollspinnern, Bäckern und ähnlichem Volk überlassen. —

Und nun Petrarca. Niemals sei von einem Dichter von einem eigenen Werke soviel Aufhebens gemacht worden, als das von Petrarca mit seiner *Africa* der Fall gewesen sei. Und was sei schließlich herausgekommen? Eine *ridiculus mus*. Welch' Unterschied zwischen ihm und Virgil! Letzterer mache obscure Menschen berühmt, während Ersterer durch sein Gedicht den Ruhm des *Africanus* nach Kräften verdunkelt habe. Seine *Bucolika* aber lassen Hirten- und Waldleben, seine *Invectiven* rhetorische Kunst vermissen. —

Ebenso stände es mit Boccaccio. Er sei so arrogant, wie die Andern, und trotz der hochtrabenden Beinamen, welche sie sich zugelegt hätten, „*Poeta, Laureatus, Vates*“, zöge er doch einen Brief Cicero's und ein Gedicht Virgil's all' ihren Werken weit vor. —

Die vorgerückte Tageszeit verbietet *Salutati*, sofort zu antworten, und die Sitzung wird aufgehoben. —

Buch 2.

Am andern Tage kommen die Freunde abermals zusammen. Als fünfter hatte sich ihrem Kreise noch Petrus Mini beigesellt. Man beschließt die auf dem andern Ufer des Arno gelegenen Gärten des Robertus Rossi zu besuchen. Nach Besichtigung derselben, und nachdem sich die Gesellschaft in einer Säulenhalle niedergelassen hat, nimmt *Salutati* das Gespräch auf, indem er von der Schönheit der von ihnen besichtigten Besitzung ausgehend, auf die Schönheit von Florenz im Allgemeinen zu sprechen kommt. Es kämen ihm hierbei die Worte Bruni's ins Gedächtniß, durch welche dieser in seiner Lobrede auf die Stadt Florenz die Schönheit und den Glanz der Stadt, welche alle andern Städte weit übertreffe, in so herrlicher Weise geschildert habe.

Petrus schließt sich dem Lobe Salutati's an, und giebt eine Analyse der Schrift des Leonardus, welche die Schönheit der Stadt preise, ihren Ursprung von den Römern herleite und ihre Thaten verherrliche. Die Stellung ihrer Partei im Gegensatz zur kaiserlichen fände in derselben die rechte Würdigung.

Weiterhin kommt Salutati auf die Ansicht zu sprechen, daß Cäsar ein Verräther des Vaterlandes gewesen sein solle. Er schließe sich dem nicht an, habe vielmehr in einem Buche „über den Tyrannen“ das Gegentheil zu beweisen versucht. Er erhebe den Cäsar bis in den Himmel, billige aber trotzdem das Verfahren des Leonardus, welcher durch Herabsetzung der Kaiser das Lob seiner eigenen Partei zu erhöhen suche, deren zumal eine Familie, die der Rossi, sich in den Kämpfen mit der Gegenpartei unter Manfred die höchsten Lorbeeren errungen habe.

Auch Rossi freut sich dieses Ruhmes seiner Familie, hält es aber nun an der Zeit, daß nach dem Lobe der Stadt selbst auch ihre drei großen Männer von dem Tags zuvor auf sie gehäuften Tadel gereinigt würden. Unter allgemeinem Beifall wird Leonardus zum Schiedsrichter ernannt, welcher, nachdem sich Salutati beharrlich geweigert hatte, die Vertheidigung zu übernehmen, nunmehr bestimmt, daß Niccoli die Männer, die er gestern so heftig angegriffen habe, heut selbst vertheidigen solle. Das geschieht.

Niccoli behauptet, sein Angriff sei nur ein Scheinangriff gewesen, um den Salutati dadurch zur Vertheidigung des Dreigestirns anzufeuern. Auch er liebe dieselben. Den Dante könne er ganz auswendig; um aber des Petrarca Bücher abzuschreiben, sei er selbst bis nach Padua gereist; die Africa habe er nach Florenz gebracht. Von einem Haß gegen Boccaccio aber könne keine Rede sein. Habe er doch dessen Bibliothek auf eigene Kosten eingerichtet. — Weiter dann auf die Haupttugenden eines wahren Dichters eingehend, — die

Kunst der Erfindung, Eleganz der Rede, und vielseitige allgemeine Kenntnisse —, weist er im Einzelnen nach, in welchem hohem Grade diese Tugenden bei Dante vertreten gewesen seien. Wenn er ihn daher gestern aus dem Kreise der Gebildeten gestrichen habe, sei das geschehen, um ihn über dieselben zu stellen. Was aber die übrigen Dante gemachten Vorwürfe beträfe, so deute in feiner Weise das weiße Haar Cato's auf dessen gereiftes Urtheil; die Verse Virgil's seien nicht von Dante, sondern dieser von uns mißverstanden; bei der Beurtheilung Cäsars aber und seines Mörders M. Brutus verkenne man vollständig die dem Dichter mit Recht zustehende dichterische Freiheit. Schließlich könne man Jemandem, der, wie Dante, so oft disputirt und heroische Gedichte geschrieben habe, doch nicht den Vorwurf machen, er könne kein Latein.

Ebenso stände es mit Petrarca, der nach dem Urtheile Aller, welche ihn gekannt hätten, sämtlichen Dichtern vorzuziehen sei, von Ennius und Lucrez an bis auf die neueste Zeit. Von diesen sei jeder nur auf einem Gebiete, der Prosa oder Poesie thätig gewesen, — Petrarca habe auf beiden Bedeutendes geleistet. Das beweise die lange Reihe seiner Schriften, welche aufgezählt werden. Seine Vielseitigkeit zeige sich auch in der eleganten und beredten Anwendung der Volkssprache. Der einzige Vorwurf aber, den man der „Afrika“ machen könne sei der, daß der Verfasser durch den Tod verhindert worden sei, an dieselbe noch die letzte Feile anzulegen. — Der Einwurf gegen die „Bukolika“ wird durch einen Scherz beseitigt, und die Rechtfertigung Petrarca's durch Niccoli mit der Behauptung geschlossen, er ziehe die Reden Petrarca's allen Briefen Virgil's und die Gedichte desselben allen Gedichten Cicero's weit vor. —

Ebenso bewundere er den Boccaccio, welcher so viele schöne Sachen geschrieben habe. —

Für die glänzende Rechtfertigung der drei Dichter erndtet Niccoli allseitiges Lob, und unter fröhlichem Geplauder wird die Sitzung geschlossen. —

Dies der Gedankengang des Dialog's, auf welchen wir nun noch etwas näher eingehen wollen¹⁾.

Es ist eine interessante Zeit und ein nicht weniger interessanter Kreis von Männern, in welchen wir mitten hinein versetzt werden. Wir lernen hier eine Reihe von Persönlichkeiten kennen, welche, obschon sämmtlich in gleichem Maaße für Studium und Wissenschaft begeistert, doch in ihren Anschauungen grundverschiedenen Richtungen folgen. Es sind Vertreter zweier Generationen, von denen die eine noch ganz auf dem Boden der alten Anschauungen steht, wie sie seiner Zeit in den Gelehrtenkreisen des letzten Viertels des eben verflossenen Jahrhunderts maßgebend gewesen waren, während die junge Generation sich von diesen Anschauungen nicht nur bereits emanzipirt, sondern sogar offen den Kampf gegen dieselben aufgenommen hat. Die Vertreter der beiden Generationen, zugleich die Hauptwortführer im Dialog, sind Coluccio Salutati und Nicolaus Niccoli, welch' Letzterem sich der Verfasser des Dialog's, Leonardus Bruni Aretinus als Gesinnungsgenosse anschließt²⁾. Die übrigen Mitglieder des kleinen Kreises treten mehr in den Hintergrund. In der Einleitung versichert uns der Autor, daß er die Art eines Jeden auf das Sorgfältigste beizubehalten sich bemüht habe³⁾. Wir haben keinen

¹⁾ Ueber die Bedeutung des Dialog's und seine Stellung in der Literatur der Zeit, vergl. *Il Paradiso degli Alberti... di Giovanni da Prato... a cura di Aless. Wesselofsky. Vol. I parte II. Bologna 1867 pag. 24 ff.*; — *Ant. Zardo, il Petrarca e i Carraresi. Milano, 1887 pag. 267 ff.* Besonders aber: *Georg Voigt, Wiederbelebung I S. 385 ff.* Ueber die Persönlichkeiten des Dialog's, vor Allem über Salutati, vergl. die meisterhafte Darstellung ebendas. S. 194 ff. Hier können nur die zum unmittelbaren Verständnisse des Dialog's nöthigen Hauptpunkte hervorgehoben werden.

²⁾ „Ita enim video illum in omni sententia cum Nicolao convenire, ut iam arbitrer potius cum illo errare velle quam mecum recta sequi“ bemerkt Salutati im 1. Buch des Dialog's.

³⁾ „In quo id maxime conati sumus, ut morem utriusque diligentissime servaremus.“

Grund daran zu zweifeln, gewinnen vielmehr aus der Lektüre der Schrift den Eindruck, daß der Autor seine Absicht in einer Weise erreicht hat, welche uns seine kleine Schrift als eine willkommene Quelle für die Charakteristik und die Erkenntniß der Anschauungsweise der auftretenden Personen erscheinen läßt.

Als ehrwürdige Hauptperson des Kreises tritt uns der greise, damals in seinem einundsiebzigsten Lebensjahre stehende Kanzler Coluccio Salutati entgegen. 1331 geboren¹⁾, steht er mit seinen Erinnerungen, seinen Anschauungen, ganz auf dem Boden der alten Zeit. Ein Mann, der sein bestes Wissen und Können nächst der Unterweisung durch Andere hauptsächlich eigenster Arbeit und persönlichstem Interesse an Allem, was schön und gut ist, verdankt, ein Mann, dessen schönster Besitz das Andenken an die mit ihm persönlich befreundeten Geistesheroen des verflossenen Jahrhunderts, und an den diesen nach ihrem Tode in den gebildeten Kreisen von Florenz gewidmeten Cultus bildet, — er sieht sich hier einem Kreise von Männern gegenüber, welche in einem ganz neuen Ideenkreise aufgewachsen, sich unterfangen, an die für ihn so über jeden Zweifel erhabenen Größen und an ihre Unfehlbarkeit das Sezirmesser der Kritik anzusetzen, und seine Lieblinge von ihrer Höhe herabzuziehen.

Es versetzt uns der Beginn des Dialog's in Salutati's frühe Jugendzeit, wo er in Bologna nicht müde wurde, Mitschüler und Lehrer zu fortgesetzten Disputationen anzuregen. Wenngleich diese Notiz fast die einzige Nachricht über die ersten Studien Salutati's bildet, so ist doch aus Andeutungen späterer Briefe nachgewiesen, daß Salutati's weiterer Studiengang ein ganz normaler gewesen sein muß²⁾. Nach Beendigung der Elementarfächer führte ihn der damals trotz seiner Jugend in

¹⁾ Ueber seine Jugendjahre vgl.: Franc. Novati, la giovinezza di Coluccio Salutati (1331 – 1353). Torino, 1888.

²⁾ Daß Salutati nicht reiner Autodidakt gewesen, beweist schlagend Fr. Novati, l. c. pag. 30 Anm. 3; pag. 31 ff.

Bologna sich bereits eines großen Rufes erfreuende Pietro da Muglio in die Dialektik und Rhetorik ein. Die Anregung zum Studium der Jurisprudenz empfing er von Giovanni Bepoli¹⁾. Diese Studien aber treten in dem Entwicklungsgange Salutati's weit zurück gegen die Anregungen, welche er den Werken des damals auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Petrarca verdankte, deren Kenntniß ihm vermittelt zu haben gleichfalls ein Verdienst seines Lehrers Pietro da Muglio, des Freundes Petrarca's und Boccaccio's, sein dürfte. Letzteren lernte Salutati noch persönlich kennen; Petrarca aber hat er nie zu Gesicht bekommen. Trotzdem steigerte sich seine Verehrung für ihn im Laufe der Zeit zu einer fast abgöttischen; derselben Worte zu verleihen gaben die literarischen und Gelehrtenkreise in Florenz mehr als eine willkommene Gelegenheit.

Die von den drei großen Florentinern, — als solche betrachtete man sie sämmtlich —, ausgehende Anregung hatte in Florenz einen fruchtbaren Boden gefunden. Ein erneutes lebhaftes Interesse an dem Alterthum und seinen Werken ergriff die vornehme und gelehrte Welt der Arnostadt, und fand seine Bethätigung in gemeinsamer Betrachtung und Besprechung. Es bildeten sich förmliche literarische Cirkel, innerhalb welcher, zum Theil in ganz planvoller Weise, einzelne interessante Punkte aus allen Gebieten der Wissenschaft, der Philosophie, der Moral, der Geschichte, der Mythologie u. s. w. zur Besprechung gelangten, und jedem Standpunkte Gelegenheit geboten wurde, seine Anschauung zur Geltung zu bringen. Gelehrte Unterhaltung wechselte ab mit geselligem Spiel und Tanz, — auch das schönere Geschlecht nahm Theil an den Zusammenkünften —, und Gesang und Musik brachte dem durch den gelehrten Disput ermüdeten Geiste und Körper willkommene Abwechslung und Erholung. Ueber einen dieser Cirkel sind wir aufs genaueste unterrichtet durch den, dem Giovanni da Prato zugeschrie-

¹⁾ ib. pag. 47.

benen „Il Paradiso degli Alberti¹⁾“ betitelten Roman, dessen Handlung in das Jahr 1389 verlegt wird. Das, Paradiso genannte, Landhaus und die Gärten eines vornehmen, hochgebildeten Patriziers, Antonio degli Alberti bilden den Sammelpunkt für Alle, welche ebenso Freude an heiterem Lebensgenuß, wie an ernster Geistesethätigkeit empfanden. Daß unter ihnen der damals die ehrenvolle und einflußreiche Stellung eines Staatskanzlers der Republik Florenz einnehmende Coluccio Salutati nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich; und so sehen wir ihn denn in der That eine sehr gewichtige Rolle unter den Persönlichkeiten im „Paradiso“ spielen, als deren hervorragendste der Mediziner Marsilio di Santa Sofia, der Mathematiker Biagio (Belacani) von Parma, der Theologe und Mathematiker Grazia, Francesco Landini oder degli Organi, der blinde Musiker (il Cieco) und der Theologe Ludovico Marsigli, ein Augustiner von S. Spirito, zu nennen sind²⁾, des Verfassers des Romans, Giovanni da Prato, und des Hausherrn und Gastgebers, Antonio degli Alberti, nicht zu vergessen. — Wir müssen es uns versagen, auf den Inhalt des nach so mancher Richtung hin ungemein interessanten Romans hier näher einzugehen. Wir bemerken nur, daß sich die Gespräche in demselben doch im Großen und Ganzen um Themata allgemeineren, und der Zusammensetzung der Gesellschaft gemäß, gemeinverständlicheren Inhalts drehen. — Einen ernsteren Charakter, mit besonderer Bevorzugung der antiquarischen Forschungen, zeigt ein zweiter Kreis. Es ist die in Bruni's Dialog erwähnte, um die Person des Augustinerpater's Ludovicus Marsilius (Theologus) sich schaarende,

¹⁾ Il Paradiso degli Alberti. Ritrovi e ragionamenti del 1389. Romanzo di Giovanni da Prato a cura di Aless. Wesselofsky. Vol. I. part. 1. 2. Vol. II. III. Bologna, 1867. Vgl. hierzu G. Voigt, a. D. I. S. 188 ff; Gaspari, Geschichte der Italienischen Literatur. Berlin, 1888. Bd. 2. S. 73—75.

²⁾ Il Paradiso etc. Vol. III, libro III pag. 3 ff.

zwanglose Vereinigung von Verehrern humaner Bildung, welche sich im Kloster S. Spirito zu Florenz, der Wohnung des Ludovicus, zu gelehrten Gesprächen zusammenfanden. Auch Rossi und Niccoli war es noch vergönnt, als Jünglinge an diesen Zusammenkünften Theil zu nehmen. Hier war es, wo neben der Pflege der Wissenschaft ein förmlicher Cultus mit dem Gedächtniß der drei großen Heroen, des Dante, Petrarca und Boccaccio getrieben wurde. Die Verehrung Dante's betrachtete ja der Staat Florenz schon längst als eine heilige Ehrenpflicht, welcher er auch officiell durch Errichtung eines öffentlichen Dante-Lectorates gerecht zu werden versuchte¹⁾. Das Andenken Petrarca's aber und Boccaccio's lebte noch frisch im Gedächtnisse aller Florentiner, — waren sie doch erst unlängst der Erde entrückt, — wie viel mehr in dem Kreise²⁾, dessen Mitgliedern zum Theil noch die persönliche Bekanntschaft mit jenen zu machen vergönnt gewesen war. Hatten doch namentlich auch Salutati's freundschaftliche Beziehungen zu Boccaccio in dem gemeinsamen Gedächtniß an Petrarca eine fortdauernd erneute Anregung gefunden. Um ihn fast ausschließlich drehte sich das Gespräch bei jeder Zusammenkunft. Und als Boccaccio gestorben war, war es besonders die kleine Gemeinde in S. Spirito, welche dem der Erde Entrückten in ihren Mauern eine Stätte unausgesetzten ehrenden Andenkens schuf. War er doch mit ihr durch Bande freundschaftlichster Gesinnung verbunden gewesen, und hatte er doch als Bestätigung derselben dem Kloster alle seine kostbaren Bücher als ewigen Besiß vermacht, für deren Ordnung und zweckmäßige Aufstellung später Niccoli sorgte³⁾. Doch blieb es nicht bei der

1) Siehe Heft I dieser Beiträge, Excurs II.

2) Vgl. über ihn G. Voigt, a. D. I. S. 190 ff.

3) Vgl. die eigne Bemerkung Niccoli's hierüber in unserm Dialog; ferner Vespasiano da Bisticci in der Vita Niccoli's (ed. Angelo Mai, Firenze, 1859) § 8, pag. 480 etc. Die Bibliothek wurde nicht, wie Scip. Ammirato berichtet, (Istor. Fiorentina part. II c. XXIII, edit.

bloßen Erinnerung und bei Worten. Und auch hier wieder war es Salutati, welcher nach Petrarca's Tode die Aufgabe übernahm, die von jenem in unfertigem Zustande hinterlassene „Africa“, nach der zeitgemäßen Anschauung das Hauptwerk Petrarca's, durch Feilen und Bessern in eine, des Andenkens des Dichters würdige Gestalt zu bringen. —

Ganz besonders fördernd aber wirkte das Beispiel der drei Dichterheroen, vor Allem Petrarca's und Boccaccio's, auf die Wiederbelebung der antiquarischen Studien; man suchte und fand immer neue Schriften der Alten; und allgemein bekannt ist es ja, welch' große Verdienste sich hier Salutati, namentlich um die Freundesbriefe Cicero's, erworben hat.¹⁾ —

Weit zurück war bisher das Studium der Griechischen Classiker geblieben. Den größten Theil der Kenntniß derselben verdankte man schlechten, Lateinischen Uebersetzungen. Es fehlte eben an Männern, welche selbst des Griechischen mächtig, im Stande gewesen wären, die sich nach der Kenntniß des griechischen Alterthums Sehnenenden in das Studium desselben einzuführen. Und da gebührt denn wieder, neben Andern, hauptsächlich Salutati das Verdienst, die Berufung des Manuel Chrysoloras zum Lehrer des Griechischen am Studio zu Florenz durchgesetzt zu haben.²⁾ —

Eine so mannigfache, vielseitige Anregung konnte nicht verfehlen, dem allgemeinen Studiengange eine ganz neue Richtung

Florent. 1641, vol. III, p. 108), 1471 ein Raub der Flammen, sondern existirte beglaubigtermaßen noch 1761, um erst nach Auflösung der Klöster zerstreut zu werden. Vgl. hierüber A. Gaspary im Giorn. d. lett. Ital. vol. IX, 1887, pag. 457., Vitt. Cian, ib. vol. X, 1887, pag. 298. 299.

¹⁾ G. Voigt, üb. d. handschr. Ueberlief. von Cicero's Briefen in den Berichten üb. d. Verh. d. R. Sächs. Ges. d. W. zu Leipzig. Phil.-hist. Cl. 1879 S. 56 ff.; A. Viertel, Wiederauffindung von Cicero's Briefen durch Petrarca in Jahrbücher f. klass. Philol. 1880, Bd. 121 S. 241 ff.

²⁾ Siehe Heft I dieser Beiträge, Excurs I.

zu geben. Mit der zunehmenden Kenntniß des Alterthums und seiner Schriften wurde man mehr und mehr gedrängt zu einer Vergleichung der bestehenden Anschauungen mit den, aus dem neuen Studium sich ergebenden; man prüfte überkommene Ueberlieferung auf ihre Quellen, man verglich die moderne Schreibweise mit der der Alten, und sah, welcher Unterschied zwischen der Latinität der Zeitgenossen und der eines Cicero bestand, — kurzum, man erfand eine ganz neue Wissenschaft, die Kritik und scheute sich auch nicht, alsbald den Maßstab derselben an Leistungen von Männern zu legen, welche bisher einer ganz unbezweifelten Autorität sich zu erfreuen gehabt hatten. Eine der ersten Rundgebungen dieser neu erstandenen Wissenschaft nun, welche sich vor ähnlichen, gelegentlich bereits früher zu beobachtenden, durch ihren schroffen, rückhaltslosen Ton ganz besonders auszeichnet, bildet unser Dialog.

Es ist derselbe verfaßt nach Ostern 1401, im siebenten Jahre, wie es im Dialog selbst heißt, seit dem Tode des Ludovicus Theologus (gest. 31. August 1394). Es ist die Zeit kurz nach dem Weggange des Chrysoloras von Florenz; die jüngern Theilnehmer am Dialog, Leonardus Bruni, Nicolaus Niccoli, Robertus Rossi, sind sämmtlich Schüler desselben gewesen, und auch Petrus Paulus Vergerius, dem Bruni den Dialog gewidmet hat, war aus Padua expreß nach Florenz gekommen, um gleichfalls des Unterrichtes des Chrysoloras theilhaftig zu werden.¹⁾ Er wird durch die Dedication

¹⁾ Ueber diesen Schülerkreis berichtet Leonardus Aretinus in seinem *Rerum suo tempore in Italia gestarum commentarius* (edit. Argentorat. 1610 p. 253): *Condiscipulos habui plures, sed qui maxime profecerint, duos ex nobilitate Florentina Robertum Ruffum, & Pallam Honofrii filium Stroziam. Erat insuper in eadem disciplina Jacobus quidam Angeli, qui autor in primis fuerat Chrysolorae arcessendi. Accessit quoque postmodum Petrus Vergerius Justinopolitanus, qui cum Patavii studio floreret, secutus Chrysolorae famam, sese Florentiam contulerat ad eum audiendum. Ex his Robertus et Vergerius et Jacobus Angeli me longe anteibant aetate. Pallas erat ferme aequalis.*

so gleichsam ein abwesender Theilnehmer am Dialog. Als Hauptwortführer dieser jüngeren Generation haben wir bereits oben den Nicolaus Niccoli kennen gelernt. Er ist zugleich der Interpret der Anschauungen, wie sie jetzt unter den Gelehrtenkreisen zu Florenz allmählich anfangen Boden zu fassen. Mit dem ganzen Feuereifer eines nach Neuem strebenden, an dem Alten nicht mehr Genüge findenden Geistes sucht er Salutati gegenüber nachzuweisen, was es sowohl mit dem allgemeinen Stande der Wissenschaft zur Zeit überhaupt und mit der Bedeutung der drei Dichter im Speziellen für eine Bewandniß habe. —

Aus unseren bisherigen Ausführungen nun können wir schon jetzt den Schluß ziehen, daß unser Dialog sich nicht etwa als ein bloßes Spiel und Gegenspiel, als eine Art Redeturnier darstellt. Der Umstand, daß Niccoli zugleich im Namen eines ganzen Kreises redet, spricht dafür, daß Anschauungen, wie er sie hier äußert, in Florentiner Gelehrtenkreisen bereits offen hervorgetreten sind,¹⁾ und ein Charakteristikum derselben zu werden beginnen. Diese Ansicht nun erfährt ihre volle Bestätigung durch die Art und Weise, in welcher im zweiten Theile des Dialog's Niccoli auf die in dem ersten Theile erhobenen Vorwürfe eingeht. Er war von Bruni zur Widerlegung der von ihm selbst aufgeworfenen Beschuldigungen aufgefordert worden.

Findet eine solche Widerlegung denn wirklich statt? Wir müssen die Frage mit: Nein beantworten.

Wir wollen die einzelnen Punkte etwas eingehender be-

Ueber Vergerius vgl. außer den, von G. Voigt, a. D. I. S. 437 Anm. 1 angeführten Quellen besonders die Abhandlung von C. A. Combi, di Pierpaolo Vergerio il Seniore da Capodistria e del suo Epistolario vor der Ausgabe der Epistole di P. P. Vergerio in Miscellanea publ. dalla R. Deputazione Veneta di storia patria. Vol. V. Venezia, 1887.

¹⁾ Er spricht das auch ganz offen am Schluß seiner sogenannten Rechtfertigung Petrarca's (lib. II) aus.

trachten; bei Erörterung derselben werden wir auch Gelegenheit haben, die Hauptpersonen des Kreises noch etwas näher kennen zu lernen. —

Der Dialog begann, wie wir gesehen, mit der Aufforderung Salutati's an seine jungen Freunde, wissenschaftlichen Disputationen in größerem Maße ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Sofort setzt dem Niccoli die in den Zeitverhältnissen beginnende Unmöglichkeit zu einem ersprießlichen Treiben derselben entgegen. Nicht zufrieden mit dem, was in Literatur und Wissenschaft bisher erreicht ist, sieht er überall nur Mängel und Lücken, und die Unmöglichkeit, aus dem wenigen glücklich Ueberkommenen ein klares Bild des Alterthums, — denn hierum dreht sich für ihn Alles —, zu gewinnen.

Wir erkennen hier den Mann wieder, dessen ganzes Sinnen und Streben darauf gerichtet war, die noch im Dunkel verborgenen Schätze des Alterthums allmählich wieder ans Tageslicht zu fördern, und erneuter wissenschaftlicher Benützung zugänglich zu machen. Man lese das Nähere hierüber in Vespasiano da Bisticci's ¹⁾ Lebensbeschreibung des Nicolao Nicoli nach, um zu erfahren, wie derselbe keine Mühe, keine Kosten scheuend, seine Nachforschungen bis in den entfernten Norden ausdehnt, und wie ihm kein Preis zu theuer ist, wenn er nur seine kostbare Bibliothek durch einen neuen, werthvollen Codex bereichern kann. In dem Munde eines solchen Mannes ist der erhobene Vorwurf voller Ernst; er erfährt in der Folge seine Begründung im Einzelnen.

Der erste Angriff ist gegen die zeitgemäße Philosophie, die Scholastik und Dialektik gerichtet.

Schon Petrarca hatte den Kampf gegen dieselbe aufgenommen, und der sophistischen Hohlheit derselben ein baldiges

¹⁾ Vite di uomini illustri del secolo XV scritte da Vespasiano da Bisticci stampate la prima volta da Angelo Mai e nuovamente da Adolfo Bartoli. Firenze, 1859 pag. 473 ff.

Ende und gänzlich Vergeffen prophezeit.¹⁾ Ihm folgten Andere, welche, ohne freilich für den auch dieser Philosophie innewohnenden Werth irgend wie Verständniß zu besitzen, gegen die, Allen sofort in die Augen springenden, spitzfindigen und unfruchtbaren Tisteleien derselben zu Felde zogen. Auch hier blieb der Kampf zunächst mehr einer um die Form; es genügte den Neuerern im Gegensatze zu der scholastischen, fast unverständlichen Schreibweise, auf den classischen Stil Cicero's hingewiesen zu haben, ohne sich irgendwie neuer Ideen als wirksamer Kampfeswaffe zu bedienen. In diesem Sinne finden daher vor Niccoli und natürlich auch Bruni und seinen Genossen überhaupt, die „Quodlibets“ der Mönche ebensowenig Gnade, wie die philosophischen Ergüsse der Britischen Dialektiker, wie eines Terabrich²⁾, Buser³⁾, Suisset⁴⁾ und schließlich eines Occam. Die Logik des Letzteren, des allbekannten Britischen Nominalisten hatte schon früher Angriffe erfahren; es war ihr aber ein Vertheidiger erstanden aus dem von uns oben näher geschilderten, dem „Paradiso degli Alberti“ angehörenden, Kreise. Der blinde Francesco Landini war es, welcher

¹⁾ Epp. de rebus familiaribus lib. I ep. 1.

²⁾ Ein Zeitgenosse des Strodus (blühte um 1370), schrieb „Consequentiae“, gedruckt in der Ausgabe des Strodus v. J. 1507 in 4^o. Vgl. Carl Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande. Bd. 4. Leipzig, 1870. S. 56 ff.

³⁾ Nach Prantl, a. D. S. 160. Anm. 39, ein Schreibfehler für Tysber oder Hentisberus, dessen Werke unter dem Gesamt-Titel „Tractatus“ zuerst 1491 zu Venedig gedruckt sind. Vgl. L. Hain, repertorium bibliographicum. Vol. II, pars I, No. 8436 ff. Die Richtigkeit dieser Ansicht muß dahin gestellt bleiben; sämtliche Handschriften, die Basler ausgenommen (Busser), lesen: Buser. Sollte Burley gemeint sein?

⁴⁾ Ihn nennt nur die Basler Handschrift; vermuthlich gehört er gar nicht in den Text. Wir kennen von einem Rich. Suisseth nur einige Traktate physikalisch-mathematischen Inhalts unter dem Titel „Calculator“, aber keine logische Schrift. Vgl. Prantl, a. D. S. 90. Anm. 350; Hain, repert. No. 15136–38. Vgl. zu der ganzen Stelle auch die Verse des Giovanni di Gherardo in der Nachahmung der göttlichen Comödie,

in einem lateinischen Gedichte für Occam eine Lanze brach¹⁾. Wie sehr übrigens die Vorwürfe Niccoli's gegen die Britischen Sophisten und ihre Verballhornisirung namentlich des Aristoteles auch im Sinne Bruni's erhoben werden, ersehen wir aus zahlreichen sonstigen Aeußerungen des Verfassers unseres Dialog's. An mehreren Stellen seiner Briefe, an denen er seine eigene Uebersetzungskunst im Vergleich zu der barbarischen seiner Vorgänger schildert, erwähnt er nächst einer Uebertragung der Ethik des Aristoteles aus arabischem Texte auch eine „novior a Britanno quodam traducta, cujus etiam proëmium legimus, in quo et fratrem se ordinis praedicatorum scribit, et rogatu confratrum de his transferendis laborem suscepisse“²⁾. Diese durch seine Uebersetzungsthätigkeit der Philosophie geleisteten Dienste wurden ja später Bruni zu ganz be-

libro II, canto VI (im „Paradiso degli Alberti“, I, 2 pag. 190):

„Nomar ten voglio: quel ch'à l'aspra gonna
Si è Guglielmo Ocam, con Tisber vene.
Mira che vanno retro a lor colonna:
Quell' altro che Albertus per man tene
È Clientone con Burleo dal lato,
Filosofo silogizzando bene“.

¹⁾ Abgedruckt im „Paradiso degli Alberti“ etc. Vol. I, pars 2, pag. 295 ff. Vgl. über Landini: Gios. Carducci, musica e poesia nel mondo elegante italiano del secolo XIV in: Nuova Antologia, vol. XIV, 1870 pag. 468 ff.

²⁾ Leonardi Bruni epp. recensente Laur. Mehus. Florentiae, 1741, lib. IV ep. XXII und lib. VII ep. IV. Vgl. auch Epp. lib. X ep. XXVI und Bandini, Cat. cod. lat. bibl. Medic. Laurent. III pag. 172 Cod. V Praef.: „Aristotelis Ethicorum libros facere Latinos nuper institui, non quia prius traducti non essent, sed quia sic traducti erant, ut barbari magis quam Latini effecti viderentur“. Als jener Britische Uebersetzer der Ethik des Aristoteles gilt Robert von Lincoln, dessen Werk zwischen 1240 und 1256 verfaßt sein muß. Vgl. Jourdain, Geschichte der aristotelischen Schriften im Mittelalter, übersetzt von Ad. Stahr. Halle, 1831 S. 56 ff. Jourdain glaubt, daß Bruni in seinem Briefe jenen Robert meine, wenngleich derselbe nicht zum Domini-kanerorden gerechnet werde.

sonderem Ruhme angerechnet. Jannotius Manetti, der in der Leichenrede Bruni's sämtliche Uebersetzungen desselben aufführt, erklärt, daß die durch den Fehler der früheren Uebersetzer verdorbenen und verschlechterten Werke des Aristoteles durch Bruni zum ersten Male derartig in die lateinische Sprache übertragen worden seien, daß nun kein Zweifel mehr darüber bestände, daß Aristoteles seine Gedanken auch in einer ganz besonders eleganten Form niedergeschrieben habe, was man bisher nicht hätte glauben können¹⁾. Ganz ähnlich äußert sich Poggio, gleichfalls in der von ihm verfaßten Leichenrede, wenn er dem Bruni nachrühmt, daß er die Werke des Aristoteles, „nach Verwerfung der Barbarei der schlechten Uebersetzer so fast wörtlich wiedergegeben habe, daß sie leicht von den Lateinern verstanden werden können“²⁾. Es kennzeichnen diese Worte Manetti's und Poggio's zugleich auch den Kernpunkt dessen, worin die neue Schule den eigentlichen Werth der wiedererstehenden Antike erblickte. Eleganz und stilistische Schönheit, mit einem Worte formale Vorzüge sind es, welche zunächst noch den Vorrang vor dem Inhalt behaupten. Ihr

¹⁾ Jannotii Manetti oratio funebris in Leon. Aret. epp. ed. Mehus pag. CI: „partim quia haec Aristotelica vitio priorum interpretum corrupta, atque depravata nunc primum latina effecta fuisse intelligimus, Aristotelemque philosophorum principem cogitationes suas cum singulari elegantia litteris mandasse nequaquam in praesentiarum amplius ambigimus, quod est a veteribus, et quidem magnae auctoritatis viris scriptum esse legeremus, nullo tamen pacto prius credere poteramus“.

²⁾ Poggii Bracciolini oratio funebris, ib. pag. CXXIII: „in quibus rejecta barbarie pravorum translatorum ita ad verbum fere sententias exprimit, ut facile intelligi queant a Latinis“.

Auch mögen hier die Verse des Siciliers Marrasius aus seiner „Praefatio in Angelinetum“, einem dem Namen des Leonardus Aretinus geweihten Gedichte, eine Stelle finden:

„Eloquitur lepida, ac ornata voce: latinus
Factus Aristoteles, barbarus ante fuit“.

Leon. Aret. epp. ed. Mehus pag. XIII. XIV.

Ideal ist Cicero, vor dessen formvollendeter Diction alle anderen Autoren in den Hintergrund treten müssen. — Indessen darf nicht verschwiegen werden, daß auch hier wieder Bruni mit einer der ersten ist, welche über der Form doch den Inhalt nicht vergessen. Sein *Isagogicon*, seu *introductio ad moralem philosophiam* versucht, wenngleich noch in „grobgearbeiteten Umrissen die principiellen Unterschiede der einzelnen antiken Philosophenschulen zu kennzeichnen“¹⁾.

Ein gleicher Tadel aus Niccoli's Munde trifft die Rhetorik und Grammatik.

Salutati weist in seiner Entgegnung darauf hin, daß es so schlimm, wie Niccoli meint, mit der Wissenschaft denn doch nicht stünde. Vieles aus dem Alterthum sei freilich verloren, aber auch Manches, was einen Ersatz bieten könne, erhalten. Den besten Gegenbeweis gegen Niccoli's Ansicht bilde die Existenz eines Dante, Petrarca und Boccaccio.

Hiergegen nun schleudert Niccoli die von uns oben näher aufgeführten Vorwürfe. —

Wie steht es mit denselben und ihrer Widerlegung durch Niccoli selbst?

Was zunächst Dante betrifft, so richtet sich Niccoli zuerst gegen gewisse, seiner Anschauung widersprechende Aufstellungen, welche sich Dante in seiner *Divina commedia* gestattet hatte. Diese einzelnen, übrigens durchaus nicht bedeutungslosen Punkte, erfahren von Niccoli in der Entgegnung zwar eine weitläufige Besprechung, ihre Rechtfertigung aber besteht lediglich darin, daß sie im Grunde als Lizenzen des Dichters aufzufassen seien, welchem gestattet sei, den ihm vorliegenden überlieferten Stoff nach seiner Weise umzumodeln. Damit aber sind die Vorwürfe selbst noch nicht beseitigt. So entspricht es, um wenigstens die Hauptpunkte hervorzuheben,

¹⁾ Vgl. L. Stein, Handschriftenfunde zur Philosophie der Renaissance im Archiv f. Geschichte der Philosophie. Band I. 1888, S. 538; G. Voigt a. D. II. S. 458.

der Anschauung Niccoli's, und damit natürlich auch Bruni's nicht, daß Dante historische Fakta, der Ueberlieferung entgegen, nach seinem Gutdünken, (Cato als Greis), darstellt. Es zeigt sich hier die Spur eines allmählich erwachenden und sich schnell entwickelnden historisch-kritischen Sinns, durch welchen ja gerade Bruni's Auftreten unter den Zeitgenossen ganz besonders gekennzeichnet ist. Wir kommen hierauf später noch einmal zurück. Die verschiedene Beurtheilung aber der Thaten eines Marcus und Junius Brutus durch Dante und Niccoli, besonders aber die Frage betreffs der recht- oder unrechtmäßigen Ermordung Cäsars dürfte auf den politischen Standpunkt Beider zurückzuführen sein. Im Gegensatz zu dem Guelfisch gesinnten Republikaner Niccoli, vertritt Dante zwar nicht den ghibellinischen, aber doch einen durchaus fest ausgeprägten monarchischen Standpunkt, welcher das Heil des Staates in einer, in der energischen Hand eines Einzelnen, liegenden Regierung erblickt¹⁾. Er sieht daher auch in Caesar nur den weise regierenden Monarchen, dessen Tod ein Fehler und Unglück zugleich. Niccoli's²⁾ Anschauung dagegen, welche hierin zugleich der antik griechischen Rechtsauffassung des Begriffes vom Tyrannen, als des unrechtmäßigen Usurpators der Regierung, gleichviel, ob dieselbe eine gute oder schlechte ist, entspricht, sieht in Cäsar, dem Vernichter der Republik, nur den Tyrannen, dessen Tod demnach, trotz guter Regierung, ein Verdienst³⁾. Und erstere, Dante's Ansicht, ist auch die Salutati's, wie er sie in seinem, im Dialog selbst citirten

¹⁾ Vgl. Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Uebersetzt von Karl Witte. Berlin, 1865 S. 28 ff.; Franz X. Wegele, Dante Alighieri's Leben und Werke. 2. Aufl. Jena, 1865 S. 295 ff. (Dante's Politik).

²⁾ und auch Bruni's, der über seine Auffassung Cäsars und der Kaiser überhaupt, für ihn durchaus Parteifrage, ausführlicher in seiner „Laudatio Florentinae urbis“ handelt, worüber unten Näheres.

³⁾ Vgl. E. Zeller, Ueber den Begriff der Tyrannis bei den Griechen, in den Sitzungsberichten der Kön. Preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1887, S. 1137 ff.

Buch „Ueber den Tyrannen“ niedergelegt hatte¹⁾. Die Opposition Niccoli's und Bruni's ist demnach ebenso sehr gegen Dante wie Salutati gerichtet. —

Ebensowenig wie diese Punkte nun, erfahren die anderen Ausstellungen Niccoli's eine wirkliche Widerlegung. Niccoli preist zwar in langer Lobrede die Vorzüge der Dante'schen Dichtung; dessen von ihm aber getadelten scholastischen Standpunkt²⁾ rechtfertigt er doch nicht dadurch, daß er Dante nachrühmt, dieser habe die spitzfindigsten Probleme der Philosophie und Theologie in gefeiltesten Terzinen so hervorgebracht, daß sie von den Theologen und Philosophen selbst vom Catheder nicht besser hätten verkündet werden können³⁾. Es trifft somit der schon früher gegen die Scholastik im Allgemeinen erhobene Tadel hier nochmals Dante im Besonderen. Und auch der gegen die schlechte Latinität Dante's gerichtete Vorwurf

1) Der Inhalt der Schrift wird von Salutati selbst folgendermaßen angegeben (nach einem Codex der Bibl. Gad.) in Lini Coluci Pieri Salutati epistolae ed. a Jos. Rigaccio, pars I pag. XX: „primo docebimus, quinam Tyrannus sit, tam de nominis proprietate quam de rei essentia, ne forsitan in equivoco fluctuemus addiscendo quotuplex sit Tyrannus. Secundo loco discutiemus an Tyrannum occidere liceat, quacumque diffinire poterimus ratione. Tertio de Caesaris principatu disseremus, et an Caesar inter Tyrannos rationabiliter possit ac debeat numerari. Quarto numquid iure fuit, an iniuria per suos invasores occisus. Ultimo vero probabimus divinissimum Dantem civem et compatriotam meum, qui eos in Inferni profundum demerserit, non errasse.“

2) verissimum est, Dantem quolibeta fratrum atque eiusmodi molestias lectitasse, librorum autem gentilium unde maxima ars sua dependebat, nec eos quidem, qui nobis reliqui sunt. Demselben Gedanken Bruni's begegnen wir in seiner Vita di Dante (Ph. Villani, lib. de civitatis Florentinae famosis civibus. Flor. 1847 pag. 51): „senza perizia di lettere, dotti niente di meno in queste discipline al modo fratesco scolastico.“

3) acutissimas theologiae philosophiaeque sententias limatissimis illis ternariis ita commode pronuntiat atque disceptat, ut ab ipsis theologis vel philosophis in scholis atque in ocio vix queant pronuntiari.

wird dadurch nicht beseitigt, daß die lateinisch geschriebenen Werke Dante's namhaft gemacht werden, und gesagt wird, daß ein Mann, der, wie Dante, so viel disputirt und studirt habe, doch sicher die Wissenschaften kennen müsse. Der Tadel gegen den Scholastizismus und die mangelhafte Latinität Dante's bleibt demnach bestehen; wir befinden uns somit hier auf demselben Boden der die Zeitverhältnisse überhaupt tadelnden Kritik, welchen wir oben schon im Großen und Ganzen geschildert haben. —

In derselben Richtung bewegt sich auch der gegen Petrarca und Boccaccio erhobene Vorwurf. Während deren Dichtungen in der Vulgärsprache Anerkennung finden¹⁾, bleibt für ihre lateinischen Werke nichts, als Spott und Tadel. Petrarca's Afrika, des Dichters Schmerzenskind²⁾, für welches Jahre lang

¹⁾ Auf die fortwährend steigende Werthschätzung von Dante's „Divina Commedia“ ist oben bereits hingewiesen. Und wie geringschätzend hatte noch ein Mann, wie Petrarca, sich über die „vulgaris eloquentia“ Dante's geäußert, den er um seine Popularität bei „Wältern, Schenkwirthen und Wollwebern“, (fullonum et cauponum et lanistarum), nicht beneide. (Epp. de reb. famil. XXI, 15.) Dieses „genus dicendi“ ist auch in unserm Dialog einem Salutati das Einzige, was ihn verhindert, Dante Allen, auch den Griechen vorzuziehen. Dagegen ist die Reminiscenz Niccoli's an die soeben citirten Worte Petrarca's offenbar nicht gegen Dante's vulgäre Schreibweise gerichtet; sie dient vielmehr nur dazu, den soeben gegen dessen Latinität gerichteten Tadel durch ein geschicktes Vorschieben der Autorität Petrarca's um ein Bedeutendes zu erhöhen und zu verschärfen. Vergl. hierzu auch das Urtheil Bruni's, Epp. ed. Mehus lib. VI ep. X (am Ende): „Nam et habet vulgaris sermo commendationem suam, ut apud Dantem poetam, et alios quosdam emendate loquentes apparet“; weniggleich auch Bruni der Ansicht ist, „che Dante conosceva se medesimo, molto più atto a questo stilo volgare, ed in rima, che a quello Latino, e litterato. (Vita di Dante in Ph. Villani lib. de civitatis Florentinae famosis civibus. Flor. 1847, pag. 50).

²⁾ Als solches bezeichnet es der Dichter selbst in einer Glosse zu seiner „Epistola ad posteros“, in P. P. Vergerii Petrarchae vita bei Tomasinus, Petrarca redivivus, pag. 183, abgedruckt bei G. Voigt, a. D. I S. 155 Anm. 2. Die von Tomasinus in offenbar lückenhafter Form wiedergegebene:

vor seinem Bekanntwerden so rührig Reclame gemacht worden war¹⁾, stellte sich als ein Opus heraus, vom Dichter selbst für werth gehalten, dem Feuer überliefert zu werden. Konnten sich da doch selbst die begeistertsten Anhänger Petrarca's zunächst einer gewissen Enttäuschung nicht entziehen; und wie wir aus unserm Dialog sehen, hält diese mißbilligende Stimmung an. Die Entschuldigung, daß Petrarca durch den Tod verhindert worden sei, die letzte Feile an sein Werk zu legen, — das Einzige, was allerdings Niccoli schließlich gegen, aber auch für dasselbe vorzubringen weiß, — vermag jene Stimmung wohl abzuschwächen, nicht aber in unbedingtes Lob und Anerkennung umzumandeln²⁾.

Auf Salutati's Bemühungen um die Africa haben wir bereits früher hingedeutet. Franciscus de Brossano,

Stelle lautet nach dem Codex Monast. lat. No. 350 fol. 153 a vollständig folgendermaßen: „Raro unquam pater aliquis tam mestus filium unicum in rogum misit, ut ego librum illum, quem mihi multo labore genueram; et, si suas (?) quisquis hec leges, quanto id fecerim dolore et omnes O labores meos eo in tempore (? opere) perditos acriter tecum volvas, vix ipse lacrimas contineas.“ Die Münchener Handschrift ist eine Abschrift Hartmann Schedels (aus dem Jahre 1467) nach einem Paduaner Originale; eine zweite Copie Schedels des Leben Petrarca's enthält Codex Monast. lat. No. 124 fol. 1 ff.

¹⁾ Was man sich von dem Werke versprach, geht aus dem officiellen Einladungsschreiben der Stadt Florenz an Petrarca vom März 1351 hervor, welches dem Dichter durch Boccaccio übermittelt, aber abschlägig beantwortet wurde. In demselben heißt es: „Accingere igitur, ut tu ulterius, vir optime, Africam tuam, opus quod immortale laboras et neglectas per tot saecula Musas Aonias nomini tuo et gloriae aut voluntati nostre amplius non subtrahas etc.“ Gherardi, statuti della Università e studio Fiorentino etc. pag. 283 No. X. Die ablehnende Antwort ist vom 6. April 1351, ib. pag. 285 No. XI.

²⁾ Ueber die Africa und über die Bemühungen der Freunde Petrarca's um dieselbe nach seinem Tode vgl. Corradini in: Padova a Francesco Petrarca il XVIII Luglio 1874. Padova 1874 (wo S. 77—474 [Schluß]: „Africa Francisci Petrarchae nunc primum emendata curante Francisco Corradini); daselbst besonders S. 80 ff.; A. Zardo, l. c. pag. 257 ff.

der Schwiegersohn und Erbe Petrarca's, hatte für Boccaccio nach dem Originale Petrarca's eine Abschrift der *Africa* anfertigen lassen; dieselbe gelangte nach Boccaccio's Tode auf mehrfaches Drängen Salutati's in dessen Besitz.¹⁾ Aber die alsbald an dem Werke von Salutati entdeckten Mängel setzten denselben in nicht geringe Bestürzung; er versucht zu bessern und zu feilen, ist aber bald genöthigt, die vorgenommenen Verbesserungsversuche aufzugeben²⁾. Ein solch' revidirtes Exemplar sollte nach Bologna, Paris, England gehen, und in Florenz an hervorragender Stelle niedergelegt werden, um des Dichters Ruhm durch alle Welt hin zu verkünden! Aber wie eine Lücke in der Composition ausfüllen, wie sie zwischen Buch vier und fünf vorliegt? „Quocirca, Frater optime, nisi hoc, quod deficit, inveniatur, iam ego de *Africa* nostra, hei mihi horreoicens, actum iudico“ etc.³⁾ Er beschwört den Freund, „per amicitiam nostram honestissimis inceptam auspiciis, per si quid carum umquam in illo sanctissimo viro fuit, per suae famae aeternitatem, cuius te curam habere reor, quoniam ex hoc libro, crede mihi, eius memoria exstabit,“ das Verlorene auf irgend welche Weise wieder ausfindig zu machen. — Weit sachlicher, als das so überschwängliche wie unbestimmte Urtheil Salutati's, der in demselben Briefe, in welchem er seinen Kummer über die Mängel der *Africa* ausdrückt, den Nachruhm Petrarca's geradezu von diesem Werke abhängig macht, lautet die Ansicht Bergerio's, wie er sie in seinem Leben Petrarca's niedergelegt hat, welches er, sowie die „*Epitomata*“ zur *Africa* Petrarca's in den Jahren

¹⁾ Vgl. die Briefe Salutati's ed. Rigacci II, ep. III. V. VI. VII.

²⁾ Salutati epp. ed. a Jos. Rigaccio. Pars II. Florentiae 1742 ep. XVII: Franciscolo, pag. 79: „Certe cogitabam revidere librum, et si quid, ut scribis, vel absonum vel contra metrorum regulam intolerabile deprehendissem, curiosius eliminare etc.“ Derselbe Brief auch Salutati epp. ed. Mehus, I, ep. XXVII.

³⁾ l. c. pag. 72.

unmittelbar nach des Dichters Tode verfaßt haben muß. Bergerio ist der Meinung, daß wenn Petrarca sein Werk vollständig zum Abschluß gebracht hätte, es zweifellos ausgezeichnete ausgefallen wäre. Indessen sei es doch ein derartiges, „ut de eo gloriari iuvenis debeat, et pudere senem non possit.“ Die einzelnen Fehler und Mängel werden zugegeben. „Sed hi si defectus dicendi sunt, caeterarum rerum splendore teguntur, et reliqui corporis pulchritudinem illustriorem reddunt.“¹⁾ Und an anderer Stelle faßt Bergerio sein Urtheil kurz in folgenden Satz zusammen: „De quo poemate, quoniam huc usque profectus sum, ita sentio esse quidem, tametsi multa desiderari in eo possint, majoris rem momenti, quam ut nostrorum hominum invidiam mereri debeat, in quo nec voluptas legendi nec fructus desit lectionis.“²⁾ Solch' sachliches Urtheil aber wird wohl noch oft durch lauten Tadel übertönt worden sein.

Wir aber von unserm heutigen Standpunkte aus, werden einem absprechenden Urtheile über die *Africa* nicht mehr durchaus beipflichten können. Wenngleich zugegeben werden muß, daß die Composition der *Africa* im Großen und Ganzen eine verfehlte ist, so weist das Werk doch in der uns jetzt vorliegenden Gestalt eine solche Reihe wohlgelungener Episoden und Partien auf, daß das Urtheil über dasselbe mit Recht eine bedeutende Aenderung zu Gunsten des Dichters erfahren darf.³⁾ — In Bezug auf die *Bucolica* aber werden auch wir dem Spaßvogel Niccoli ganz beistimmen müssen, dessen Scherz am Schluß seiner angeblichen Vertheidigung Petrarca's diesem ebenso wenig zu Gute kommen dürfte, als die darauf folgende Bemerkung

¹⁾ Tomasini, *Petrarcha redivivus* pag. 183. 184.

²⁾ P. P. Vergerio *Epistole*. Venezia 1887 pag. 79 ep. LVIII Magistro Bernardino de Imola d. d. Bononiae, IV Kal. Jan. 1398, am Schluß.

³⁾ Vgl. hierüber besonders: G. Körting, *Petrarca's Leben und Werke*. Leipzig 1878, S. 672 ff.

Niccoli's, daß alle diese von ihm vorgebrachten Beschuldigungen Petrarca's eigentlich nicht seine Ansicht, sondern die anderer Leute seien, — womit ja ganz direkt die weitere Verbreitung solch' absprechenden Urtheils anerkannt wird.

Gegen Boccaccio werden einzelne Punkte von Niccoli nicht besonders hervorgehoben; ebenso allgemein gehalten ist die Rechtfertigung desselben.

Und so ist denn schließlich der Gesamteindruck, welchen wir von den Entgegnungen Niccoli's erhalten, nicht der, als ob es ihm mit der Rechtfertigung wirklich Ernst gewesen sei. Wir müssen demnach auch unser Gesamturtheil über die Bedeutung des Dialoges dahin zusammen fassen, daß sich derselbe in der That als der Ausdruck einer sich allmählich entwickelnden, mehr und mehr um sich greifenden neuen Anschauungsweise darstellt, welche im Gegensatz namentlich zu dem in Gedanken und Form gleich unfruchtbaren und starren Scholastizismus, durch Wiedererweckung antiker Form und antiken Lebens bestimmt ist, neubelebend und befruchtend auf Wissenschaft, Kunst und Denkweise überhaupt einzuwirken. Insofern Spuren der alten Anschauungsweise auch noch Männern, wie Dante, Petrarca und Boccaccio anhaften, finden dieselbe, trotz der jenen gezollten Bewunderung, doch den ihr vor dem Forum der neuen Richtung gebührenden Tadel.

II.

Es läßt sich begreifen, daß eine solch' heftige, die drei Lieblingsgestalten der Florentiner direkt anzapfende Opposition nicht ohne Widerspiel geblieben ist. Und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Salutati, als er durch das gegen Florenz gerichtete Mailändische Pamphlet Antonio Loschi's erbittert, noch im höchsten Alter (im Jahre 1403) eine Lanze für seine so schmählich angegriffene Stadt einzulegen sich anschickt, hierbei auch der in Florenz auftretenden neuen Strömung gedenkt,

und die Gelegenheit freudig begrüßt, auch seine Lieblingshelden gegen die Angriffe übermüthiger Neuerer zu vertheidigen.

Kampfesgenossen aber findet Salutati in der Person des Cino Rinuccini, dessen Schrift mit der Salutati's wohl gleichzeitig erschien und mit derselben zusammen gedruckt vorliegt,¹⁾ sowie des Dominicus Pratenfis, der seine, dem Robertus Rossi gewidmeten Gedichte mit einer Einleitung zu Ehren des so heftig angegriffenen Dante, Petrarca und Boccaccio beginnt.²⁾ Ihnen folgen später Andere, welche für den Einen oder Andern ihrer Lieblinge eintreten. Wir erinnern hier nur an Franciscus Philelphus und seine, während seines Dante-Lektorates in Florenz zu Ehren des Dichters gehaltenen Reden.³⁾

Diesen Gegenstand hier weiter zu verfolgen, liegt außerhalb der Grenzen unserer Aufgabe.

¹⁾ *Invectiva Lini Colucii Salutati reip. flor. a secretis in Antonium Luschum Vicentinum de eadem republica male sentientem*, cod. ineditus. Florentiae, typis Magherianis. 1826 (ed. Dominicus Moreni). S. 199 beginnt: *Risponsiva alla Invettiva di Messer Antonio Lusco, fatta per Cino di Messer Francesco Rinuccini cittadino Fiorentino, e traslata di Grammatica in volgare per . . .* Die Schrift Rinuccini's ist auch abgedruckt im „Paradiso degli Alberti“ etc. a cura di Wesselofsky, Vol. I p. 2, pag. 303—316.

²⁾ Mehus, *vita Ambr. Travers.* pag. CCCLIV—V; *Paradiso degli Alberti* etc. Vol. I p. 2 pag. 54—67; 321—330.

³⁾ Abgedruckt in Carlo de Rosmini, *vita di Francesco Filelfo*. Tom. I. Milano, 1808 pag. 119 ff.

III.

Leonardus Bruni's „Laudatio Florentinae urbis“
und die Gegenschrift des Petrus Candidus Decembrius
„De laudibus Mediolanensium urbis.“

Wir haben bisher die Besprechung eines Punktes im Dialoge übergangen, zu welcher die Bemerkungen Salutati's im Anfang des zweiten Buches Veranlassung geben. Salutati preist die Schönheit der Stadt, den Schmuck und die Pracht ihrer Häuser und erwähnt, daß ihm hierbei jene Rede Bruni's in den Sinn käme, in welcher dieser dem Lobe von Florenz so beredte Worte verliehen habe. Den Ausführungen Salutati's schließt sich Petrus Mini an, indem er zugleich im Namen aller Bürger für jene Lobrede Bruni seine Anerkennung ausspricht, und eine kurze Analyse der Schrift beifügt.

Es ist dieselbe bisher nicht gedruckt, weshalb wir hier den Inhalt derselben kurz skizziren, weiter unten aber einige größere, charakteristische Partien aus derselben zum Abdruck bringen wollen. (Anhang I.)

Die dem Panathenäikus des Aristides nachgebildete Rede zerfällt in drei Theile.

Der erste behandelt die Stadt selbst und ihre anmuthige und gesunde Lage, die Zahl, die Pracht und Schönheit ihrer Häuser, die Sauberkeit der Straßen und Gäßchen. Dem Aeußeren entspreche auch das Innere der Häuser, wo überall Sauberkeit und Pracht herrsche. Den Mittelpunkt, um den sich Alles Andre gruppire, bilde die Burg, der Sitz der Gewalt, die von Mauern umgebene Stadt selbst aber sei wiederum umgürtet von einem Kranze schöner Gebäude und prächtiger Villen, in freier Anlage auf Hügeln erbaut, welche zwischen grünen Wiesen und herrlichen Gärten gelegen, ein

höchst anmuthiges Bild gewähren. Fruchtbare Gefilde und Aecker ringsherum brächten eine Fülle von Obst und Getreide hervor, und machten in dieser Hinsicht auswärtige Zufuhr überflüssig. Eine glückliche sei die Lage der Stadt, welche nicht unmittelbar am Meer, aber auch nicht zu entfernt von demselben gelegen, die Vortheile einer Binnen- und Seestadt in sich vereinige. Ihre Lage sei eine derartige, daß sie sich eben so sehr das Tyrrhenische, wie das Adriatische Meer dienstbar machen könne; dieser fast gleich weit von Beiden entfernten Lage verdanke die Stadt auch ihr so äußerst gesundes Klima.

Der zweite Theil leitet die Gründung der Stadt von den Römern her, gegen deren Thaten die Anderer ja nur Kinderspiele seien. Jene hätten die ganze Welt erobert; ihre Erben aber seien die Florentiner. Hieraus folge, daß alle von diesen geführten Kriege gerechte seien, da sie entweder zur Vertheidigung oder zur Wiedergewinnung ihrer ererbten Macht geführt würden. Wie ein legitimer Thron-Erbe aber zu einer Zeit geboren sein müsse, wo der Vater die königliche Würde inne hätte, so sei Florenz gegründet zu einer Zeit, wo der römische Staat in seiner höchsten Blüthe stand, und ein Cäsar, Antonius, Tiberius, Nero, den Staat der Freiheit noch nicht beraubt hatte. Von jener Zeit an habe sich dies Gefühl der Freiheit und der Haß gegen die Kaiser fortgeerbt, welcher die Gründung jener antikaiserlichen Partei veranlaßt habe, welche sich, wenn auch im Verlauf der Zeit unter verschiedener Gestalt, doch bis auf die neueste Zeit erhalten habe. Ihrer hohen Gründer aber habe sich die Stadt würdig gezeigt und keine Mühe und Kampf gescheut, um Macht und Ruhm zu erwerben, nicht durch Verbrechen und Betrug, sondern durch große und planvolle Unternehmungen, Treue, Enthaltksamkeit und Beschützung der Schwächeren. Diese Thaten schildere der Verfasser aber nicht, um auf Kosten der Wahrheit sich Volksgunst zu erwerben, sondern lediglich, um seinem Drange, das

Lob der Stadt zu verkünden, Genüge zu leisten. Er möchte vielmehr befürchten, sich die Feindschaft aller derer zu erwerben, welchen die Blüthe der Republik ein Dorn im Auge ist. Für die Fehler Einzelner könne der Staat nicht verantwortlich gemacht werden; kein Staat sei ganz frei von bösen Menschen.

Dessen Thaten nun, — hier beginnt der letzte Theil —, seien über alles Lob erhaben; den Schwachen und Vertriebenen sei er stets ein Zufluchtsort und Asyl gewesen; Einzelne sowohl wie ganze Staaten hätten sich dieses Schutzes zu erfreuen gehabt; Bündnisse aber und Verträge seien ihm stets heilig gewesen. Sowie die Stadt Angreifern furchtlos Widerstand geleistet habe, so sei sie, wenn gereizt, zum heftigsten Angriff übergegangen. Eine Schilderung dieser Kriegsthaten hoffe der Autor dereinst in Angriff nehmen zu können. Für jetzt führe er nur Einiges als Beispiel an, die ruhmvolle Eroberung von Volaterrae, die siegreichen Kämpfe gegen Siena und Pisa u. s. w.

Den Thaten nach Außen hin entspreche die Organisation im Innern. Gerechtigkeit und Freiheit bilden hier die Richtschnur. Die oberste Gewalt liege in den Händen eines Collegiums von neun, auf zwei Monate gewählten Männern, von denen je zwei aus jedem der vier Stadtdistrikte, einer aber als Vorsitzender, der *Præillifer*, abwechselnd aus einem der vier Distrikte gewählt werden. Ihre Wohnung sei in der Burg. Ihnen geselle sich zu das Collegium der Zwölfe und die *Signiferi*, die auch im Rath anwesend zu sein und vier Monate die Gewalt inne hätten. Die Beschlüsse dieser drei Collegien würden der Volksversammlung zur Bestätigung vorgelegt, welche somit Gesetze zu geben und abzuschaffen habe. Für Rechtsprechung und Ausführung des Spruchs aber bestünden niedere Magistrate, aus *Peregrinen* erwählt, damit Streit des Urtheilsspruches wegen zwischen Bürgern selbst vermieden werde. Sie hätten sich nach den bestehenden Gesetzen zu richten und später über ihre Amtsführung Rechenschaft ab-

zulegen. Einzelne Sondercollegien bestünden für die Gerechtfame gewisser Classen, so der Kaufleute und Wechsler, besondere Magistrate für die Zölle, das öffentliche Aerar, das Vormundschafswesen. Die hervorragendsten Magistratspersonen aber seien die Führer der Optimatenpartei, von deren Gründung nach dem erst unglücklich geführten (Niederlage der Guelfen an der Arbia 1260), dann aber durch die siegreiche Bekämpfung und Vernichtung Manfreds glücklich beendeten Kampfe berichtet wird. Was in Rom die Censoren, in Athen der Areopag, das seien in Florenz die Führer der Guelfenpartei, unter deren Leitung Recht und Gerechtigkeit in der Stadt blühe, gleich billig für Bürger wie für Fremde. Deshalb fände man daselbst auch Reinheit der Sitte; auf jedem Gebiete des Lebens aber, im Handel, der Verwaltung, gäbe es Männer von Genie. Hierzu komme die ausgesucht feine Sprache, das Muster für ganz Italien, und die Blüthe der Wissenschaften. —

Es schließt die Rede mit einem Danke an Gott, die Jungfrau Maria und den Patron der Stadt, Johannes den Täufer.

Soweit der Inhalt der Laudatio, offenbar eines der ersten Produkte der schriftstellerischen Muse Bruni's.

Ueber Entstehungszeit und Zweck des Werfchens berichtet der Verfasser selbst in einem an den Erzbischof von Mailand, Piccolpassi, gerichteten Briefe¹⁾, in welchem er die gegen seine Schrift von mißgünstiger Seite aus erhobenen Vorwürfe zu entkräften sucht. Hiernach ist dieselbe verfaßt zu einer Zeit, wo Bruni eben erst die Schule der Griechen verlassen hatte, und sollte mehr ein „puerilis ludus“, eine Redeübung, als das Erzeugniß ernsthafter Geschichtschreibung sein. Eine Nachahmung der Rede des Aristides zum Lobe Athens, sei sie ganz in dem Ton und Stil des Panegyricus gehalten, in welchem es weniger auf peinliche Wahrheitsstreue, als auf eine,

¹⁾ Epp. ed. Mehus lib. VIII ep. IV.

das Lob und den Beifall der Menge erstrebende prunkvolle Darstellungsweise ankomme. „Aliud est enim historia, aliud laudatio. Historia quidem veritatem sequi debet, laudatio vero multa supra veritatem extollit, ut in laudibus Athenarum ab Aristide supra ostendimus“. Wir lernen hier also den Grundsatz kennen, welchen Bruni von einer rechten Geschichtschreibung befolgt wissen will, und den er selbst in seinen Werken dadurch bethätigt hat, daß er unter Beseitigung der Volksfabeln die geschichtlichen Thatfachen in ihrer Entstehung und ihrem wirklichen Verlauf nach zu schildern bemüht ist¹⁾.

Ganz im gewöhnlichen Tone des Panegyricus gehalten ist der erste Theil, in welchem mit lästiger Weitschweifigkeit und wortprunkender Redseligkeit das Lob des schönen Florenz angestimmt, durch häufigere, weitgesponnene Wiederholungen desselben Gedankens aber der Leser bald ermüdet wird. Trotzdem ist auch dieser Theil insofern für uns interessant, als uns auch hier bereits einige Züge die moderne Anschauungsweise Bruni's verrathen, welcher, wenn auch hauptsächlich das Nützlichkeitsprinzip der günstigen, zweckentsprechenden Lage betonend, doch auch, und hier mit wirklich beredten Worten, der Stadt als einer an sich schönen, in herrlicher Natur gelegenen, gerecht zu werden weiß. „Amnis vero, qui per mediam fluit urbem, difficile dictu est, plusne utilitatis afferat, an amoenitatis“. „Inter hoc vero frondosi luci, florida prata, laetissimi rivi, nitidissimi fontes et, quod omnia superat, natura ipsa locorum ad laetitiam nata. Videntur enim colles ipsi ridere, et quandam a se diffundere iocunditatem, qua intuentes expleri non possunt, nec videndo satiari; ut universa haec regio paradisos quaedam recte haberi et nominari queat, cui nichil vel

¹⁾ Vgl. G. G. Gervinus, Historische Schriften. (1. Geschichte der Florentinischen Historiographie bis zum 16. Jahrh. S. 57—59).

ad pulchritudinem vel ad laetitiam in toto orbe sit par“. Vielleicht haben dem Verfasser hierbei die Schilderungen des ihm wohlbekannten Cassiodor vorgeschwebt, z. B. die Como's¹⁾; immerhin aber bleiben diese Rundgebungen eines stark entwickelten Sinnes für die Herrlichkeiten der Natur charakteristische Anzeichen dafür, daß die auch in dieser Richtung eigentlich erst von Petrarca ausgehenden Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren.

Weiterhin bieten einzelne Parthien der „Laudatio“ Gelegenheit zu vergleichenden Parallelen mit, denselben Gegenstand behandelnden, Stellen aus den sonstigen historischen Werken Bruni's; so besonders einige, welche sich auf Geschichte und Verfassung der Stadt Florenz beziehen.

Als ganz besondere Großthat preist er die Einnahme von Volaterrae durch die Florentiner im Jahre 1254, eine Episode, welche auch in seiner Florentiner Geschichte später in ausführlicher Darstellung behandelt wurde²⁾. Seine Quelle hierfür bildet offenbar die Chronik Giovanni Villani's, der von dieser Waffenthat der Florentiner Lib. VI, cap. 59 berichtet. Während aber die Darstellung in der „Florentiner Geschichte“ die ruhige, sachliche Sprache der angeführten Quelle beibehält, wird die Erzählung in der „Laudatio“ durch allerlei kleine Züge bereichert, welche darauf hinzielen, die Waffenthat der Florentiner als eine ganz besonders glanzvolle hinzustellen, und Veranlassung geben, das Lob der Stadt immer aufs Neue zu singen. Während nach der Quelle die Florentiner ihren Erfolg mehr einem ungeordneten Vordringen der Volterranner verdankten, welche den Florentinern muthig entgegengehend, in der Ebene, hauptsächlich durch Eingreifen der Reiterei, von diesen derartig

¹⁾ Variar. liber XI, 14. Vgl. hierüber im Allgemeinen: Alfr. Biese, die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit. Leipzig, 1888 S. 66 ff.

²⁾ im lib. II.

zurückgedrängt werden, daß sie, ohne noch erheblichen Widerstand zu leisten, mit ihren Bedrängern gleichzeitig in die offene Stadt zurückgelangen, läßt Bruni in der „Laudatio“ die anstürmenden Florentiner von oben her nicht nur durch Geschosse und Schwerter angegriffen, sondern auch durch große herabgewälzte Felsblöcke derartig überschüttet werden, daß sie nur unter größten Schwierigkeiten die Stadt im Sturm zu nehmen im Stande sind, — eine Darstellung, welche die That der Florentiner in ganz besonders helles Licht zu setzen geeignet ist.

Den Schluß der „Laudatio“ bildet ein kurzer Abriß der bestehenden Verfassung der Stadt. Diesen Gegenstand hat Bruni noch einmal in selbständiger Bearbeitung behandelt, und zwar in griechischer Sprache¹⁾. Der Grundgedanke in beiden Bearbeitungen ist der gleiche; er läuft mehr oder weniger auf eine Verherrlichung des Regimentes der herrschenden Optimatenpartei hinaus.

Ganz besonderes Interesse aber erregt die Bemerkung Bruni's, daß er die Großthaten von Florenz dereinst in eigener Darstellung zu behandeln gedenke.²⁾ Den Plan zu seiner Florentiner Geschichte hat er demnach schon frühzeitig gefaßt, und seine „Laudatio“ bildet so gleichsam einen Vorläufer zu dem freilich erst geraume Zeit später erfolgendem Hauptwerke.³⁾

1) *Λεονάρδου Ἀρετίνου περὶ τῆς τῶν Φλωρεντίνων πολιτείας*. Ueber die Staatsverfassung der Florentiner von Leonhardus Aretinus . . . Aus einer Handschrift der Königl. Central-Bibliothek zu München her. von Carl Friedrich Neumann. Frankfurt a. M. 1822. — Daff. Neu nach Pariser bisher unedirten Handschriften her. von L. W. Haaspe. Leipzig 1861.

2) *Sed non est praesentis temporis tot varias bellorum contentiones tantasque res gestas posse referre; proprium illa desiderant opus et quidem magnum, quod nos ut spero aliquando aggrediemur, et quo pacto singula ab hoc populo gesta sunt, litteris memoriaeque mandabimus.*

3) Wie bekannt, erhielt Bruni bei Ausgabe des I. Buches im Jahre 1416 das Bürgerrecht; 1439 aber nach Abschluß und Ueberreichung von 9 Büchern Steuerfreiheit für sich und seine Nachkommen. Vgl. Gherardi,

Wenngleich die „Laudatio“ nun an und für sich wohl als eines der am wenigsten bedeutenden Werke Bruni's zu betrachten ist, so wurde dieselbe gleichwohl vielfach abgeschrieben und scheint auch noch beträchtliche Zeit nach dem Tode des Verfassers das Interesse der lesenden Welt in Anspruch genommen zu haben. Und so erklärt es sich, daß noch weit über ein halb Jahrhundert nach der Abfassung des Werkes das in demselben der Stadt Florenz so reichlich gespendete Lob die Eifersucht des hochbetagten Petrus Candidus Decembrius erregen konnte, welcher im Gegensatz zu Bruni nun seinerseits das Lob Mailands in einem, dem Herzog Galeazzo Maria Sphorza gewidmetem Panegyricus mit lauter Stimme verkündet.

Das direkt gegen Bruni gerichtete¹⁾ Werk Decembrio's, welches wir bisher von keinem Literaturhistoriker erwähnt gefunden haben, beruht in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts in der Ambrosiana zu Mailand, Codex membran. Z. 167 sup. in 4^o; der Titel desselben lautet auf fol. 4: „Ad Illustrissimum Principem et Excellentissimum dominum, dominum Galeazium mariam Sfortiam Vicecomitem ducem Mediolani &c. P. Candidi decembrii oratoris de laudibus Mediolanensium Urbis in comparationem Florentie panegyricus. Incipit feliciter.“ Galeazzo Maria trat die Regierung Mailands im Jahre 1466 an; die Schrift Decembrio's gehört also etwa in das Ende der Sechziger Jahre und hat wohl hauptsächlich den Zweck, den neuen Herzog dem alten Hofpoeten geneigt zu machen. Denn mit einer Lobpreisung des Herzogs endet schließlich das Werkchen. Hiermit würde eine Bemerkung Decembrio's selbst übereinstimmen, welcher in einem im Jahre 1468 an Ludovicus Castellius ge-

alcune notizie intorno a Leonardo Aretino e alle sue Storie Fiorentine in Archivio storico Italiano. Ser. IV, tom. XV. 1885 pag. 416 ff.

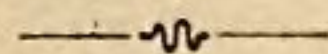
¹⁾ „Nuper enim, cum Leonardi Aretini viri in primis docti audationem Florentiae urbis lectitarem etc.“

richteten Briefe ¹⁾ von der Absicht spricht, ein Buch „in laudem Galeatii Mariae Sfortiae“ zu verfassen. Möglich, daß unser „Panegyricus“ das beabsichtigte Werk ist, welches demnach nach 1468 verfaßt worden wäre.

Wir geben unten einen kurzen Auszug aus dem Werkchen, wie wir ihn seiner Zeit an Ort und Stelle aus der Handschrift der Ambrosiana selbst excerpirt haben. (Anhang II).

¹⁾ citirt nach der Mailänder Handschrift der Briefe Decembrio's in Philippi Argelati bibliotheca scriptorum Mediolanensium. Tom. I. Mediolani, 1745 col. CCXCVI, D.

Leonardi Aretini
ad Petrum Paulum Istrum
Dialogus.



Leonardi Aretini
ad Petrum Paulum Istrum dialogus.¹⁾

Prooemium.

Vetus est cuiusdam sapientis sententia, felici homini hoc vel imprimis adesse oportere, ut patria sibi clara ac nobilis esset. Nos vero, Petre, etsi hac parte felicitatis expertes sumus, quod patria nostra crebris fortunae ictibus diruta est et²⁾ pene ad nihilum redacta, tamen hoc solatio utimur, quod ea in³⁾ civitate vivimus, quae caeteris omnibus longe antecellere ac praestare videtur. Nam cum frequentia populi, splendore aedificiorum⁴⁾, magnitudine rerum gerendarum civitas haec florentissima est, tum etiam optimarum artium totiusque humanitatis, quae iam penitus extincta videbatur⁵⁾, hic semina quae-

¹⁾ Der Dialog beginnt in allen Handschriften verschieden: I: Leonardi Aretini ad Petrum istrum lib. I.—II: (ohne Titel): Vetus...—III: Leonardi Aretini Dialogus incipit ad Petrum p. histrum. — Ba.: Leonardi Aretini Prohoemium ad suum Petrum. — P.: Dialogus Leonardi Aretini ad Petrum Paulum Iustinopolitanum de modernis quibusdam scriptoribus in comparatione ad antiquos. Prohoemium incipit. — Mar.: Dialogus Leonardi Aretini ad Petrum Paulum Iustinopolitanum. In quo de modernis quibusdam scriptoribus in comparationem ad antiquos disputatur. Incipit Prohemium. — Be.: Leonardi aretini dialogo (sic!) ad petrum Istrium liber primus incipit. — Mon.: Leonardi Aretini Dialogus incipit. -- R.: Leonardi Aretini Dialogus ad Petrum de suorum temporum eruditione. — C.: Leonardi aretini ad Petrum hystum. —

²⁾ Mar. Mon. Be. P.: diruta est et; sonst diruta et; Mar. P. C. dirupta.

³⁾ Ba.: ea civ.; C.: in ea. ⁴⁾ I. III. Be.: hedificiorum.

⁵⁾ I. III. videbantur, sonst videbatur.

dam remanserunt, quae quidem in diem ¹⁾ crescunt, brevi tempore, ut credimus, lumen non parvum allatura ²⁾. Qua in civitate utinam tibi una nobiscum habitare licuisset. Non enim dubitamus, quin consuetudine mutua studia nostra leviora ³⁾ fuissent, et ⁴⁾ iocundiora futura. Verum quia seu rationes rerum tuarum seu fortuna quaedam sic voluit, ut ⁵⁾ a nobis invitus ab invitis distraherere ⁶⁾, non possumus sane tui desiderio non moveri, sed tamen quod reliquum ex te nobis est, eo nos quotidie avidissime fruimur. Sic etenim res se ⁷⁾ habet: Corpus quidem tuum a nobis montes et valles intermediae separant, memoriam vero atque caritatem neque ⁸⁾ distantia loci, nec ⁹⁾ ulla unquam a nobis seperabit ¹⁰⁾ oblivio. Itaque nulla fere dies praeterit, quin tua saepius in mentem nostram recordatio subeat. Sed cum semper nobis tua praesentia desideretur, tunc tamen ¹¹⁾ maxime, cum aliquid illarum rerum agimus, ¹²⁾ quibus tu dum aderas, delectari solebas, ut nuper, cum est ¹³⁾ apud Colucium disputatum, non possem dicere quantopere, ut adesses, desideravimus. Motus profecto fuisses, tum rei, quae ¹⁴⁾ disputabatur, tum etiam ¹⁵⁾

¹⁾ Ba.: in dies.

²⁾ Mar. Mon. Be. C.: elatura.

³⁾ I. II. Mar. Mon. C.: leviora, III. Be. letiora, Ba. u. d. a. leniora.

⁴⁾ in Be. fehlt et.

⁵⁾ C.: ut tu.

⁶⁾ I. II. Mar. P. C.: distraherere, III. Mon. Be. Ba.: distrahere.

⁷⁾ Mon. Be. C.: se res.

⁸⁾ I: nec.

⁹⁾ II. III. Mon.: neque, sonst nec.

¹⁰⁾ Be.: separavit.

¹¹⁾ Ba.: tum maxime.

¹²⁾ fehlt in Ba. P.

¹³⁾ I—III. Be. Mon. C.: cum est, sonst cum te.

¹⁴⁾ Ba. Mar. P.: qua.

¹⁵⁾ I: enim.

personarum dignitate. Scis enim Colucio neminem fere graviores esse. Nicolaus vero, qui illi adversabatur, et in dicendo est promptus, et in lacescendo acerrimus.

Nos autem disputationem illam¹⁾ in hoc libro tibi descriptam misimus, ut tu, licet absens, commodis nostris aliqua ex parte fruaris, in quo id²⁾ maxime conati sumus, ut morem utriusque diligentissime³⁾ servaremus. Quantum vero⁴⁾ in ea re profecerimus⁵⁾, tuum erit iudicium⁶⁾.

¹⁾ fehlt in Ba. P.

²⁾ fehlt in Ba.

³⁾ fehlt in I.

⁴⁾ fehlt in Ba. P.

⁵⁾ I. III. Be. C.: perfec....

⁶⁾ Hier Schluß der Vorrede, (I. schließt: Prefatio explicit.), und Beginn des Dialogs, in Ba. mit folgender Ueberschrift: Leonardi Aretini liber. Qui est collatio collucii et aliorum quorundam de preconio triū vatū Florentino⁴ eiusdemque urbis Florentiae. Diese Ueberschrift ist im Basler Druck ersetzt durch: Leonardī Aretini Libellus in quo declarat, quae sit disputationum utilitas. — C.: Incipit Dialogus Leonardi Aretini.

Liber I.

Cum solemniter celebrarentur ii¹⁾ dies, qui pro resurrectione Jesu Christi festi habentur, essemusque in unum Nicolaus et ego pro summa inter nos familiaritate coniuncti, placuit tum²⁾ nobis, ut ad Colucium Salutatum iremus, virum et sapientia et eloquentia et vitae integritate huius aetatis³⁾ facile principem. Nec longius fere progressis Robertus Rossus⁴⁾ fit nobis obviam, homo optimarum artium studiis deditus nobisque familiaris, qui quonam tenderemus percontatus⁵⁾, audito consilio nostro approbatoque, ipse etiam una nobiscum ad Colucium secutus est. Ad quem ut venimus, comiter ab eo familiariterque accepti, deinde sedere iussi, conседimus, paucisque verbis ultro citroque dictis, quae primo congressu amicorum⁶⁾ haberi solent, deinceps⁷⁾ silentium subsecutum est. Nam et nos⁸⁾ Colucium, ut alicuius sermonis princeps foret expectabamus, et ille nos ad eum vacuos venisse nec quicquam in medio ponendi causa attulisse nequaquam arbitrabatur. Sed cum longius progrediretur silentium, essetque manifestum, nihil a nobis qui ad eum veneramus, proficisci, conversus ad nos Colucius eo vultu, quo solet cum quid paulo accuratius

¹⁾ I – III. Mar. Be.: ii, Mon. P.: hi, Ba.: duo.

²⁾ Ba. P: tunc.

³⁾ in Mon. fehlt: huius aetatis.

⁴⁾ so Mon.; I. III. Be. Ba.: Robertus Rursus; II. R. Mar.

C.: Russus.

⁵⁾ Ba.: rogavit; Mar. P.: percontatus est.

⁶⁾ amicorum fehlt in Mon.

⁷⁾ Mon. P. III: deinde.

⁸⁾ nos fehlt in Ba.

dicturus est, ubi nos attentos in eum vidit, huiusmodi est verbis sermonem exorsus:¹⁾

„Haud sane dici posset“, inquit, „iuvenes, quam me conventus vester praesentiaque delectat.²⁾ Ii enim estis, quos ego vel morum vestrorum gratia, vel studiorum, quae vobis mecum communia sunt, vel etiam quia me a vobis observari sentio,³⁾ egregia quadam benivolentia et caritate complector. Verum una in re parum mihi probati estis, eaque permagna. Nam cum caeteris in rebus quae ad studia vestra⁴⁾ attinent, tantum in vobis curae vigilantiaeque perspiciam, quantum debet esse iis, qui se homines frugi ac diligentes appellari volunt, in hoc uno tamen vos hebescere neque utilitati vestrae satis consulere video, quoniam⁵⁾ disputandi usum exercitationemque negligitis, qua ego quidem re nescio an quicquam ad studia vestra reperiatur utilius.⁶⁾ Nam quid est per deos immortales, quod ad res subtiles cognoscendas atque discutiendas⁷⁾ plus valere possit, quam disputatio, ubi rem in medio positam veluti oculi plures undique speculantur, ut in ea nihil sit, quod subterfugere, nihil quod latere, nihil quod valeat omnium frustrari intuitum? Quid est, quod animum fessum atque labe factum et haec studia longitudine ocii et assiduitate lectionis plerumque fastidientem magis reparet atque reintegret, quam sermones in corona caetuque agitati, ubi vel gloria, si alios superaveris, vel pudore, si superatus sis, ad legendum atque perdiscendum vehementer

¹⁾ I—III. Mar. Mon. P. C.: exorsus, sonst adorsus.

²⁾ Ba.: delectet.

³⁾ Ba.: quia a vobis me.

⁴⁾ Ba.: nostra.

⁵⁾ Be. C.: quod.

⁶⁾ Ba.: qua quidem in re nescio an quicquam ad studia nostra utilius; P.: in re . . .

⁷⁾ in Mon. fehlt: atque d . . .

incenderis? Quid est, quod ingenium magis acuat, quid, quod illud callidius versutiusque reddit,¹⁾ quam disputatio, cum (ibi)²⁾ necesse sit, ut momento temporis ad rem se applicet, indeque se reflectat, discurrat, colligat, concludat, ut faciliter³⁾ intelligi possit, hac exercitatione excitatum⁴⁾ ad caetera discernenda fieri velocius? Jam vero, orationem nostram quam expoliat⁵⁾, quam eam in promptu atque in potestate nostra redigat, nihil attinet dicere. Vos enimmet in plerisque id videre potestis, qui cum literas scire se⁶⁾ profiteantur, et libros lectitent, tamen quia se ab hac exercitatione abstinuere, nisi cum libris suis latine loqui non possunt.

Itaque ego, qui vestrae utilitatis sum avidus, qui-que vos quam maxime florentes in studiis vestris videre cupio,⁷⁾ non iniuria vobis subirascor, siquidem hunc disputandi usum, ex quo tot manant utilitates, negligitis. Etenim absurdum est intra parietes atque in solitudine secum loqui, multaque agitare, in oculis autem hominum atque in coetu veluti nihil sapias obmutescere, et quae unam aliquam in se utilitatem habeant⁸⁾ ea magno labore prosequi, disputationem vero, ex qua permultae utilitates proficiscuntur summa cum iucunditate, nolle attingere. Nam velut is agricola improbandus est, qui cum liceret ei fundum universum excolere, saltus⁹⁾ quosdam steriles aret, partem vero quampiam eius fundi pinguiissimam

¹⁾ P. Be. C.: reddat.

²⁾ I. III. Be.: cum necesse; II. P. C.: cum ibi nec; Mon.: ubi; Ba.: igitur.

³⁾ Ba.: facile; P. Mar.: facilius.

⁴⁾ I. Be. R.: excitatum, d. a.: exercitatum.

⁵⁾ Mon.: expediat.

⁶⁾ fehlt in Be.

⁷⁾ Mon. P. Be. C.: cupiam.

⁸⁾ II.: habent.

⁹⁾ Be.: sulcus; dass. am Rande von C.

atque uberrimam relinquat incultam¹⁾, sic reprehendendus est²⁾ is, qui cum omnia studiorum munera adimplere possit, caetera quamvis levia accuratissime obit, disputandi vero exercitationem aspernatur et negligit, ex qua tot fructus colliguntur uberrimi.

Equidem³⁾ memini, cum puer⁴⁾ adhuc Bononiae essem, ibique grammaticis⁵⁾ operam darem, me solitum⁶⁾ quotidie vel aequales lacescendo vel magistros rogando nullum tempus vacuum disputationis transiisse. Neque⁷⁾ id⁸⁾ in pueritia feci, postea vero annis crescentibus dereliqui. Sed in omni aetate atque vita nihil mihi gratius fuit, nihil quod aequae expeterem, quam doctos homines, si modo potestas data sit convenire, et quae legerim et quae agitaverim, et⁹⁾ de quibus ambigerem illis exponere, eorumque in his rebus percunctari¹⁰⁾ iudicium.

Scio vos omnes tenere memoria¹¹⁾, teque magis, Nicolae, qui pro summa necessitudine, quae tibi cum illo erat, domum illius egregie frequentabas, Ludovicum theologum, acri hominem ingenio et eloquentia singulari, qui abhinc annis septem mortuus est. Ad hunc ego hominem, dum ille erat in vita, veniebam frequenter, ut ea ipsa quae modo dixi, ad eum deferrem. Quod si quando, ut fit, minus provisum domi a me fuisset, quae de re ego secum illa die verba facere vellem, in itinere

1) fehlt in Ba.

2) est nur in Mon. Be. C.

3) Ba. C.: Et quidem.

4) I. III. Be.: cum puer, sonst ego puer, was in P. ganz fehlt.

5) P.: grammaticae.

6) Ba. Mon.: solum.

7) Ba.: Atque.

8) Mon.: id quod; so auch C. am Rande.

9) Be.: legeram, agitaveram; et bis exponere fehlt in I. III. Be.

10) Mon. B. C.: percontari.

11) Ba. P. in mem.

ipso providebam. Habitabat enim ille trans Arnun, ut scitis. Ego mihi flumen ipsum signum et monumentum quoddam feceram¹⁾, ut ab eo transgresso ad illius domum omni²⁾ medio spatio in his rebus essem occupatus, quas mihi cum illo agitandas proponerem. Et quidem, ubi ad ipsum veneram, per multas horas protrahebam colloquium, et tamen semper ab illo³⁾ discedebam invitus. Nequibat⁴⁾ enim animum meum illius viri explere praesentia.⁵⁾ Quanta in⁶⁾ illo, dii immortales, dicendi vis, quanta copia, quanta rerum memoria! Tenebat enim non solum ea quae ad religionem spectant, sed etiam ista quae appellamus gentilia. Semper ille Ciceronem, Virgilium, Senecam aliosque veteres habebat in ore, nec solum eorum opiniones atque sententias, sed etiam verba persaepe sic proferebat, ut non ab alio sumpta, sed ab ipso facta viderentur. Nihil unquam ad illum poteram afferre, quod sibi novum videretur, omnia iam pridem spectata habebat et cognita. At ego multa ab eo audivi, multa didici, multa⁷⁾ etiam, de quibus ambigebam, illius viri⁸⁾ auctoritate confirmavi.

Sed quorsum haec tam multa de te, dicet quispiam. Num tu solus disputator? Minime. Nam permultos memorare potui, qui haec eadem factitarunt. Sed ego de me malui dicere, ut possem vobis ex conscientia mea affirmare⁹⁾, quam magna sit in disputando utilitas. Ego enim qui

1) fehlt in Ba.

2) fehlt in Ba.

3) II. Ba.: ab illo semper.

4) R.: Nequiebat; Mon. P.: Nequiebam.

5) Mon.: expleri prudentia.

6) Ba.: enim in.

7) fehlt in Ba. Mar. Mon.

8) fehlt in Ba. Mar. Mon.

9) Ba. Mar.: firmare.

in hanc diem ita vixi, ut omne meum tempus atque omnem¹⁾ operam in studio discendi consumpserim, tantos mihi videor fructus ex his²⁾ sive disceptationibus sive colloctionibus³⁾, quas disputationes appello, consecutus, ut eorum quae didicerim magnam partem huic rei⁴⁾ feram acceptam. Quamobrem vos obsecro, ut ad vestros laudabiles praeclarosque labores⁵⁾ hanc unam, quae adhuc vos fugit, exercitationem addatis, ut utilitatibus undique comparatis facilius eo quo cupitis pervenire possitis.“

Tum Nicolaus: „Est ita profecto,“ inquit, „Salutate, ut ais. Neque⁶⁾ enim facile reperiri posset⁷⁾, ut credo, quod ad studia nostra plus quam disputatio conferat. Neque ego id nunc primum ex te audio, sed et Ludovicum ipsum, cuius commemoratio a te facta pene mihi lacrimas excussit, persaepe hoc idem audivi dicentem. Et Chrysoloras is, a quo isti literas graecas didicere, cum ego aliquando adessem, quod, ut scitis, faciebam frequenter, nullam aequae ad rem, ut ad conferendum inter se aliquid auditores suos cohortatus est. Sed ille simpliciter atque verbo nudo, quasi rem perutilem esse constaret, adhortabatur, nullam ipsius rei vim ac potentiam demonstrans. Tu vero eam verbis ita prosecutus⁸⁾ es, ita omnes effectus eius apperuisti, ut quantum id valeret ante oculos nostros manifesto posueris. Itaque nullo modo dici potest, quam grata mihi tua fuerit oratio.

Hac tamen in re, Coluci, si non ita, ut putas⁹⁾

¹⁾ Mon. P.: omnem meam, maß in Ba. Mar. fehlt.

²⁾ Die Hdschr. hiis.

³⁾ P.: disputationibus, colluctationibus.

⁴⁾ I. III: huic uni rei; Be.: hinc vim (!).

⁵⁾ Be.: mores et labores.

⁶⁾ in II fehlt: Neque bis incl. ex te audio.

⁷⁾ I. III. Be. Mon.: posset sonst potest.

⁸⁾ I—III. Mon. C.: prosecutus, Be.: profectus, sonst persec.

⁹⁾ Be. C.: tu putas.

oportere nos exercuimus, non est culpa nostra sed temporum. Quamobrem vide, quaeso, ne nobis amicis tuis iniuria subirascare. Nam si aliqua ratione nos commode id facere potuisse ostendes, non recusamus a te, quia id omiserimus, non modo verba, sed etiam verbera aequo animo perferre. Si vero in tempestate nati sumus, in qua tanta disciplinarum omnium perturbatio, tanta librorum iactura facta est, ut ne de minima quidem re absque¹⁾ summa impudentia loqui quisquam possit, tu dabis profecto nobis veniam, si maluimus taciti, quam impudentes videri. Neque enim tu es, ut opinor, quem garulitas vana delectet,²⁾ neque ad eam rem nos cohortaris, sed ut graviter, ut constanter, ut denique ita verba faciamus, ut ea quae dicimus sapere³⁾ atque sentire videamur. Itaque tenenda probe res est, de qua disputare velis, nec ea solum, sed consequentium, antecedentium causarum, effectuum, omnium denique, quae ad eam rem pertinent, habenda cognitio; his enim ignoratis nemo disputator poterit non ineptus videri. Haec quantam molem rerum secum trahant videtis. Omnia sunt inter se mira quadam convinctione⁴⁾ annexa, nec pauca sine multis bene scire quisquam potest.

Sed satis multa de hoc, ad institutum revertamur.

Ego quidem, Coluci, in hac fece temporum, atque in hac tanta librorum desideratione, quam quis facultatem disputandi assequi possit non video. Nam quae bona ars, quae doctrina reperiri potest in hoc tempore, quae non aut loco mota sit, aut omnino profugata⁵⁾? Pone tibi ante oculos unamquamque earum quam velis, et quid nunc

¹⁾ Ba.: absque etiam.

²⁾ Mon. P. C.: in disputatione del.; Ba.: disputatione del.

³⁾ Ba.: animo sent..

⁴⁾ Ba. Mar.: connexionem.

⁵⁾ Mon.: profligata; P.: prorogata.

sit, quidve olim fuerit, considera. Iam intelliges¹⁾, eo deductas esse omnes, ut penitus desperandum sit.

Vide quaeso philosophiam, ut eam potissimum consideremus, quae est omnium bonarum artium parens et cuius ex fontibus haec omnis nostra derivatur humanitas. Fuit philosophia olim ex Graecia in Italiam a Cicerone traducta, atque aureo illo eloquentiae flumine irrigata. Erat in eius libris cum omnis philosophiae exposita ratio, tum singulae philosophorum scholae diligenter explicatae, quae res, ut mihi quidem videtur, plurimum valebat ad studia hominum incendenda. Ut enim quisque ad philosophiam accedebat continuo sibi, quos sequeretur, proponebat, discebatque non solum sua tueri, sed etiam aliena refellere. Hinc Stoici, Academici, Peripatetici, Epicurei, hinc omnes inter eos contentiones dissensionesque nascebantur. Qui libri utinam nunc extarent, nec maiorum nostrorum tanta fuisset ignavia. Cassiodorum illi nobis servavere, et Alcidum²⁾, et alia huiusmodi somnia,³⁾ quae ne mediocriter quidem eruditus quispiam legere unquam curavit. Caeterum Ciceronis libros, quibus nihil pulchrius neque suavius latinae musae unquam peperere, eos neglectos interire passi sunt, quod sine summa ignorantia evenire non potuit. Quippe si illos vel primis, ut dicitur, labris gustavissent, nunquam profecto neglexissent. Erant namque ea facundia praediti, ut facile a lectore non rudi impetrare possent, ne se aspernaretur. Sed cum illorum librorum magna pars

¹⁾ Ba. Mar.: re intelliges.

²⁾ so sämtliche Handschriften. Der Herausgeber von 1536 liest Altidium, was Feuerlin mit Elpidius oder Ecdicius erklärt. Zweifellos zu lesen ist: Chalcidium, der Name jenes Neuplatonikers, des Commentators von Platons Timäus, erwähnt von Leonardus Bruni auch Epp. ed. Mehus, lib. I. ep. VIII.

³⁾ Ba.: semina.

interierit, hi vero, qui supersunt, adeo mendosi sunt, ut paulo ab interitu distent, quemadmodum nobis philosophiam hoc tempore discendam putas?

At sunt permulti eius scientiae magistri, qui se illam docturos esse pollicentur.

O praeclaros nostri temporis philosophos, siquidem ea docent, quae ipsi nesciunt, quos ego nequeo satis mirari, quo pacto philosophiam didicerint, cum literas ignorent. Nam plures soloecismos quam verba faciunt, cum loquuntur; itaque ego illos stertentes quam loquentes audire mallet. Hos tamen si quis roget, cuius auctoritate atque praeceptis in hac sua praeclara sapientia nitantur, Philosophi dicunt, hoc autem, cum dicunt, Aristotelis intelligi volunt. Atque cum quidpiam confirmare opus est, proferunt dicta in his libris, quos Aristotelis esse dicunt, verba aspera, inepta, dissona, quae cuiusvis aures obtundere ac fatigare¹⁾ possent. Haec dicit, inquiunt, Philosophus, huic contradicere nefas est. Idemque²⁾ apud illos valet et ipse dixit et veritas, quasi vero aut ille solum philosophus³⁾ fuerit, aut eius sententiae ita fixae sint, quasi eas Pythius Apollo ex sanctissimo adyto suo ediderit.

Nec ego⁴⁾ nunc, me hercle, ista dico, ut Aristotelem insecter, nec mihi cum illo sapientissimo homine bellum ullum est, sed cum istorum amentia, qui, si tantum ignorantiae vitio obnoxii essent, illi quidem non laudandi, sed tamen in hac temporum conditione ferendi. Nunc vero, cum ignorantiae eorum tanta arrogantia iuncta sit, ut se sapientes et appellent et existiment, quis eos aequo

¹⁾ I. III. Be.: fatigare, d. a. satiare.

²⁾ Die Worte Idemque bis veritas fehlen in der Basler Ausgabe, Be.: Denique apud.

³⁾ Mon.: philosophus solus.

⁴⁾ Ba. C.: eo.

animo ferre possit? De quibus vide, Coluci, quid ego sentiam. Non puto illos ne minima quidem in re, quid Aristoteles senserit, recte tenere, habeoque huius rei gravissimum testem, quem tibi adducam. Quis iste? Idem qui linguae latinae parens est, M. Tullius Cicero, cuius ego, Salutate, ideo tria nomina profero, ut ille in ore meo diutius obversetur,¹⁾ ita mihi dulcis est cibus.“

„Recte tu quidem, Nicolae“, inquit Colucius. „Neque enim Cicerone nostro quisquam omnium magis amandus est, magisque in deliciis habendus. Sed tamen quo in loco ista dicit? Non enim teneo.“

„Est“, inquit (Nicolaus),²⁾ „hoc in principio Topi-
corum a Cicerone scriptum. Nam cum Trebatius iure³⁾
consultus cum quodam summo rhetore egisset, ut⁴⁾ is
sibi eorum locorum qui ab Aristotele expositi sunt rationem
explicaret, ille vero se haec Aristotelica ignorare res-
pondisset, scripsit ad eum Cicero, minime se admirari,
eum philosophum rhetori non esse cognitum, qui ab
ipsis philosophis, praeter admodum paucos, ignoraretur.
Satisne tibi videtur noster Cicero hoc ignavum pecus a
praesepibus arcere? Satisne videtur illis occurrere, qui
se in Aristotelis familiam tam impudenter ascribunt?
Praeter admodum paucos, inquit. An isti se ex illo
admodum paucorum numero dicere audebunt? Credo,
ea impudentia sunt. Sed ne⁵⁾ nos decipiant quaeso.
Nam eo tempore loquitur Cicero, cum difficilius indocti
homines quam nunc docti reperirentur. Scimus enim,
nunquam magis quam Ciceronis tempore latinam linguam

¹⁾ Mon. Be.: observetur.

²⁾ nur in P.

³⁾ I. II. Be. C.: iure, sonst iuris.

⁴⁾ Ba. unvollständig: ut is sibi eorum locorum qui ab Aristotele ignorare resp.

⁵⁾ fehlt in Ba.

floruisse, et tamen ita loquitur, ut supra exposuimus. Quem igitur philosophum ipsi philosophi, praeter admodum paucos, eo tempore ignorabant, quo omnis ars omnisque doctrina florebat, quo doctorum hominum magna copia erat, quo¹⁾ omnes non minus graecas literas quam latinas docti eum²⁾ in sua sede atque in suo sapore legebant, quem, inquam, tunc cum ista omnia erant, ipsi philosophi praeter admodum paucos ignorabant, eum in hoc tanto doctrinarum omnium naufragio, in hac tanta doctorum hominum penuria, isti nihil sapientes homines, quibus nedum graecae, sed ne latinae quidem literae satis cognitae sunt, non ignorabunt? Fieri non potest, mihi crede, Coluci, ut illi quicquam recte teneant, praesertim cum hi libri, quos Aristotelis esse dicunt, tam magnam transformationem passi sunt, ut si quis eos ad Aristotelem ipsum deferat, non magis ille suos esse cognoscat, quam Actaeonem illum, qui ex homine in cervum conversus est, canes suae cognoverint. Nam studiosum eloquentiae fuisse Aristotelem atque incredibili quadam cum suavitate scripsisse, Ciceronis sententia est. Nunc vero hos Aristotelis libros, si tamen eos Aristotelis esse putandum est, et molestos in legendo et absonos videmus, tantaque obscuritate perplexos, ut praeter Sibyllam aut Oedipodem nemo intelligat. Quamobrem desinant isti praeclari philosophi hanc suam sapientiam profiteri. Neque enim tantum ingenio valent, ut si maxime facultas discendi esset, eam consequi possent, neque si maxime ingenio valerent, facultatem ullam addiscendi hoc tempore video.

Sed satis multa de philosophia.

Quid autem de dialectica, quae una ars ad disputandum pernecessaria est? An ea florens regnum

¹⁾ Ba.: e quo.

²⁾ fo I—III. Be., Mon. P. C.: cum, Ba. fehlt.

obtinet, neque hoc ignorantiae bello calamitatem ullam perpressa est? Minime vero. Nam etiam illa barbaria,¹⁾ quae trans oceanum habitat, in illam impetum fecit. Atque gentes, dii boni, quorum²⁾ etiam nomina perhorresco, Ferabrich,³⁾ Buser, Occam, (Suisset), alique eiusmodi, qui omnes mihi videntur a Rhadamanthi cohorte traxisse cognomina. Et quid est, Coluci, ut haec ioca⁴⁾ omittam, quid est, inquam, in dialectica, quod non britannicis sophismatibus conturbatum sit? Quid quod non ab illa vetere et vera disputandi via separatum et ad ineptias levitatesque traductum?

Possum haec eadem de grammatica arte, haec eadem de rhetorica, haec eadem de reliquis fere omnibus dicere; sed nolo esse verbosus in his rebus probandis, quae manifestissimae sunt. Quid enim causae dicemus esse, Coluci, quod his tot iam annis nemo inventus sit, qui aliquam praestantiam in his rebus habuerit? Neque enim hominibus ingenia desunt, neque discendi voluntas. Sed sunt, ut opinor, hac perturbatione scientiarum⁵⁾ desiderationeque librorum omnes viae addiscendi praeclusae, ut etiam, si quis existat maxime ingenio validus, maximeque discendi cupidus, tamen rerum difficultate impeditus, eo quo cupiat pervenire non possit. Non enim potest quisquam sine doctrina, sine magistris, sine libris aliquid excellens in studiis suis ostendere. Quarum rerum omnium, quoniam⁶⁾ facultas nobis adempta

¹⁾ so I—III. C., sonst barbaria. — ²⁾ so alle Hdschr.

³⁾ Dieser und die folgenden Namen in den Handschriften mannigfach entstellt: Ferabrich (Ba. R.), Farabrich (I—III. Mar. C.), Fabrich (Mon.), Farciblih (P.), fehlt ganz in Be. — Buser (I—III. Be. P. Mon. R. C.); Busser (Ba.); Occam (I), Occham (II. C.) Occhan (III. Be.), sonst Ocham; Suisset, nur in Ba., fehlt in den übr. Handschr.

⁴⁾ Ba.: ioco, Mon.: iocose.

⁵⁾ Ba. Mar.: sententiarum.

⁶⁾ quoniam facultas fehlt in C.

est, quis tandem mirabitur, si nemo iamdiu ad illam antiquorum dignitatem ne longo quidem intervallo proximus accesserit, quanquam ego, Salutate, iam dudum hac de re non sine rubore loquor. Tu enim orationem meam praesentia tua¹⁾ refellere ac labefactare videris, qui profecto is es, qui sapientia atque eloquentia veteres illos, quos tantopere admirari solemus, vel anteiveris vel certe adaequaveris. Sed dicam quod sentio de te, nec, me hercule, assentandi gratia: Tu mihi videris isto tuo praestantissimo ingenio ac pene divino etiam his rebus deficientibus,²⁾ sine quibus alii non possunt, haec assequi potuisse.

Itaque tu unus mihi sis ab hoc sermone exceptus.

De aliis loquamur, quos communis natura produxit, qui si parum docti sunt, quis tam iniquus iudex erit, qui eorum culpa hoc ascribendum putet, ac non potius temporum vitio et huic rerum perturbationi? Nonne videmus, quam amplo pulcherrimoque patrimonio haec nostra tempora spoliata sunt?³⁾ Ubi sunt M. Varronis libri, qui vel soli facere possent sapientes, in quibus erat linguae latinae explicatio, rerum humanarum divinarumque cognitio, omnis sapientiae ratio, omnisque doctrina? Ubi T. Livii historiae? Ubi Salustii? Ubi Plinii?⁴⁾ Ubi innumerabilium aliorum? Ubi Ciceronis complura volumina?

O miseram atque inopem conditionem horum temporum! Dies me profecto deficiet, si velim nomina eorum referre, quibus aetas nostra orbata est.

Et tu, Coluci, in tantis rerum angustiis si non lin-

¹⁾ praesentia tua fehlt in Ba. Mar.

²⁾ Ba.: in his rebus desinentibus.

³⁾ P. Be. C.: sint.

⁴⁾ fehlt in Ba.

guam in disputando velut¹⁾ flabellum agitemus, te nobis subirasci dicis. Nonne²⁾ accepimus, Pythagoram illum, cuius magnum est apud omnes gentes in sapientia³⁾ nomen, imprimis hoc praeceptum auditoribus suis tradere solitum, ut quinquennale silentium agerent? Recte quidem. Nihil enim putabat homo sapientissimus minus decere, quam de his rebus homines disputare, quas non probe tenerent. Atque illi Pythagoram philosophorum principem magistrum habentes, hoc non sine laude faciebant: Nos magistris, doctrinis, libris nudati hoc sine reprehensione facere non poterimus? Non est aequum, Coluci; quam obrem date⁴⁾ nobis rectum hac in re, ut in caeteris soles, et hanc tuam subirationem omitte. Nihil est enim a nobis commissum, cur tu nobis succensere possis.“

Haec cum Nicolaus dixisset, magnaue esset omnium attentione auditus, paulo silentium factum est.

Tum Salutatus eum intuens: „Ne tu,“ inquit, „Nicolae, fuisti in resistendo tam fortis, in disserendo tam gravis. Enimvero, ut est apud poetam nostrum, plus aliquid eras quam rebar; quamquam ego semper te unum ad haec studia maxime natum aptumque putavi, sed tamen ego tantum facultatis inesse tibi non arbitrabar, quantum tu⁵⁾ nunc in dicendo ostendisti. Itaque relinquamus, si placet, hanc totam de disputando disputationem“.

Hic Robertus: „Tu vero perge“, inquit, „Salutate. Nec enim decet te, qui modo nos ad disputandum hortatus sis, disputationem in medio positam deserere“.

„Equidem“, inquit Colucius, „iam timere incipio,

¹⁾ Ba.: ceu.

²⁾ P. Mar. C.: Linguam.

³⁾ Ba.: in sapientum consortio; C.: in sapientum nomen.

⁴⁾ Mon.: da.

⁵⁾ Die Worte tu bis relinquamus fehlen in P.

ne leonem, ut aiunt, dormientem excitarim. Sed tamen, ne ille mihi noceat, post videbo. Nunc vero a te, Roberte, scire velim, mecumne an cum Nicolao sentias. Nam ego de Leonardo non dubito. Ita enim video illum in omni sententia cum Nicolao convenire, ut iam arbitrer, potius cum illo errare velle quam mecum recta sequi“.

Tum ego: „Et te“, inquam, „Salutate, permagnifacio, et Nicolaum item. Quare me aequum iudicem habebis, quamvis non sum nescius, non magis Nicolai causam quam meam hoc sermone agi“.

„Ego vero“, inquit Robertus, „non ante sententiam meam apperiam, quam ab utroque vestrum fuerit peroratum. Quare perge, ut instituisti“.

„Pergam“, inquit Colucius, „et id¹⁾), quod facillimum est, hunc refellam. Nam ego sic arbitror, illam accuratissimam orationem, qua²⁾) iste paulo ante usus est, non tam ad se purgandum, quam ad se damnandum valuisse. Quid ita? Quia, quae verbis probabat, ea oratio sua re atque veritate infrungebat. Quare? Quia in se purgando labem istorum temporum conquerebatur, omnemque facultatem disputandi ademptam esse dicebat, ipse autem in his probandis subtilissime disputabat. Quid tum³⁾)? Istane illum condemnant? Ita puto. Quamobrem? Quia stare non possunt haec, neque cohaerent, ut quae fieri posse quis neget, ea continuo ipse agat, nisi forte egregium quoddam ingenii acumen sibi esse diceret, ut videlicet ea posset, quae non item caeteri. Quod ego si illi concedam, magno me aere alieno liberabo, quo ille me paulo ante onustum fecit, cum ego sum ab ipso etiam antiquis illis⁴⁾), quos solemus admirari,

¹⁾ Ba.: ad id.

²⁾ Ba. II. R., fons quam.

³⁾ fo I. II. Be. Mon., fons tu.

⁴⁾ Ba.: ipsis.

praepositus. Sed¹⁾ ego nec tibi hoc, Nicolae, concedam, nec mihi tantum assumam, plurimosque esse confido, qui acritate ingenii et mihi antecellere et tibi pares esse possint.“²⁾

Hic Robertus: „Patere“, inquit, „Coluci, ut antequam longius progrediare, ego te paululum interpellem. Non enim video, quin³⁾ tibi contradicas. Nam si hic Nicolaus, quem scimus disputationibus operam minus frequentem⁴⁾ dedisse satis disertus in respondendo fuit, ut tu fateris, nobisque videtur, quid nobis tantopere succenses, si has disputationes non frequentavimus, cum possit quis etiam sine hoc studiis suis facere satis?“

Tum Colucius: „Ego“, inquit, „Roberte, quod id perutile esse putabam, idcirco vos ad disputandum cohortatus sum. Cupio enim vos in omni humanitatis ratione quam excellentes videre. Nicolai vero oratione me delectatum esse fateor.⁵⁾ Neque enim elegantia in dicendo sibi defuit, neque subtilitas. Sed si is absque disputandi exercitatione, quae hoc maxime efficere potuit, tantum in respondendo valuit, quid putas illum, si ei rei operam dedisset, fuisse facturum?“

Hic cum sileret Robertus certa⁶⁾que vultus significatione assentiretur, conversus ad Nicolaum Colucius:

„Te vero“, inquit „Nicolae, par est, haec eadem etiam, quae⁷⁾ Robertum, concedere. Magnae sunt enim exercitationis vires, magni effectus. Nihil est fere tam durum, nihil tam horridum, quod non molliat usus atque

¹⁾ Mon.: Sed minime tibi.

²⁾ Mon. P.: possunt.

³⁾ so I—III. Be. R. C.; Ba.: quia tu, Mon.: quia tibi.

⁴⁾ so alle Hdschr.; Basl. Ausg. frequenter,

⁵⁾ Mar.: fuisse fateor, Ba.: fuisse confiteor.

⁶⁾ Mon. Be. III: ceteraque.

⁷⁾ so I—III. Be., sonst quae.

expoliat. Nonne vides oratores, ut prope omnes una voce clament, artem sine exercitatione parum valere? Quid in re militari, quid in certaminibus, quid denique in omni re quicquamne aequae ac exercitationem valere compertum est.¹⁾ Nos igitur, si sapimus, hoc idem²⁾ exercitationem in studiis nostris posse credemus³⁾, eique rei operam dabimus, nec eam negligemus. Est autem exercitatio studiorum nostrorum collocutio⁴⁾, perquisitio, agitatioque earum rerum, quae in studiis nostris versantur, quam ego uno verbo disputationem⁵⁾ appello. Harum tu rerum si putas facultatem nobis hoc tempore ademptam, propter hanc, ut tu inquis, perturbationem, vehementer erras. Sunt enim optimae artes labem aliquam passae, — neque enim⁶⁾ id unquam negabo —, non tamen sunt ita deletae, ut eos, qui se illis tradidere, doctos ac sapientes facere non possint. Nec tamen tunc, cum hae artes florebant, omnibus placebat ad cacumen evadere, pluresque erant, qui paucis, ut Neoptolemus, quam qui omnino philosophari vellent. Quod item nunc, ut faciamus, nihil prohibet. Denique videndum est tibi, Nicolae, ne, dum ea solum velis quae fieri non possunt, etiam ea quae fieri possunt asperneris et negligas. Non extant omnes Ciceronis libri. At aliqui supersunt, nec parva quidem pars, quos vel ipsos utinam probe teneremus. Non enim adeo nobis ignorantiae calumnia esset perti-

¹⁾ So die Stelle in I—III. Mon. P. Mar. R. — ganz unverständlich Ba.: quid d. i. o. r. quicquam ire sine exercitatione valere c. e. und Be.: quid d. i. o. r. quicquam ne eque rei operam dabimus ac exercitationem c. e. In C. fehlen die Worte valere bis exercitationem.

²⁾ Ba.: hoc id est.

³⁾ Ba. Be.: credimus.

⁴⁾ Ba.: collatio.

⁵⁾ P.: disputatorium.

⁶⁾ Fehlt in Ba. P.

mescenda. Perditus est M. Varro. Dolendum est, fateor, et moleste ferendum. Sed tamen sunt et Senecae libri, et aliorum permulti, qui nobis nisi tam delicati essemus, facile M. Varronis locum supplerent. Atque utinam tot vel sciremus, vel etiam¹⁾ discere vellemus, quot hi libri, qui etiam nunc extant, nos docere possunt. Sed nimium ut modo dixi, delicati sumus. Quae absunt, cupimus, quae adsunt negligimus. At contra oporteret praesentibus, utcunque ea sint,²⁾ uti, absentium vero, quando quidem cogitando nihil proficimus, desiderium ex animo remove.

Quam ob rem vide quaeso, ne culpam tuam in aliud transferas, et quae tibi imputanda sint, ea tu tempori imputare velis.³⁾ Quamquam ego, Nicolae, nullo modo adducor, ut te eum⁴⁾ existimem, qui non omnia quae hoc tempore disci possunt, consecutus sis. Novi enim diligentiam tuam, vigilantiam, acritatem ingenii. Proinde ita te arbitrari velim, quae modo disserui, magis ut verbis tuis resisterem, quam ut te lacerarem, a me esse dicta.

Verum ego haec omittere volo; sunt enim apertiora, quam ut de his disputandum sit. Illud vero cogitare non possum, qua tu ratione adductus dixeris, neminem fuisse, iamdiu, qui aliquam praestantiam in his studiis habuerit. Nam potes, ut alios omittam, vel tres viros, quos his temporibus nostra civitas tulit, non praestantissimos iudicare, Dantem, Franciscum Petrarcam, Johannem Boccacium, qui tanto consensu omnium ad caelum tolluntur. Atqui ego non video, nec mehercule id me movet, quod cives mei sunt, cur⁵⁾ hi non sint omni humanitatis ratione inter veteres illos annu-

¹⁾ Ba. Mar. II: et.

²⁾ I: sunt.

³⁾ Mon. Be. C.: imputari.

⁴⁾ Fehlt in Ba. II. P. Mar. C.

⁵⁾ Die Worte cur bis sint fehlen in Ba.

merandi. Dantem vero, si alio genere scribendi usus esset, non eo contentus forem, ut illum cum antiquis nostris compararem,¹⁾ sed ipsis et Graecis etiam anteponerem.

Itaque tu, Nicolae, si tu sciens prudensque illos praeteristi, afferas rationem oportet, cur ipsos aspernere. Sin autem oblivione aliqua tibi dilapsi sunt, parum mihi gratus videris, qui eos viros memoriae fixos non habeas, qui civitati tuae laudi et gloriae sunt.“

Hic Nicolaus: „Quos tu mihi Dantes“, inquit, „commemoras, quos Petrarcas, quos Boccacios? An tu putas, me vulgi opinionibus iudicare, ut ea probem aut improbem, quae ipsa multitudo? Non est ita. Ego enim, cum quid laudo, etiam atque etiam, quamobrem id faciam, mihi patere volo. Multitudinem vero non sine causa semper suspectam habui. Sunt enim ita corrupta illius iudicia, ut iam plus ambiguitatis mihi afferant, quam firmitatis. Itaque ne mirator, si de hisce tuis, ut ita dicam, triumviris longe me aliter ac populum sentire intelliges.

Nam quid est in illis, quod aut admirandum aut laudandum cuiquam videri debeat?

Ut enim a Dante incipiam, cui tu ne Maronem quidem ipsum anteponis, nonne illum plerumque ita errantem videmus, ut videatur rerum omnium fuisse ignarum? Qui illa Virgilii verba²⁾:

„Quid non mortalia pectora cogis,

Auri sacra fames?“

quae quidem verba nunquam alicui vel mediocriter quidem docto dubia fuerunt, quid sentirent³⁾, apertissime

¹⁾ Ba. Be.: comparem.

²⁾ Aen. III. 56.

³⁾ I. Mon.: sentiret.

ignoravit.¹⁾ Nam cum in avaritiam dicta essent, is tamquam prodigalitatem detestarentur,²⁾ accepit. M. vero Catonem, — eum³⁾, qui civilibus bellis interfuit —, senem admodum barba cana atque proluxa describit,⁴⁾ ignorans videlicet tempora. Ille enim quadragésimo octavo⁵⁾ aetatis suae anno iuvenis etiam atque aetate integra supremum diem Uticae⁶⁾ clausit. Verum hoc leve est, illud autem gravius, atque intolerabile, quod M. Brutum, hominem iustitia, modestia, magnitudine animi, omni denique virtutis laude praestantem, ob Caesarem interfectum, libertatemque populi Romani ex faucibus latronum evulsam, summo supplicio damnavit,⁷⁾ Junium vero Brutum ob regem exactum in campis Elysiis posuit.⁸⁾ Atque⁹⁾ Tarquinius regnum a maioribus suis acceperat, eoque tempore rex fuit, cum esse regem iura permittebant. Caesar autem vi et armis rem publicam occupaverat, interfectisque bonis civibus patriae suae libertatem sustulerat. Quamobrem, si sceleratus Marcus, sceleratiorem esse Junium necesse est. Sin autem Junius laudandus, quod regem exegerit, cur¹⁰⁾ non Marcus

1) Purgatorio, XXII, 40: „Per che non reggi tu, o sacra fame
„Dell'oro, l'appetito dei mortali?“

2) so I. II. R. C.; III. detestentur; Ba. Be.: detestaretur, Mon.: detestantur; P.: detestatur.

3) C.: eum, alle and. Ḥdšhr. is.

4) Purgatorio, I, 34: „Lunga la barba e di pel bianco mista
„Portava, e i suoi capegli simigliante
„De' quai cadeva al petto doppia lista.“

5) fehlt in Ba. Mar. P.

6) Mon.: vitae.

7) Inferno, XXXIV, 64. 65:

„Degli altri due ch'hanno il capo di sotto,
„Quei che pende dal nero ceffo è Bruto.“

8) Inferno IV, 127: „Vidi quel Bruto che cacciò Tarquino.“

9) C.: atqui.

10) II: quid.

in caelum tollendus, quod tyrannum occiderit? Omitto illud, quod mediusfidius christianum hominem scripsisse me pudet, quod eadem fere poena eum, qui mundi vexatorem, atque eum qui mundi salvatorem prodidisset, afficiendum putavit.¹⁾

Verum haec, quae religionis sunt, omittamus; de his loquamur, quae ad studia nostra pertinent, quae quidem ab isto ita plerumque ignorata video, ut appareat id quod verissimum est, Dantem quolibeta fratrum atque eiusmodi molestias lectitasse, librorum autem gentilium, unde maxime ars sua dependebat, nec eos quidem, qui nobis reliqui sunt, attigisse.

Denique, ut alia omnia sibi affuissent, certe latinitas defuit. Nos vero non pudebit, eum poetam appellare, et Virgilio etiam anteponere, qui latine loqui non possit. Legi nuper quasdam eius litteras, quas ille videbatur peraccurate scripsisse: erant enim propria manu atque eius sigillo obsignatae. At, me hercule, nemo est tam rudis, quem tam inepte scripsisse non puderet.

Quamobrem, Coluci, ego istum poetam tuum a concilio litteratorum²⁾ seiungam atque eum lanariis³⁾, pisto-

¹⁾ in Be. fehlen die Worte: vexatorem bis mundi; in Mon.: atque bis salvatorem. — Inferno XXXIV, 61 ff:

„Quell' anima lassù che ha maggior pena,
„Disse il Maestro, è Giuda Scariotto,
„Che il capo ha dentro, e fuor le gambe mena.“

²⁾ Ba. Mar. P.: litterarum.

³⁾ so II. Ba. Mar.; sonst I. III. Be. C. R. Mon.: zonariis. Erstere scheint die richtige Lesart zu sein, und zwar Reminiscenz an Petrarca, epist. rer. famil. XXI, 15: „Nisi forte sibi fullonum et cauponum et lanistarum coeterorumve, qui quos volunt laudare vituperant, plausum et raucum murmur invideam etc.“ Man vergl. hierzu auch Cino Francesco Rinuccini, invettiva a cierti caluniatori di Dante etc., abgedruckt in: Il Paradiso degli Alberti di Giovanni da Prato a cura di Wesselofsky. I, 2 pag. 310: „poeta da calzolai“;

ribus atque eiusmodi turbae relinquam. Sic enim locutus est, ut videatur voluisse huic generi hominum esse familiaris.

Sed satis multa de Dante. —

Nunc Petrarcam consideremus, quamquam non me fugit, quam periculoso in loco verser, ut mihi sit etiam universi populi impetus pertimescendus, quem isti tui praeclari vates nugis nescio quibus, — neque enim aliter appellanda sunt, quae isti in vulgus¹⁾ legenda tradiderunt, — devinctum habent. Verum ego libere dicam, quod sentio. Vos autem rogo atque obsecro, ne hanc meam orationem efferatis. Quid igitur, si pictor quispiam, cum magnam se habere eius²⁾ artis scientiam profiteretur, theatrum aliquod pingendum conduceret, deinde expectatione hominum facta, qui alterum Apellem, aut Zeuxim temporibus suis natum esse crederent, picturae eius aperirentur, liniamentis distortis atque ridicule admodum pictae, nonne is dignus esset, quem omnes deriderent? Ita censeo, nulla enim venia dignus est is, qui tam impudenter ea, quae nescit, scire se professus est. Quid autem, si aliquis musicae artis mirabilem quandam peritiam habere prae se ferat, deinde cum is continuo id praedicaret, magnamque turbam audiendi cupidam congregasset, nihil excellens in arte sua hunc posse appareret, nonne omnes ita discederent, ut istum tam grandia professum ridiculum hominem atque dignum pistrino iudicarent?

und Francesco Filelfo, oratione . . . delle laude di Dante eccellentissimo Poeta et Gravissimo Philosopho in: C. de' Rosmini, vita di Fr. Filelfo, Tom. I, pag. 126: „poeta . . . leggere da calzolari e da fornai.“

¹⁾ C.: ungulis.

²⁾ fo I.—III., sonst huius.

Ita prorsus. Sunt igitur maxime despiciendi hi, qui quod pollicentur, adimplere non possunt.

Atqui¹⁾ nihil unquam tanta professione praedicatum est, quanta Franciscus Petrarca Africam suam praedicavit. Nullus eius libellus, nulla fere maior epistola reperitur, in qua non istud suum opus decantatum invenias.

Quid autem postea? Ex hac tanta professione nonne natus est ridiculus mus? An est quisquam eius amicus, qui non fateatur satius fuisse, aut nunquam illum librum scripsisse aut scriptum igni damnassee?

Quanti igitur hunc poetam facere debemus, qui, quod maximum suorum operum esse profitetur, atque in quo vires suas omnes intendit, id omnes consentiant potius eius famae nocere quam prodesse. Vide quantum inter hunc et Maronem nostrum intersit. Ille homines obscuros carmine suo illustravit, hic Africanum hominem clarissimum, quantum in se fuit, obscuravit.

Scripsit praeterea bucolicon carmen Franciscus, scripsit etiam invectivas, ut non solum poeta, sed etiam orator haberetur. Verum sic scripsit, ut neque²⁾ in bucolicis quicquam esset, quod aliquid pastorale aut silvestre redoleret, neque quicquam³⁾ in orationibus, quod non artem rhetoricam magnopere desideraret.

Possum haec eadem de Johanne Boccatio dicere, qui quantum possit in omni opere suo manifestissimus est. Verum ego etiam pro eo satis dictum esse opinor. Nam cum illorum, qui tuo atque adeo omnium iudicio sibi permultum antecellunt, ego multa vitia demonstrarim,

¹⁾ fo: I. III. Be. Mon.; II: atqui numquam t. p. quisquam pr. e.; Ba.: atqui umquam; P.: Atqui numquam t. p. iudicatum e.; C.: atque nihil inquam.

²⁾ Ba. Mar.: neque i. b. nemo esset vel quidquam, quod.

³⁾ Ba. Be.: quisquam.

atque etiam plura, si quis in ea re occupatus vellet esse¹⁾, demonstrari possent, potes existimare, si de Johanne dicere vellem, orationem mihi non defuturam. Illud tamen commune eorum vitium est, quod singulari arrogantia fuere, nec putaverunt fore quemquam, qui de suis rebus iudicare posset, tantumque se ab omnibus laturos esse arbitrati sunt, quantum ipsi sibi assumerent. Itaque alter se Poëtam, alter se Laureatum, alter se Vatem appellat. Heu miseros, quanta caligo obcaecat! Ego me hercule unam Ciceronis epistolam, atque unum Virgilii carmen omnibus vestris opusculis longissime antepono.

Quamobrem, Coluci, sibi habeant istam gloriam, quam tu per illos civitati nostrae partam esse dicis. Ego enim pro virili mea illam repudio, neque multi eam famam existimandam puto, quae ab his, qui nihil sapiunt, proficiscitur.“

Hic Colucius subridens, ut solet: „Quam vellem,“ inquit, „Nicolae, ut tu civibus tuis amicitior esses, etsi non me fugit, nunquam aliquem tanto consensu omnium probatum fuisse, quin adversarium invenerit. Habuit enim ipse Maro Euangelum, habuit Lavinium Terentius. Pace tamen dicam tua quod sentio: Omnes quos modo nominavi, multo quam tu mihi tolerabiliores videntur. Illi enim singuli singulis nec suis civibus adversabantur, tu vero eo contentionis processisti, ut unus tres eosque tuos²⁾ cives coneris evertere. Verum me horum hominum suscipere patrocinium eosque a tuis maledictis tutari tempus prohibet; praecipitat enim iam dies, ut videtis. Itaque timeo, ne nobis ad hanc rem tentandam tempus deesset. Est autem opus verbis non paucis ad illos defendendos, non quia tuis criminationibus respondere mag-

¹⁾ so I. III. Be. C., sonst esse vellet.

²⁾ tuos bis eosque fehlt in Mon.

num sit, aut difficile, sed quia non potest id recte fieri, nisi etiam laudes eorum admisceantur, quod¹⁾ magnitudine meritorum digne facere difficillimum est.

Itaque ego istam defensionem aliud in tempus magis commodum differam. Nunc vero tantum dico: tu, Nicolae, homines istos tuo arbitratu vel parvi vel magniface. Ego quidem sic sentio, illos fuisse homines multis optimisque artibus ornatos, dignosque eo nomine, quod tanto consensu omnium ipsis tributum est. Simulque illud teneo, et semper tenebo, nullam esse rem, quae tantum ad studia nostra quantum disputatio afferat, nec, si tempora haec labem aliquam passa sunt, idcirco tamen nobis facultatem eius rei exercendae ademptam esse. Quamobrem non desinam vos cohortari, ut huic exercitationi quam maxime incumbatis.“

Haec cum dixisset surreximus.²⁾

¹⁾ Mon. P. Be. C.: pro magn.

²⁾ Schluß des liber I in Mon.: „Leonardi Aretini Dialogus finit Anno 1c LXVI. Die ultiâ Februarij Padue. HAR. S. (= Hartmann Schedel) Laudes deo.“ Liber II fehlt. — Mar. Pa.: „Dialogus Leonardi Aretini liber primus explicit. Incipit Secundus.“ — C.: „Explicit Primus liber Dialogi Leonardi aretini ad Petrum Hystrum. Leonardi aretini ad Petrum Hystrum liber Secundus.“

Anfang des liber II in I: „Leonardi Aretini ad Petrum Histrum liber II;“ in III: „Leonardi Aretini. Ad Petrum P. Histrum Liber secundus Incipit“; in Be. „Liber secundus incipit.“

Liber II.

Postridie vero, cum omnes qui pridie fueramus in unum convenissemus, additusque praeterea esset Petrus Mini filius, adolescens impiger atque facundus, in primisque Colucii familiaris, placuit ea die, ut hortos Roberti viseremus. Arnum itaque transgressi, cum illuc perventum esset, inspectisque¹⁾ hortis, in porticum illam, quae post vestibulum (est)²⁾, redissemus, sedens illic Colucius, cum parumper se collegisset, nobis iunioribus corona facta circumstantibus:

„Quam ornatissima sunt“, inquit, „nostrae urbis aedificia quamque praeclara. Nam me nunc admonuere, cum in hortis essem, aedes istae, quas ante oculos habemus. Sunt illae quidem honestorum³⁾ fratrum, quos ego simul cum tota Pierorum⁴⁾ familia semper dilexi amicosque habui. Sed videte quaeso splendorem aedium, intueamini delicias atque amoenitatem. Nec ego magis nunc ista miror, quam cetera luculentissima aedificia, quibus universa haec urbs referta est: ut saepe mihi veniat in mentem eius, quod est a Leonardo dictum in oratione illa, in qua laudes Florentinae urbis accuratissime congegit. Nam cum pulchritudinem laudaret: „magnificentia quidem“, inquit, „eas fortasse, quae nunc sunt, munditia vero et eas quae nunc sunt, et eas quae unquam fuerunt urbes Florentia superat.“ Quod ego⁵⁾ verissime

¹⁾ inspectisque bis collegisset fehlt in P.

²⁾ est nur in Be. C.

³⁾ II. P.: honestissimorum.

⁴⁾ so Ba. C.. sonst pictorum.

⁵⁾ fehlt in II.

arbitror (a Leonardo)¹⁾ dictum. Neque enim Romam aut Athenas, aut Syracusas adeo mundas atque abstersas fuisse puto, sed longe in ea re ab hac nostra superari.“

Tum Petrus: „Sunt ista vera“, inquit, „Coluci, sed non in hoc dumtaxat excellit. Nam in caeteris quoque multis praestare ipsam videmus, quod ego, cum antea per me ipsum putabam, tum vero, cum istam laudationem legerem, vehementer in ea sententia²⁾ confirmatus sum. Pro qua quidem re omnes cives tibi habere gratias, Leonarde, debent, ita diligentissime laudes huius urbis prosecutus es.

Primo enim laudas urbem atque eius ornamenta, deinde originem a Romanis deducis, tertio loco res gestas foris domique describis, et in omni virtutis specie mirifice extollis. Verum illud maxime in ea oratione me delectavit, quod studia partium nostrarum et a praeclaro initio exorta et merito atque optimo iure ab hac civitate probas suscepta. Caesaream vero factionem, quae huic nostrae inimica est, referendo eorum scelera et deplorando libertatem populi Romani in summam invidiam adducis.“

„Necesse id quidem Leonardo³⁾ fuit,“ inquit Colucius, „ad causam huius civitatis, quam suscepit, exornandam, ut in Caesares ipsos aliquanto inveheretur.“

„Ego vero“, inquit Petrus, „apud Lactantium Firmianum hominem doctissimum atque eloquentissimum legisse memini, se admodum admirari, qua tandem de causa Caesar in caelum tollatur, cum patriae suae fuerit parricida. Hunc ego puto Leonardum secutum fuisse.“

¹⁾ a L. hat nur II.

²⁾ Ba. II: eam sententiam.

³⁾ nur in II. Ba.

„Quid opus est“, inquit Colucius, „ut Lactantium sequatur, cum Ciceronem atque Lucanum, homines doctissimos atque sapientissimos, habeat auctores, et Suetonium legerit. Verum ego, ut de me profitear, nunquam adduci potui, ut parricidam patriae suae Caesarem fuisse arbitrarer, de qua quidem re satis a me diligenter, ut mihi videor, in eo libro, quem de tyranno scripsi, disputatum est, bonisque rationibus conclusum, non impie Caesarem regnasse.

Itaque nec parricidam fuisse unquam putabo, nec unquam desinam Caesarem in caelum tollere pro magnitudine rerum, quas gessit. Si tamen filii mei ad virtutem hortandi forent, vel a deo¹⁾ id petendum²⁾ potius equidem optarem, ut Marcello aut F.³⁾ Camillo similes essent, quam C. Caesari. Illi enim non inferiores bello fuere, et ad hanc rei militaris virtutem sanctimonia vitae accedebat, quae an in Caesare fuerit ego nescio. Illi autem, qui vitam eius describunt, contra tradunt.

Itaque non ignaviter, ut mihi videtur, Leonardus causae suae inserviens, cum virtutum Caesaris meminisset, vitiorum suspicionem inseruit, ut aequis audientium auribus suam causam probaret. Nam mihi quidem dubium non est, quin ex eo tempore haec studia partium suscepta sint ab hac civitate, idque fuerit huius legitimae conspiracy initium. Nam quod olim secutum est, ut viri illi fortissimi, qui contra Manfredum pro ulciscenda civitatis nota in Apuliam perrexerunt, (?) in qua acie vestra, o Roberte, familia, plurimum excelluit, non origo partium illa fuit, sed praeclara restitutio. Ii enim rem publicam eo tempore occupant, qui diversum a voluntate huius populi sentiebant.“

Tunc Robertus: „Mihi vero“, inquit, „Coluci, per-

¹⁾ fo I. II, sonst adeo.

²⁾ Ba.: adeo id putandum.

³⁾ fo Be., sonst L.

gravissimum¹⁾ est, familiam nostram in ea acie fuisse, quae pro gloria huius civitatis iudicio omnium fortissime dimicavit.

Sed quoniam in hanc mentionem incidimus, et tu²⁾ aedificia, lautitiam, studia partium, gloriam denique bello partam promptissime laudas, bene, ut opinor feceris, si doctissimos homines, quos haec civitas genuit, contra hesternam³⁾ vituperationem³⁾ defendes. Nam tres illi vates non minima pars gloriae sunt huius nostrae civitatis.“

Tunc Colucius: „Recte tu quidem putas“, inquit, „Roberte, neque enim minima pars gloriae sunt, sed longe maxima. Verum quid agendum superextat? Nonne heri sententiam meam satis deprompsi, quid ego sentirem de summis illis viris?“

„Deprompsisti⁴⁾ tu quidem“, inquit Robertus, „sed tamen, ut ad criminationes responderes expectabamus“.

„Quas tu mihi criminationes?“ inquit Colucius. „Quis est enim tam rudis, qui non perfacile illos refutaret? Scio enim defensiones illorum criminum vobis omnibus, qui hic adestis, esse manifestas. Sed nimium callidi esse vultis, atque astuti. Quis enim est vestrum, qui non canum senem decipere posse arbitretur. Sed non est ita, credite mihi iuvenes. Nam longa vita nobis magistra est et rerum experientia plus sapere docuit. Neque enim latebant heri me tuae artes, Nicolae, cum vates nostros non solum reprehendebas, sed etiam acrimonia quadam in⁵⁾ illos invehebare. Putasti enim, me argutiis

1) so I--III. P. C., sonst pergratissimum.

2) nur in I. III. Be., C.: et tu et.

3) Ba.: externam disputationem et.

4) Dieser und der folgende Satz in Ba. lückenhaft (fehlt responderes bis criminationes) und auch sonst verderbt und unverständlich

5) so I. III. Be., sonst quadam insultabas; die Worte in ill. inv. fehlen in C.

tuis commotum ad laudes illorum virorum¹⁾ statim prosilire; idque cum hoc, opinor, Leonardo communicaras, qui iam dudum non desinit a me petere, ut laudes illorum litteris mandem.

Quod etsi ego facere cupio, et Leonardo morem gerere, quoniam et ipse quotidie pro nobis labores suscipit e graeco sermone in latinum transferendo, tamen nollem, mi Nicolae, tuis fraudibus impulsus videri. Itaque, cum mihi placuerit, laudes istorum hominum absolvam. Hodie vero id non faciam, ne tuae artes id, quod volunt, consequantur“.

Tunc Robertus: „Ego vero“, inquit, „Coluci, quoniam hic in meo regno estis, nunquam permittam, vos²⁾ abire, nisi prius ad illa crimina fuerit responsum“.

Et Nicolaus arridens: „Age“, inquit, „Roberte, postquam artes nostrae parum processere, vi aggrediamur“.

„Nunquam, me hercule“, inquit Colucius, „a me extorquebitis hodie, ut tanquam avis cavea inclusa canam. Sed si vobis³⁾ cordi est, huic⁴⁾ Leonardo committatis. Qui enim universam urbem laudavit, eundem hos quoque homines laudare par est“.

Tunc ego: „Si ipse pro eorum meritis digne facere id possem, Coluci, nullo modo gravarer. Sed neque est in me tanta dicendi facultas, nec te praesente quicquam tale auderem. Quamobrem aut Roberto morem gere, aut me arbitrum eligit ad hanc controversiam inter vos⁵⁾ componendam“.

Hic cum omnes se id facere velle dixissent: „Ego“, inquam, „sedere volo, ut mea sententia valeat“, — et simul caeteris omnibus, ut sederent, edixi.

Quo facto sententiam protuli, ut Nicolaus, quos

¹⁾ fehlt in I. P.

²⁾ Ba.: vobis.

³⁾ P.: vobis hoc.

⁴⁾ P.: hoc.

⁵⁾ C.: nos.

viros pridie impugnarat, eosdem ipse idem nunc defenderet, Colucio auditore atque censore.

Tunc Colucius arridens: „Non potuit“, inquit „melius neque rectius a Leonardo iudicari. Nam nulla efficacior medicina est, quam cum contraria contrariis purgantur“.

Et Nicolaus: „Libentius“, inquit, „a te audissem, Coluci. Verum, ut intelligas, me eam rem ad te detulisse, quam ego ipse suscipere non recuso, modo facultas dicendi adsit, non repugnabo huic sententiae, sed¹⁾ eam sequar dictoque parebo, atque per ordinem ad ea quae contra²⁾ dicta erant respondebo. Illud tamen ante omnia certissimum habetote, me non alia de causa heri impugnasse, nisi ut Colucium ad illorum laudes excitarem. Sed difficile erat assequi, ut vir omnium prudentissimus ex vero animo loqui me ac non fictum esse sermonem meum arbitraretur. Nam viderat ille quidem, me in omni aetate studiosum fuisse, et inter libros litterasque semper vixisse. Meminisse poterat, me istos ipsos Florentinos vates unice dilexisse. Nam et Dantem ipsum quodam tempore ita memoriae mandavi, ut nec hodie quidem sim oblitus, sed etiam nunc magnam partem illius praeclari ac luculenti poematis sine ullis libris referre queo, quod facere non possem sine singulari quadam affectione. Franciscum vero Petrarcam tanti semper feci, ut usque in Patavium profectus sim, ut ex proprio exemplari libros suos transscriberem. Ego enim primus omnium Africam illam huc adduxi, cuius quidem rei Colucius testis est.

Johannem autem Boccacium quomodo odisse possum, qui bibliothecam eius meis sumptibus ornarim

¹⁾ sed e. s. fehlt in Ba.

²⁾ nur in I. III. Be.

propter memoriam doctissimi¹⁾ viri, et²⁾ frequentissimus omnium in illa sum apud religiosos heremitarum.

Quare ut modo dicebam difficile erat, hanc technam Colucium latere, ut dissimulationem meam non intelligeret. An ille unquam putasset, me, qui tanta benivolentiae signa erga istos vates praebeissem, ita una die mutatum, ut lanistae, sutores atque proxenetae³⁾ homines, qui nunquam litteras viderunt, nihil⁴⁾ unquam gustaverunt ex poetica suavitate pluris facerent Dantem aut Petrarcam aut Johannem Boccacium, quam ego, qui semper illos colui semperque in deliciis habui, et non solum verbis, sed etiam re, ex quo ipsos videre non poteram, eorum memoriam decoravi. Permuli⁵⁾ sane ignorantia foret, si huiusmodi homines poemata nobis ereptum irent.

Haec ego ea de causa dico, ut intelligere possitis, id quod etiam me tacente manifestum erat, non ideo a me doctissimos viros reprehensos, quod putarem reprehendendos, sed ut Colucium prae indignatione ad eorum laudes impellerem.

Tuum enim, Coluci, ingenium, tuam dicendi artem scientiamque postulare videbantur Florentini vates, idque mihi dulcissimum fuisset, quod, quia tu in praesentia facere non vis, ego tentabo, quantum vires ingenii mei ferre poterunt⁶⁾ tuam vicem subire. Quod autem deerit, id tibi et Leonardo imputetur, qui mihi hanc imposuistis necessitatem.“

Tunc Colucius: „Perge“, inquit, „Nicolae, ne diutius hoc munus deprecere.“

¹⁾ I: tanti. ²⁾ Ba.: ut.

³⁾ Diese allein richtige Form hat nur II. Be. C.

⁴⁾ so II. III. P. Mon.; I. Be.: nihilque umquam; Ba. nur nunquam.

⁵⁾ so alle Hdschr.

⁶⁾ so M. II. III. P. Be. C. I; Ba.: potuerint. In Be. die ganze Stelle verderbt und unverständlich.

„Videntur ergo mihi“, inquit Nicolaus, „in summa poeta tria esse oportere: fingendi artem, oris elegantiam multarumque rerum scientiam. Horum trium primum poetarum praecipuum est, secundum cum oratore, tertium cum philosophis historicisque commune. Haec tria si adsint, nihil est, quod amplius in poeta requiratur.

Videamus igitur, si placet, qualia haec in nostris vatibus fuere et primo a Dante, qui maior est natu, incipiamus.

An quisquam est, qui dicere audeat, fingendi artem illi defuisse, qui tam praeclaram fictionem, tam inauditam trium regnorum adinvenerit, qui ista per diversos trames omnia distinxit, ut multiplicia huius saeculi peccata suis quaeque locis, prout magnitudo cuiusque est, puniantur. Nam quid ego de paradiso ipsa loquar, cuius tantus ordo est, tantaque accuratione descriptio, ut nunquam satis digne adeo pulcherrima fictio laudari possit. Quid autem eius descensus aut ascensus? Quid comites illi atque duces? Quanta elegantia excogitati? Quae horarum observatio? Nam quid ego de facundia loquar, qui omnes, qui ante se fuerunt, infantes ostenderit? Nulli sunt dicendi tropi, nulla rhetoricae artis insignia, quae per illius viri opera non mirifice sint diffusa, nec minus ornatus habent, quam copiae. Melliflua enim verborum flumina illaborate fluunt omniaque sensa sic exprimunt, quasi oculis audientium aut legentium subiciantur, nec ulla est tanta obscuritas, quam eius non illuminet aperiatque oratio. Nam quod omnium difficillimum est: acutissimas theologiae philosophiaeque sententias limatissimis illis ternariis¹⁾ ita commodè pronuntiat atque disceptat, ut ab ipsis theologis vel philosophis in scholis atque in ocio vix queant pronuntiari.

¹⁾ Ba.: terciariis.

Ad haec historiarum incredibilem scientiam. Non enim vetera duntaxat, sed etiam nova, nec domestica solum, sed etiam externa in hoc praeclaro opere vel exornandi causa vel doctrinae gratia conglutinata sunt. Nullus est in Italia ritus, nullus mons, nullus fluvius, nulla paulo nobilior familia, nullus vir, qui aliquid dignum memoria gesserit, quin ab illo teneatur, et in poemate suo percommode sit distributus. Itaque, quod heri Colucius faciebat, ut Virgilio et Homero Dantem adaequaret, nullo modo mihi displicet. Nescio enim, quid in illorum poematibus sit, cui hoc nostrum non uberrime respondeat. Legite quaeso ea carmina, in quibus amorem, odium, formidinem¹⁾, caeterasque animi perturbationes exprimit, legite descriptiones temporum, legite caelorum motus, legite stellarum ortus atque occasus, legite arithmeticas computationes, legite adhortationes, iurgationes, consolationes, deinde vobiscum reputate, quid sapientia perfectius, aut eloquentia expolitius quisquam poeta queat proferre. Hunc igitur ego virum tam elegantem, tam facundum, tam doctum a litteratorum collegio ideo heri disiunxi, ut non cum illis, sed supra illos sit, nec solum eos suo poemate delectet, sed universam civitatem.

Iam vero, quoniam, quid ego sentirem de cive, de vate, de doctissimo hoc viro satis, ut mihi videor, expressi, respondebo criminationibus, quae illi obiciuntur.

M. Cato octavo et quadragésimo aetatis anno iuvenis et aetate integra defunctus est, Dantes vero illum barba cana ac demissa fingit.

Vanum est hoc crimen. Non enim corpora ad²⁾ inferos pergunt, sed defunctorum animi. Cur ergo crines affinxit? Quia mens ipsa Catonis rigidi servatoris honesti et tanta vitae sanctimonia praediti etiam in iuvenili cor-

¹⁾ Ba. Mar.: fortitudinem.

²⁾ fo I. III. Be., fons apud.

pore canissima erat. Non¹⁾ audiebamus paulo ante Colucium, quam flocci penderet adolescentiam? Nec immerito. Est enim sapientia canae aetatis et integritas morum ac temperantia, quae honestatem efficiunt.

At illa Virgilii carmina

„Quid non mortalia pectora cogis

„Auri sacra fames —,“ et cetera —

quid sentirent ignoravit.

Vereor potius, ne ipse Dantes a nobis ignoretur. Nam quid attinet dicere, ipsum haec carmina ignorasse,²⁾ quae etiam pueris nota sunt. Quo enim pacto potuit fieri, ut qui etiam obscurissima Virgilii sensa viderit atque perfregerit, ab hoc tam manifestissimo versu deciperetur? Non est ita. Sed aut scriptorum menda est, qui plerumque rudes atque indocti ad scribendum accedunt, aut³⁾ ad alterum extremorum tracta est Virgilii sententia, ut, quoniam liberalitas virtus sit, extrema vero hinc avaritiam habeat, illinc prodigalitatem, quae paria inter se vitia sunt, — altero⁴⁾ reprehenso etiam ad alterum reprehensio trahatur. Nam ea res Virgilium quoque fefellit et Statium⁵⁾, qui prodigalitatis poenas dederat, avarum fuisse magnopere mirabatur.

Quod autem tertium fuit, ut pari ferme poena eum qui mundi salvatorem atque eum qui mundi vexatorem necasset affici dicat, eodem vitio laborat, quo reprehensio illa de Catonis aetate, quod crebro insipientes homines fallit, cum res a poeta dictas ita accipiunt, quasi verae sint atque non fictae.

An tu putas Dantem, virum omnium aetatis suae

¹⁾ so Be. C., was offenbar einzig richtige Lesart; sonst num.

²⁾ I. III. Be.: non ignorasse.

³⁾ Be. C.: ut.

⁴⁾ I und C. mit gleicher Südde: altero reprehenso trahatur.

⁵⁾ Ba.: statim.

doctissimum ignorasse, quo pacto Caesar dominium adeptus fuerit, ignorasse, libertatem sublatam et ingemiscente populo Romano diadema a M. Antonio capiti Caesaris impositum? Credis tantae virtutis fuisse ignarum, quanta M. Brutum praeditum fuisse omnes historiae consentiunt. Nam illius iustitiam, integritatem, iudustriam, magnitudinem animi quis non laudat?

Non ignoravit haec Dantes, non, sed legitimum principem et mundanarum rerum iustissimum monarcham in Caesare finxit, in Bruto autem seditiosum, turbulentum ac nefarium hominem, qui hunc principem per scelus trucidaret, non quod Brutus eiusmodi fuerit, — nam si hoc esset, qua ratione a senatu laudatus fuisset, tamquam libertatis recuperator —, sed cum Caesar quocunque modo regnasset, Brutus autem una cum amplius sexaginta nobilissimis civibus eum interfecisset, sumpsit poeta ex hoc fingendi materiam.

Cur ergo optimum et iustissimum virum et libertatis recuperatorem in faucibus Luciferi collocavit?

Cur Virgilius castissimam mulierem, quae pro pudicitia conservanda mori sustinuit, ita libidinosam fingit, ut amoris gratia se ipsam interimat?

Pictoribus enim atque poetis quodlibet audendi semper fuit aequa potestas, quamquam non improbe fortasse, ut equidem puto, defenderetur, M. Brutum in trucidando Caesare impium fuisse. Non desunt enim auctores, qui vel propter affectionem illarum partium, vel ut imperatoribus placerent, factum illud Bruti scelestum atque impium vocent; sed ad illam quasi parificationem Christi atque Caesaris prima defensio probabilior mihi videtur, idque sensisse poetam nostrum nullo modo ambigo.

At vero, etsi omnia illi affuerunt, latinitas certe defuit.

Haec dicebantur, ut Colucius in indignationem commoveretur. Nam qui sanae mentis aequo animo hoc audiret, qui totiens disputarit, qui carmina heroica scripserit, qui per tot studia approbatus fuerit, eum litteras ignorasse? Non potuit id ullo pacto fieri, sed et litteratissimum et doctissimum et facundissimum et ad fingendum aptissimum fuisse illum necesse est, ut non modo opinio hominum, sed etiam scripta sua manifestissime declarant.

Iam quoniam de Dante satis, ut opinor, dixi, de Petrarca nostro¹⁾ pauca dicamus, quamquam²⁾ non paucis laudibus tanti viri excellentia contenta sit. Sed rogo, ita a me accipiatis, ut ab homine non satis ad dicendum apto, maxime, cum, ut omnes videtis, ex tempore mihi dicendum sit, sine ulla omnino praemeditatione“.

Tunc Petrus: „Perge“, inquit, „Nicolae. Nos enim, quantum facultatis sit in te minime ignoramus, et modo cum Dantem ornares atque defenderes experti sumus. Nullus enim locus in illo homine laudando est a te praetermissus.“

„Cum igitur Patavium, ut supra dixi, profectus essem“, inquit Nicolaus, „ut libros Petrarcae nostri transscriberem, non multos annos post mortem eius solebam crebro convenire eos homines, quibus ille dum viveret familiariter³⁾ utebatur, a quibus mores illius poetae sic didici, quasi ipse vidissem, quamquam et ante a Ludovico theologo homine sanctissimo atque doctissimo idem audieram. Universi igitur asserebant, per multa laude digna in illo viro fuisse. Sed praecipue tria. Nam et⁴⁾ formosissimum fuisse, et sapientissimum

¹⁾ fehlt in II. Mar. P.

²⁾ quamquam bis rogo fehlt in P.

³⁾ Be. C.: familiarissime.

⁴⁾ et form. fuisse fehlt in C.

eundemque doctissimum suae aetatis hominem dicebant. Haec omnia illi testibus rationibusque comprobabant.

Sed de forma et de sapientia, quoniam haec duo privatam vitam respiciunt omittamus. Puto equidem¹⁾, vobis inauditam non esse illius viri maiestatem, continentiam, integritatem, sanctimoniam, caeterasque praestantissimas virtutes. Sed nos ea, quae privata sunt, ut modo dicebam, omittamus. Doctrinam vero, quoniam ipse nobis communem illam reliquit, consideremus, qua ratione illi probarent, in hoc quoque genere Petrarcam nostrum praestare.

Dicebant igitur, cum doctrinam laudarent, omnibus poetis, qui ante se fuerint, F. Petrarcam esse praeponendum et simul ab Ennio Lucretioque incipientes usque ad tempora nostra ita discurrebant, ut quemque poetam in contentionem adducerent, ostendebantque, unumquemque illorum in uno aliquo genere clarum fuisse. Ennii, Lucretii, Pacuvii, Accii opus carmen fuisse atque poema, soluta vero oratione nihil laude dignum quemquam illorum unquam scriptitasse; Petrarcae vero et pulcherrima poemata elegantissimis versibus extare et soluta oratione plurimos libros. Tantum enim ingenio valuisse eum, ut carminibus probatissimos poetas, soluta oratione disertissimos oratores adaequaret; et cum mihi illius carmina ostendissent heroica, bucolica, familiaria afferebant solutae orationis testimonia permulta volumina librorum atque epistolarum. Ostendebant mihi exhortationes ad virtutem, reprehensiones vitiorum, multa²⁾ de colenda amicitia, de diligenda patria, de institutione rerum publicarum, de disciplina iuventutis, de contemnenda fortuna, de emendatione morum ab eo³⁾ perscripta,

¹⁾ Ba. Mar. II. C.: enim.

²⁾ Diese Aufzählung der Schriften P.'s, multa bis morum fehlt in I.

³⁾ Ba. II. C.: eo viro.

ex quibus perfacile intelligebatur, uberrimam doctrinam in eo viro fuisse, adeo autem illum ad omne genus scribendi ingenium accommodasse, ut ne populari dicendi genere se abstinuerit, sed in hoc, ut in caeteris quoque elegantissimum et facundissimum videri.

Haec cum illi ostendissent, a me contendebant, ut si quem haberem ex omni antiquitate, qui tantis laudibus respondere posset, in medium afferrem. Quod si facere nequirem, nec haberem quemquam, qui in omni genere aequae¹⁾ profecerit, ut²⁾ non dubitarem, civem meum omnibus doctissimis viris, qui in hunc diem fuissent, anteferre.

Nescio quid vobis videatur. Ego nunc ferme omnia loca attigi, quibus illi causam suam confirmabant, quae, quoniam optima ratione concludi mihi videbantur, illis assensi, mihi que ita esse persuasi. An vero illi extranei homines ita putabunt, nos autem cives in laude civis nostri erimus frigidiores, nec audebimus illum suis meritis ornare, praesertim cum hic vir studia humanitatis, quae iam extincta erant, reparavit et³⁾ nobis, quemadmodum discere possemus, viam aperuit et nescio an primus omnium lauream in nostram urbem attulerit.

At eius liber, in quo summum studium posuit, non multum probatur. Quis est iste tam gravis censor, qui non probet⁴⁾. Vellem perconctari ab eo, qua ratione id faciat, quamquam si quid esset in eo libro, quod improbari posset, id illa de causa esset, quod morte praeventus nequivit expolire.

At bucolica eius nihil pastorale sapiunt. Ego vero

¹⁾ II. Ba. Mar. fehlt.

²⁾ so alle Hdschr. Ba.: dicebant ut.

³⁾ et bis et fehlt in Ba.

⁴⁾ I. III. probat.

id non puto. Nam omnia et pastoribus et pecudibus referta video, cum te video“.

Hic cum omnes arriderent: „Ego profecto“, inquit Nicolaus, „ea de causa dico, quod nonnullos iam audivi, qui in his rebus Petrarcam criminarentur. Nolite enim putare, meas esse criminationes istas, sed cum ab aliis quibusdam audivissem, ad vos heri, qua tandem de causa scitis¹⁾, retuli. Itaque placet nunc mihi non me, qui²⁾ simulate loquebar, sed insulsissimos homines, qui re vera id putabant, refellere. Nam quod aiunt, unum Virgilii carmen atque unam Ciceronis epistolam omnibus operibus Petrarcae se anteponere, ego saepe ita converto, ut dicam, me orationem Petrarcae omnibus Virgilii epistolis et carmina eiusdem vatis omnibus Ciceronis carminibus longissime anteferre.

Sed iam satis. Ad Boccatum veniamus, cuius ego doctrinam, eloquentiam, leporem maximeque ingenii praestantiam in omni re omnique opere admiror, qui deorum genealogias, qui montes atque flumina, qui varios virorum casus, qui mulieres claras, qui bucolica carmina, qui amores, qui nymphas, qui caetera infinita facundissimo atque lepidissimo ore³⁾ cecinerit, tradiderit, scripserit.

Quis igitur hunc non amet, quis non observet, quis non in caelum tollat, quis non hos omnes vates maximam gloriae partem nostrae civitatis fuisse⁴⁾ putet?

Haec igitur habui, quae de clarissimis vatibus referrem; ut autem apud homines doctos loquens, minima quaeque ac levia praetermisi⁵⁾. Te autem, Coluci, quoniam id te facturum esse polliceris, rogo nunc denique sine ulla, ut tu paulo ante dicebas, fraude, ut hos praestantissimos homines suscipias et tua facundia illustres.“

1) Ba.: satis. 2) Ba.: quae loquebar simulare sed. 3) Ba.: stillo.

4) fehlt in Be. C. 5) P.: Finis. Schluß des Dialogs in P.

„Ego vero“, inquit Colucius, „non video quicquam te reliquisse, quod ad eorum laudem addi possit.“

Tunc Petrus: „Ego“, inquit, „Nicolae, omni tempore tuam dicendi vim admiratus sum, et hodie potissimum admiror. Eam enim causam, ad quam vix tibi aditus relinqui videbatur, ita tractasti, ut neque melius neque elegantius orari potuerit. Quam ob rem si nobis iudicibus usus es, quandoquidem sedere ad causam audiendam iussi sumus, ego te mea sententia absolvo, et¹⁾ ut te semper doctum hominem bonumque virum censui, ita nunc censeo, et quidem²⁾ maxime perspecta atque cognita virtute tua. Tu enim Dantis poema accuratissime didicisti, tu Petrarcae amore in Patavium usque penetrasti, tu propter Boccatii affectionem bibliothecam eius tuis sumptibus ornasti, tu relictis rebus omnibus te totum litteris studiisque praebuisti. Tu Ciceronem, Plinium, Varronem, Livium, omnes denique illos veteres, qui latinam linguam celebravere, ita calles,³⁾ ut universi homines, qui aliquid sapiunt, te magnopere admirentur.“

„Ego vero“, inquit Nicolaus, „satis amplissima praemia consecutus sum, cum tantas laudes in facundissimo ore invenerim. Sed parcius obsecro, mi Petre, praesertim cum ego me ipsum nullo modo decipio. Sed et⁴⁾ qui ego sim, et quae facultas sit in me satis intelligo. Cum enim veteres illos, quos tu modo memorabas, lego, quod, si per occupationes⁵⁾ meas liceat, libentissime facio, cum eorum sapientiam elegantiamque considero, tantum abest, ut ego aliquid me sapere putem, qui tarditatem ingenii mei cognosco, ut ne summa quidem ingenia in hac tempestate discere aliquid posse videantur. Sed quo difficilius id puto, tanto magis Florentinos vates admiror,

¹⁾ et bis hominem fehlt in Ba.

²⁾ II. Mar. fehlt; Ba.: quia; C.: quod.

³⁾ Pa.: colis.

⁴⁾ fehlt in Be. C.

⁵⁾ Ba.: quod per excusationes.

qui saeculo repugnante tamen superabundantia quadam ingenii assecuti sunt, ut illis veteribus pares aut superiores evaderent.“

Et Robertus: „Nox¹⁾ ista te, Nicolae²⁾, nobis reddidit. Nam eiusmodi a te heri dicebantur, quae a nostro caetu planissime abhorrebant.“

Tunc Nicolaus: „Heri“, inquit, „mihi propositum erat, ut libros tuos, Roberte, compararem. Sciebam enim te, si persuasissem, statim auctionem esse facturum.“

Tum Colucius: „Iube“, inquit, „Roberte, ut fores aperiantur, nam sine metu calumniae iam possumus prodire.“

„Ego vero“, inquit Robertus, „non iubeo, nisi prius mihi pollicearis —“

„Quid?“ inquit Colucius.

„Ut cras“, inquit, „apud me omnes coenetis. Habeo enim nonnulla, quae sermone convivali celebrari cupiam.“

„Hi tres“, inquit Colucius, „apud me coenaturi erant. Quam ob rem non tu illis coenam dabis, sed mihi.“

„Ut libet“, inquit Robertus, „modo veniatis.“

„Nos vero“, inquit Colucius, „ut pro hospitibus quoque meis tibi respondeam, veniemus. Tu autem para duplum convivium, alterum quo corpora, alterum quo animi nostri reficiantur.“

His dictis reversi sumus, ipso quoque Roberto usque ad pontem veterem Colucium³⁾ prosequente⁴⁾.

1) Ba. Mar.: vox. 2) C.: Nicolae, inquit. 3) fehlt in I.

4) Am Schluß von II: Finis; III: Leonardi Aretini ad Petrum p. Histrum liber secundus explicit feliciter; Ba.: Explicit libellus Leonardi de Aretio, qui est Collatio Colucii et aliorum quorundam de preconio trium vatum Florentinorum eiusdemque urbis Florentiae, per me Petrum a Castileono artium doctorem et sacrae Theologiae; Mar.: Dialogi Leonardi Aretini Ad. P. P. Iustinopolitanum. Liber Secundus Explicit feliciter.

Anhang I.

Leonardi Bruni Aretini Laudatio Florentinae urbis.

(Im Auszuge.)

Für Herstellung des Textes sind folgende drei Handschriften verglichen:

- I. Codex membran. Laurentianus in fol. min. Plut. LXV, cod. XV. Fol. 133—156.
- II. Codex chart. Laurentianus in 8^o, Plut. LII, cod. XI. Fol. 1—21.
- V. Codex chart. Palatinus Vindobonensis in fol. No. 419, Fol. 229 a—250 b.

Die Folioangabe im Text bezieht sich auf die Seiten des Codex V.

—...—

(Fol. 229 a.): Vellem mihi a deo immortali datum esset, ut vel Florentinae urbi, de qua dicturus sum, parem eloquentiam praestare possem vel certe meo erga illam studio meaeque voluntati; alterutrum enim, ut opinor, abunde esset ad illius magnificentiam nitoremque ostendendum. Nam et ipsa urbs eiusmodi est, ut nihil nec luculentius neque splendidius in toto orbe terrarum inveniri possit, et voluntas quidem mea, ut ego de me ipso facile intelligo, nulla in re unquam fuit ardentior, ut nullo modo dubitem, si quodvis illorum adesset, me de hac praecellenti et formosissima urbe cum elegantia et dignitate

verba facere posse. Verum quia non omnia quae volumus eadem nobis et posse concessum est, quantum poterimus id in medium afferamus, ut non voluntas sed facultas potius videatur defuisse.

Admirabilis quidem est huius urbis praestantia et quam nullius eloquentia adaequare possit. Sed nonnullos et graves et bonos viros etiam de ipso deo videmus locutos, cuius gloriae ac magnitudinis ne ad minimam quidem partem quamvis eloquentissimi hominis aspirat oratio. Nec deterrentur tamen ob eiusmodi excessum, quominus quantum annisi¹⁾ queunt, de tam immensa magnitudine loquantur. Et ipse igitur satis fecisse michi videbor, si quantum studio, disciplina, exercitatione dicendi, multis denique vigiliis assecutus sum, id omne in laudanda hac urbe potissimum conferam, etsi plane intelligo, id eiusmodi esse, ut nullo modo cum tanto splendore civitatis sit comparandum. Quod igitur a plerisque oratoribus dictum est, nescire se unde initium sumant, id profecto nunc michi evenire, non verbis, quemadmodum illis, sed re ipsa intelligo. Non solum enim quia multae res sunt et variae inter se ultro citroque connexae, verum etiam quia ita praeclarae omnes et quodammodo egregiae sunt, ut inter se ipsas de excellentia certare videantur, nec facilis sit deliberatio, quae nam in dicendo sit anteponenda. (Fol. 229b.) Sive enim pulchritudinem ac nitorem urbis intueare, nihil dignius videri potest de quo quam primum enarretur, sive potentiam²⁾ atque opes illud (sic!) omnino censebis praeferendum. At si res gestas vel nostra aetate vel superiori tempore contempleris, nihil tanti videri potest, ut illis anteponatur, cum vero mores institutaque consideres, nihil omnino arbitreris praestantius. Haec me dubium

¹⁾ I: âniti, II: amici

²⁾ fo V; I. II: potentia.

tenent, saepeque de altero dicere parantem, alterius recordatio ad se revocat, nec deliberandi permittunt facultatem. Ego tamen unde aptissimum et congruentissimum putabo, inde initium dicendi sumam, quod quidem credo etiam ceteros non esse improbaturos.

Ut enim nonnullos filios videmus tantam habere cum parentibus similitudinem, ut ipso aspectu manifestissime cognoscantur, ita huic nobilissimae atque inclitae urbi tanta cum suis civibus convenientia est, ut neque eos alibi, quam in illa habitasse, nec ipsam alios quam huiusmodi habitatores habuisse summa ratione factum videatur. Nam quemadmodum ipsi cives naturali quodam ingenio prudentia laetitia et magnificentia ceteris hominibus plurimum praestant, sic et urbs prudentissime sita ceteras omnes urbes splendore et ornatu et munditia superat. Principio igitur, quod prudentiae maxime est, nihil ad ostentationem facere nec periculosam et inanem iactantiam sequi potius quam tranquillam stabilemque commoditatem, hoc Florentiam quidem cernimus observasse. Neque enim summis in montibus collocata est, ut inde se praeclare ostentare posset, nec rursus in latissimo camporum aequore, ut quoquoersus esset aperta. Prudentissime quidem utrumque¹⁾ et optimo consilio ab hac urbe factum. Neque enim summis in montibus habitare licet sine adversa coeli intemperie, sine ventis, sine procellis, sine summa habitatorum incommoditate atque molestia, nec rursus in immensa vasta (Fol. 230a) planitie absque uditate soli, absque impuritate aeris, absque caligine nebularum. Has igitur incommoditates fugiens, prudentissima urbs eo in loco posita est, ut quod in omni re maxime probatur, medium sit inter extrema sortita, et procul ab iniquitate montis et fastidio planitiei remota sic tamen utrumque

¹⁾ fo I; II: utriusque; V.: deest.

complectitur, ut neutrius utilitatis sit expers et mira coeli suavitate fruatur. Obiecti enim ad septentrionem Fesulani montes quasi propugnacula quaedam urbis ingentem vim frigoris et boreae aquilonisque furentes impetus repellunt. Ad austrum vero, cuius vis minor est, humiliores muniunt colles. A ceteris autem partibus apricissimi se explicant campi, ad zephyros tamen magis aperti. Itaque plurima in his locis tranquillitas est summaque temperies, a quibus cum discedis, quocumque progrediare, aut te frigora maiora excipiunt aut solis ardores. Ipsam vero urbem, quantum vel montis vel planitiei sua magnitudine occupat, speciosissima murorum sepiet corona, non tamen tanto apparatu, ut timida aut diffidens suis viribus videatur, nec rursus ita neglecta, ut petulans aut inconsulta possit haberi.

Quid dicam de frequentia populi, de splendore aedificiorum, de templorum ornatu, de totius urbis incredibili admirandaque lautitia. Omnia mehercule conspicua sunt et egregia pulchritudine ornata. Sed ea melius ex comparatione aliarum, quam ex se ipsis licet cognoscere. Itaque ii, qui aliquod tempus abfuere, cum Florentiam reveniunt, soli ferme intelligunt, quantum haec florentissima urbs caeteris omnibus longissime praestet. Nulla est enim in toto orbe terrarum, cui non aliquid maximarum rerum ad pulchritudinem desit. Haec populo caret, illa aedificiorum ornatu, alia vero (Fol. 230b) harum quidem rerum minime inopiam patitur, verum sita haud salubri caelo; non nulla autem ita immunda est, ut quidquid sordis noctu factum est, id mane ponat¹⁾ ante oculos hominum et pedibus per vias calcandum²⁾ subiciat, quo nichil fedius excogitari potest. Jam enim et si mille ibi sint, si inexhaustae divitiae, si infinita populi

¹⁾ fo I; II: ponant; V.: potest.

²⁾ V.: calcantium.

multitudo, contemnam tamen fetidissimam urbem, nec multi unquam existimabo. Quemadmodum enim in deformi corpore, etsi cetera omnia praeclara habeat, felicitas tamen esse non potest, ita in urbibus, si immundae sint, etsi cetera omnia assint, pulchritudo esse nullo modo potest. Etc. . . .

Dieser Gedanke wird weitergesponnen bis Fol. 231 a, worauf der Verfasser fortführt:

Neque vero munditiam habet, non autem ornatum aedificiorum, non autem salubritatem coeli, non autem multitudinem et frequentiam populi. Sed de primo ad extremum omnia adsunt, quae beatam urbem possint efficere. Sive enim antiquitate delecteris, permulta invenies vel in publicis vel in privatis aedibus antiquitatis vestigia, sive novitatem quaeris, nihil novis exaedificationibus magnificentius aut splendidius est. Amnis vero, qui per mediam fluit urbem, difficile dictu est plusne utilitatis afferat an amoenitatis. Quattuor enim ex lapide quadrato magnifice instructi pontes fluvii ripas utrimque coniungunt, ita percommode inter se dimensi, ut nulla celeberrimarum viarum interventu alvei abruptionem patiatur, nec minus commode per urbem incedas, quam si a nullo prorsus amne esset divisa. Hinc atque hinc splendissimae plateae et nobilium familiarum ornatissimae porticus et semper coetibus hominum frequentia compita. Domus autem prope amnen sitae partim undis praeterlabentibus abluuntur, partim tantum a fluvio recedunt, quantum viae intermediae spatium relinquatur, qua frequentissima multitudo vel negotii obeundi vel voluptatis gratia possit incedere. Nihil est enim deambulationibus per haec loca suavius, aut meridianis si hyems sit aut vespertinis si estas.

Sed quid ego in uno aliquo urbis loco occupatus sum? Quid iuxta fluvii ripas ceu piscator quidam ob-

versor? Quasi vero haec dumtaxat regio splendida sit ac non universae totius urbis partes simili aut etiam maiori pulchritudine niteant. Quid est in toto orbe tam splendidum aut tam magnificum, quod cum edificiis huius sit comparandum. Pudet me profecto ceterarum urbium, quotiens huius rei michi venit in mentem. Illae enim una aut (Fol. 231b) summum duabus viis in tota urbe ornatis, in ceteris omnibus ita ornamentorum vacuae sunt, ut advenis conspici magnopere erubescant. In hac vero nostra nulla est via, nulla urbis regio, quae non amplissimis atque ornatissimis aedificiis sit referta. Etc. . . .

Folgt Beschreibung im Einzelnen, die Schönheit der Häuser, der Tempel u. s. w. außen und innen, der Burg, der Villen vor der Stadt, über deren Anlage sich der Verfasser folgendermaßen äußert:

(Fol. 232a): Sunt etiam ampliora, quam urbana, utpote latioribus in locis constituta et maiori cum licentia ad delectationem amoenitatemque aedificata. Quamobrem nemo in his laxitatem requirit, nemo porticum, nemo hortos, nemo viridia. Nam quid ego de cubiculis aut tricliniis loquar, quibus nichil est magnificentius aut ornatius. Inter hoc vero frondosi luci, florida prata, laetissimi rivi, nitidissimi fontes et, quod omnia superat, natura ipsa locorum ad laetitiam nata. Videntur enim colles ipsi ridere et quandam a se diffundere iocunditatem, qua intuentes expleri non possunt nec videndo satiari; ut universa haec regio paradisus quaedam recte haberi et nominari queat, cui nichil vel ad pulchritudinem (Fol. 232b) vel ad laetitiam in toto orbe sit par. Obstupescunt ceteri homines, qui Florentiam adveniunt, cum procul ex aliquo montis vertice tantam molem urbis, tantam amplitudinem tantum ornatum, tantam frequentiam villarum conspiciantur.

Nec vero procul conspecta speciosa sunt, cum autem te illis admiscueris sordescunt, quod in non vera pul-

chritudine evenire solet. Sed ita omnia comparata sunt, ita non simulato nitent decore, ut quanto propius intueare, tantum magniificentiae tibi crescat opinio. Etc....

Der weiteren Ausführung dieses Gedankens folgt ein Streifblick auf die neuesten Kriegsthaten der Stadt, worauf Rückkehr zum ursprünglichen Thema, welches in ausführlicher Breite und mit häufiger Wiederholung desselben Gedankens weiter behandelt wird. Schilderung des Reichthums der Gegend, der günstigen Lage der Stadt mitten zwischen zwei Meeren, deren Vortheile an dem Mißgeschick von unmittelbar an der See gelegenen Städten (Troja, Genua, Syracus, Alexandria, Athen) nachgewiesen wird. Hierauf Uebergang zum zweiten Theil:

(Fol. 236 b): Qualis igitur urbs ipsa sit, demonstratum est. Nunc cuiusmodi habitatores eius sint consideremus. Volumus igitur ut in privatis hominibus fieri solet, ita et hunc populum ab initio inspicere et quibus parentibus ortus sit, quaeve eius per omnem aetatem fuerint opera domi forisque considerare. Sic opinor a principio, ut inquit Cicero, ordiamur.

Unde igitur huic populo genus est, qui fuerunt eius parentes, a quibus mortalibus haec inclita urbs fundata est, cognoscite viri Florentini, cognoscite stirpem ac prosapiam vestram, reputate quam omnium gentium sitis clarissimi. Ceteri enim populi aut profugos aut extorres patriis sedibus aut agrestes aut convenas obscuros atque incertos habent auctores. Vobis autem populus Romanus orbis terrarum victor dominusque est auctor. O deus immortalis, tantane in hanc unam urbem bona contulisse, ut omnia quae ubique sunt, quae optare fas est ad eius ornamenta convenisse videantur. Nam quanti hoc primum est, ut a populo Romano Florentinorum genus sit ortum, quae gens in toto orbe clarior, (Fol. 237a) quae potentior,

quae omni genere virtutis praestantior Populo Romano unquam fuit? Res gestae cuius adeo illustres sunt, ut maxima ceterorum hominum facta prae eorum magnitudine pueriles ludi videantur, cuius imperium terris adaequatum, ita summa ratione per multa saecula gubernatum est, ut plura ex illa una urbe exstent virtutis exempla quam omnes ceterae res publicae omni tempore ediderint; in qua innumerabiles viri ita eximia virtute exstiterunt, ut nulli unquam in terris fuerint pares. Etc....

Folgen einzelne Beispiele.

(Fol. 237a): Quamobrem ad vos quoque, viri Florentini, dominium orbis terrarum iure quodam hereditario ceu paternarum rerum possessio pertinet. Ex quo etiam illud fit, ut omnia bella, quae a populo Florentino geruntur iustissima sint, nec possit hic populus in gerendis bellis iustitia carere, cum omnia bella pro suarum rerum vel defensione vel recuperatione gerat necesse est, quae duo bellorum genera omnes leges omniaque iura permittunt. Quare si¹⁾ parentum gloria nobilitas virtus amplitudo magnificentia filios quoque illustrat, nihil est in toto, quod Florentinorum dignitati possit praeferrī, quandoquidem ex eiusmodi parentibus nati sunt, qui omni genere laudis cunctos mortales (Fol. 237b) longissime antecellunt. Etc...

Die Gründung von Florenz fällt aber in die Zeit der höchsten Blüthe der Römischen Republik.

(Fol. 237b): Haec igitur splendidissima Romanorum colonia eo maxime tempore deducta est, quo Populi Romani imperium maxime florebat, quo potentissimi reges et bellicosissimae gentes armis ac virtute domitae erant. Carthago Numantia Corinthus a stirpe interierant, omnes terrae mariaque omnia in potestatem eius populi venerant, nichil calamitatis Populo Romano ab ullis hostibus

¹⁾ I. II: Quod si.

inflictum erat, nondum Caesares Antonii Tiberii Nerones
 pestes atque exitia reipublicae libertatem sustulerant.
 Sed vigebat sancta et inconcussa libertas, quae tamen
 non multo post hanc coloniam deductam a sceleratissimis
 latronibus sublata est, ex quo illud evenire arbitror, quod
 in hac civitate egregie praeter cetera et fuisse et esse
 videmus, ut (Fol. 238a) Florentini homines maxime omni
 libertate gaudeant et tyrannorum valde sint inimici.
 Tantum opinor odii adversus invasores imperii et rei
 publicae eversores iam ex illo tempore Florentia conce-
 pit, ut nec hodie quidem videatur oblita, sed si quod
 illorum vel nomen vel vestigium adhuc superest, id haec
 res publica dedignatur et odit. Non sunt nova in Floren-
 tino populo haec partium studia nec nuper, ut quidam
 arbitrantur, inceperunt; altius haec concertatio suscepta
 est, cum nefarii homines per summum scelus rem publicam
 adorti, populi Romani libertatem splendorem dignitatem-
 que sustulerunt, tunc eo ardore incensi, tunc concertatio
 atque haec partium studia a Florentinis suscepta, quas
 ad hanc diem constantissime retinet. Nec si alio atque
 alio nomine diversis temporibus haec partes appellatae
 sunt, ideo tamen diversae fuerunt. Sed una fuit semper
 atque eadem causa contra invasores imperii ab initio
 suscepta, et usque ad haec tempora constantissime conser-
 vata. Justum mehercule odium et antiquae patriae plus
 quam debita pietas. Quis enim ferat, Romanorum im-
 perium tanta virtute partium quanta Camillus, Publicola,
 Fabricius, Curius, Fabius, Regulus, Scipiones, Marcellus,
 Catones aliique innumerabiles sanctissimi et continen-
 tissimi viri praestitere, id in C. Caligulae aut eiusmodi
 immanium ac scelestium tyrannorum manus nutumque per-
 venisse, quibus nulla virtus, nulla a vitiis redemptio.
 Unum dumtaxat et id quidem summum erat illis certamen,
 quo totis viribus inter se contendebant. Etc. . . .

Aufzählung der Schandthaten der Kaiser, des Caligula, Tiberius, Nero, Vitellius, Domitianus, Heliogabalus, worauf der Autor in folgende Klage ausbricht:

(Fol. 239 a): O Cai Caesar, quam plane facinora Romanam urbem evertere. Sed comprimam ipse me. Sunt enim, qui Lucanum doctissimum et sapientissimum hominem vera de te scripsisse permoleste ferant; nec fortasse carent ratione. Etsi enim multa ac magna in te vitia erant, multis tamen ac magnis virtutibus obumbrabantur. Quamobrem de te silere tutius erit. Et simul filium tuum eadem illa ratione praeteribo, quamquam non ignoramus, cuius tu rei gratia, ut illum adoptares, allectus es. Sed totum praetereo, neque eius laxam¹⁾ crudelitatem nec proscriptiones caedesque innocentium neque prodicionem senatus neque adulteria stupraque eius memorabo. Fuerunt enim in illo ut in patre quoque fuerant vestigia quaedam virtutum, quae vitia quoque tolerabilia faciebant. At haec monstra, quibus imperium tradidistis, nulla virtute redempta erant a vitiis, nisi forte virtus est, omni conatu rempublicam delere, nec ullo flagitio quantumvis maximo abstinere. Quare etsi cetera vestra obliviscar, illud tamen nec oblivisci nec vobis non succenseam adduci possum, quod viam tantis malis sceleribusque patefecistis, quanta successores vestri omni genere impietatis nequitiaeque ediderunt. Sed quorsum haec dicet fortasse quispiam? Utriusque videlicet gratia. Primum, ut ostenderem non iniuste hanc civitatem eiusmodi partes suscepisse, et simul intelligeretur, recto eo tempore hanc coloniam deductam fuisse, quo urbs Romana potentia libertate ingeniis clarissimis civibus maxime florebat. Nam postea quam respublica in unius potestatem deducta est, prae-

fo I; II: crassam; V.: lapsam.

clara illa ingenia, ut inquit Cornelius, abiere, ut plurimum intersit, tunc an inferiori tempore colonia haec fuerit deducta, cum ita iam omnis virtus ac nobilitas Romanae urbis extirpata erat, ut nichil praeclarum neque egregium, qui ex ea migrabant, secum possent afferre. Etc. . . .

Ihrer Gründer aber hat sich die Stadt würdig gezeigt. Das beweisen ihre Großthaten.

(Fol. 240b): Sed de generis quidem claritate satis ut opinor, dictum est, quamquam id latius per se ipsum patet. De virtute autem urbis, id est, qualis ipsa foris domique fuerit, restabat dicendum, quod faciam equidem brevissime. Neque enim historiarum descriptionem praesens oratio patitur, loca igitur tantum perstringam.

Sed antequam ad rem veniam, optimum simul ac necessarium mihi visum est, aliquid praefari ac praemonere, ne quis falsa opinione ductus me aut impudentiae aut inscitiae condempnet, quorum alterum stultitiae crimen est, alterum levitatis, utrumque vero pariter fugiendum. Non dubito igitur, quin nonnullis stultis hominibus suspectus sim, ne gratiam quandam popularem ex hac mea oratione captare velim, et dum benivolentiam inire cupio et mentes hominum quam maxime conciliare mihi studeo, terminos veritatis longe sim praetergressus falsaue cum veris miscuerim. Qui mihi docendi sunt vel potius dedocendi, ut haec putare desinant et omnem eiusmodi suspicionem deponant. Ego enim, etsi cupio me carum acceptumque hominibus esse, quod quidem me plane gliscere atque optare profiteor, non tamen unquam adductus sum, ut blanditiis atque assentando id consequi vellem. Virtute equidem semper putavi carum esse oportere non vitiis, nec ex hac laudatione gratiam ullam expecto neque expostulo. Perstultus quippe essem, si ex hac tantula re innumerosissimi populi gratiam comparare mihi posse existimarem. Sed ego, cum hanc pulcherrimam urbem viderem, cum eius praestantiam,

ornatum, nobilitatem, delicias, gloriam magnopere admirarer, tentare volui, possemne dicendo tantam pulchritudinem ac magnificentiam explicare. Haec scribendi (Fol. 241a) causa fuit non benivolentiae aucupatio nec captatio popularis auras. Tantum autem abest, ut gratiae conciliandae causa hoc negotium susceperim, ut semper arbitratus sim praeclare mecum agi, si non plus malivolentiae ex hac laudatione adversus me contraheretur. Periculum enim videbatur, ne omnes eos, qui hanc rem publicam florere dolent, propter eam rem haberem infensos, nec id quidem etiam nunc vereri desino. Iam omnes invidi, omnes adversarii, omnes qui vexati, fracti, superati, aut ipsi aut maiores sui ab hac civitate unquam fuerunt, omnes, inquam, huiusmodi homines haec mea laudatio mihi faciet inimicos, ut valde equidem verear, ne magnum onus malivolentiae mihi sit subeundum. Sed proferam conditionem, quam nemo iuste repudiare queat. Si aliquid false aut cupide aut peculanter dixero, iure mihi infesti inimicique sunt. Sin autem vera erunt quae loquar, et in iis ipsis dicendis moderationem quandam servabo, ne illi mihi irascantur, quid hac conditione potest dici aequius, quis usque adeo perversus atque iniquus est, ut succensendum mihi putet, quod suis veris laudibus civitatem ornare cupio? Ex omnibus igitur supradictis, intelligi potest, me neque gratia ad scribendum adductum nec esse omnino aliquem, qui mihi iuste queat irasci. Sed cum tam varia sint ingenia hominum, non ambigo equidem, quin permulti inveniantur, apud quos rationes meae parum roboris sint habiturae. Aliis quidem odiosa ipsa per se ac molesta est veritas, alii vero sive malignitate naturae sive ignorance rerum nihil verum esse volunt, nisi quod ipsis fuerit gratum. Hi me vanitatis insimilabunt, et nihil sinceri scripsisse calumnabuntur. Quibus ego denunctio, ne astute mecum agant (Fol.

241 b) neve temere ad accusandum prosiliant, sed etiam atque etiam videant, quid putent reprehendendum maximeque illud meminerint, me non privatim de singulorum civium virtute aut praestantia loqui, sed de universa republica. Neque enim, si qui cives minus probatis moribus fuere, id communiter ad calumpniam civitatis referri par est, quae malorum civium facta non tam sequi, quam persequi ac vindicare consuevit. Nulla unquam civitas adeo bene morata aut instituta fuit, ut malorum hominum esset omnino vacua. Sed quemadmodum rectae paucorum mentes stultam ac perversam multitudinem non liberant ab infamia, ita perversitas ac malitia paucorum universam rempublicam recte factorum laudibus privare non debet. Alia sunt delicta publica alia privata eaque inter se plurimum distant. In privatis animus agentis spectatur, in publicis universae civitatis voluntas, in qua quidem re, quid unus aut alter sentiat, usque adeo non attenditur, ut legibus ac moribus sancitum sit, quod maior pars populi fecerit, id quidem a tota civitate factum videri. Sed in aliis quidem populis saepe minor pars meliorem vincit, in hac autem civitate eadem semper videtur fuisse melior, quae maior. Quamobrem ne me illi falso accusent neve mihi privatorum hominum facta obiciant, non magis, quam aut Romanorum continentiae Verrina furta aut Atheniensium fortitudini Thersitis ignaviam. Etc....

Wird weiter ausgeführt. Aufzählung einzelner Tugenden der Stadt, Beschützung der Unterdrückten, Ausöhnung feindlicher Staaten, treue Beobachtung geschlossener Verträge, Friedfertigkeit, andererseits aber Verachtung jeglicher Gefahr, Muth und Ruhmbegierde. Uebergang zum dritten Theil.

(Fol. 244a): Nam etsi nunquam alicui nocere voluit, nisi prius laccessita, tamen ubi quid iniuriae inflictum est, vehementissimam pugnatricem se praestitit pro sua dignitate. Illud enim omne tempus habuit, ut incredibili

quodam amore (Fol. 244b) laudis gloriaeque flagrabat. Itaque semper res maximas et vehementer arduas aggressa est, nec in illis gerendis aut periculorum magnitudinem aut laborum formidavit. Possum connumerare munitissima oppida manu capta, innumerabilia pene trophea de finitimis populis ab hac urbe constituta, egregia rei militaris facinora edita ipso populo Florentino exeunte atque armis fruente. Sed non est praesentis temporis tot varias bellorum contentiones tantasque res gestas posse referre; proprium illa desiderant opus et quidem magnum, quod nos ut spero aliquando aggrediemur, et quo pacto singula ab hoc populo gesta sunt, litteris memoriaeque mandabimus. In praesentia vero unum aut alterum exempli gratia referemus, ut ex illis intelligi possit, quanta in ceteris quoque fuerit civitatis virtus. Vetustum est Etruriae oppidum nobileque Volaterrae, sed tamen ita summis montibus positum, ut vix expediti homines eo queant adire. Hanc urbem oppugnare Florentini aggressi sunt. Virtus enim durissima omnia superare consueta neque asperitatem loci neque iniquitatem certaminis verebatur. Cohortes igitur ad ea loca deductae, cum montem capescere cepissent et oppidani a summis arcibus contra irruissent, acerrime utrimque pugnatum est. Numerus quidem bellatorum erat pene par, magnitudo autem animi et peritia pugnandi dispar, sed natura ipsa loci pro Volaterranis pugnat. Cerneret illos e superiori loco non solum pilis atque gladiis ascensum prohibentes sed etiam grandia saxa per declivia devolventes, Florentini autem per ipsas asperrimas rupes sursum versus annitebantur nec ferrum nec saxa nec hostes nec asperitas ulla montis eorum contra conatum quibat resistere. Itaque superato contra vim hostium pedetentim (Fol. 245a) monte et oppidanis intra menia compulsis, ipsam quoque urbem, quae munitissima erat

moenibus primo impetu ceperunt. Atque hoc fecit populus Florentinus nullis extraneis auxiliis, sed ipse militans et pro dignitate atque gloria promptissime certans. Sed cum ceteris hoc factum praeclarum videri debet, tum ii maxime obstupescunt, qui Volaterras viderunt. Constat enim inter omnes nullum Italiae oppidum esse munitius, tunc autem erat refertum multis atque audacibus viris, qui pro aris atque focis acerrime pugnabant. Attamen maiori virtute superati sunt. Etc. . .

Folgt Hindeutung auf weitere Kriegsthaten der Florentiner . . . Uebergang zur Darstellung der städtischen Verfassung.

(Fol. 247a): Sed cum foris haec civitas admirabilis est tum vero disciplina institutisque domesticis. Nusquam tantus ordo rerum nusquam tanta elegantia nusquam tanta concinnitas. Quemadmodum enim in chordis convenientia est, ad quam, cum intensae fuerint, una ex diversis tonis fit harmonia, qua nihil auribus iocundius est neque suavius, eodem modo haec prudentissima civitas ita omnes sui partes moderata est, ut inde summa quaedam reipublicae sibi ipsi consentanea resultet, quae mentes atque oculos hominum sua convenientia delectet. Nihil est in ea praeposterum, nihil inconveniens, nihil absurdum, nihil vagum, suum quaeque locum tenent, non modo certum, sed etiam congruentem, distincta officia, distincti magistratus, distincta iudicia, distincti ordines. Ita tamen haec distincta sunt, ut ad summam rei publicae tamquam tribuni ad imperatorem conveniant. Primum igitur omni cura provisum (Fol. 247b) est, ut ius in civitate sanctissimum habeatur, sine quo nec civitas esse nec nominari ulla potest. Deinde ut sit libertas, sine qua numquam hic populus vivendum sibi existimavit. Ad haec duo simul coniuncta quasi ad quoddam signum ac portum omnia huius reipublicae instituta provisaeque contendunt. Et iuris quidem gratia magistratus sunt constituti, iisque

imperium datum est et in facinorosos homines animadversio, maximeque ut provideant, ne cuius potentia plus valeat in civitate quam leges. Magistratibus ergo privati, itemque inferioris gradus homines parere omnes et obedire coguntur, eorumque insignia vereri. Sed ne ipsi legum vindices in summa potestate constituti arbitrari possint, non custodiam civium sed tyrannidem ad se esse delatam, et sic, dum alios coercent, aliquid de summa libertate minuatur, multis cautionibus provisum est. Principio enim supremus magistratus, qui quamdam vim regiae potestatis habere videbatur, ea cautela temperatus est, ut non ad unum, sed ad novem simul, nec ad annum sed ad bimestre tempus deferatur. Eo enim modo praeclare rempublicam administrari existimavit, cum et pluralitas sententiarum errorem consilii, et brevitatis temporis insolentiam auferret. Urbe igitur in regiones quattuor divisa, ne cui illarum suus unquam deesset honos, ex singulis partibus bini viri eliguntur nec ii quidem fortuito, sed iudicio populi iam dudum approbati et tanto honore digni iudicati. His octo civibus ad gubernandam rem publicam unus vir praestans virtute et auctoritate ex illis iisdem partibus per vicissitudinem adicitur, qui sit in illo collegio princeps et pro iustitia exequenda contra turbulentos homines ferat vexillum. Hos igitur novem viros, quibus reipublicae gubernacula commissa sunt, neque alibi quam in publica arce habitare voluit, (Fol. 248a) quo ad rempublicam gerendam paratiores forent, neque sine lictorum pompa prodire, quo amplior ipsorum haberetur maiestas. Verum quia nonnunquam accidunt tempora, ut maiori consilio opus esse videatur, additi sunt duodecim viri boni, qui cum novem prioribus reipublicae consulerent. Additi praeterea iuventutis signiferi, ad quos, cum armis pro tuenda libertate opus est, universa concurrat sequiturque multitudo; hi et in

consilio adsunt et ut superiores magistratus ex quadran-
tibus deliguntur et quattuor menses tenent potestatem.
Sed neque omnium rerum gerendarum¹⁾ haec tria collegia
habent potestatem, sed pleraque, cum ab illis approbata
sunt, ad popolare consilium communeque referuntur. Quod
enim ad multos attinet, id non aliter quam multorum
sententia decerni consentaneum iuri rationique iudicavit.
Hoc modo et libertas viget et iustitia sanctissime in
civitate servatur, cum nihil ex unius aut alterius libidine
contra tot hominum sententiam possit constitui. Sed hi
quidem homines rei publicae consulunt, iura sanciunt,
leges abrogant, aequitatem decernunt. Iuri autem ex
legibus dicendo gladioque exequendo minores praesunt
magistratus nec hi quidem cives, sed peregrini ad hoc
ipsum ex longinquo ad civitatem vocati, non quia cives
id facere nescirent, nam quotidie in alienis id factitant
urbibus, sed ne iurisdictionis causa odia atque inimicitiae
inter cives nascerentur. Plerique enim nimia sui caritate
decepti plus iuris sibi tribuunt, quam leges patiantur,
qui, etsi recte iudicentur, adversus magistratum exercent
querelas. Grave praeterea visum est in libera civitate
civem de capite civis ferre sententiam; eum (Fol. 248 b)
enim, qui id fecisset, etiam si iustissime fecerit, pollutum
tamen et abominabilem inter cives videri. Ea de causa
ex longinquo accersiti iudices, hisque leges praescriptae
sunt, a quibus discedi nullo modo licet. Nam et iurati
illas suscipiunt et magistratu abeuntes quasi institores
quidam rationem administrationis suae populo reddunt.
Ita in omni re populus libertasque dominatur; quo autem
cuique facilius esset in amplissima civitate suum ius
consequi, nec dum aliis occuparentur magistratus, aliis
iudicia legesque deessent, data est quibusdam collegiis

¹⁾ fo I; II: gestarum; V.: decernendarum.

inter suos homines cognoscendi iudicandique potestas, veluti mercatoribus numulariis, item quibusdam aliis, quorum nonnulli suorum hominum coercendorum ius habent. Sunt item alii magistratus aut publicarum rationum gratia aut pietatis causa constituti, quorum in numero sunt magistri vectigalium et praefecti aerario. Item pupillorum pupillariumque rerum protectores, qui magistratus publice et privatim utilis est et a beneficentissima civitate pie salubriterque excogitatus. Sed ex omnibus magistratibus, qui multi atque amplissimi in hac urbe sunt, nullus neque illustrior est neque a pulchriori initio causaque profectus, quam optimarum partium duces, de quorum origine non ab re forsitan erit aliquid referre, quo melius amplitudo eius possit intelligi. Erit autem brevissima digressio nec inutilis, ut opinor, neque indigna cognitu. Accepta enim apud Arbiam calamitate, cum propter ingens reipublicae vulnus nullo pacto urbs defendi posse (Fol. 249a) videretur, omnes cives qui alto ac generoso erant animo, ne eos in urbe dominantes viderent, qui patriam suam manifestissime prodiderant, relictis patriis laribus cum coniugibus ac liberis Lucam se contulerunt, imitati Atheniensium illud praeclarum et laudatissimum factum, qui secundo Persico bello urbem ipsam relinquere, ut aliquando in ea liberi habitare possent. Hac igitur mente egregii cives, qui a tanta clade superebant, urbe egressi sunt putantes, eo modo se melius¹⁾ ulciscendi facultatem habituros, quam si inclusi moenibus famem aut interitum urbis operirentur; Lucam itaque delati et suis, qui propter proelii fortunam dispersi erant, in unum convocatis, ita se armis equis et omni apparatu belli comparavere, ut universi homines eorum animi praestantiam promptitudinemque admirarentur. Post multa

¹⁾ fo II, I: se modum; V.: maiorem.

igitur fortitudinis opera per Italiam edita, cum saepe amicis auxilium tulissent, saepe inimicae factionis homines sua virtute et audacia continuissent¹⁾, omnibus denique locis, ubi pugnaretur, victoriam reportassent, tempus venisse rati, quod illi maxime optabant, ut patriae notas maculasque delerent, contra Manfredum Siciliae regem, quoniam is communis diversarum partium princeps in Italia erat, et milites suos ad Arbiam miserat, profecti sunt, secuti praestantissimum atque optimum ducem, quem ad componendam Manfredi insolentiam pontifex maximus ex Gallia accersierat. Postquam ergo in Apuliam ventum est, quantam illi virtutem singulis in locis ostenderint libentissime equidem referrem, si hic locus tantam narrationem pateretur. Ut autem brevissime dicam, tales se praestiterunt, ut etiam acerbissimus hostis decorem ac praestantiam eorum laudare cogeretur. Subacta igitur Apulia hosteque trucidato, magnifice (Fol. 249 b) laudati donatique a rege, in Etruriam revertuntur, pulsisque ex urbe his qui malo reipublicae regnabant, itemque vicinis hostibus magnifice ultis, collegium sibi statuerunt, virosque primarios praefecerunt, qui essent duces optimarum partium principesque legitimae inclitaeque conspirationis. Ab huiusmodi initio hic magistratus profectus, plurimam in urbe habet auctoritatem. Positus est enim quasi in vigilia quadam atque custodia, ne respublica e curriculo a maioribus observato²⁾ deflectat, neve ad homines diversa sentientes administratio reipublicae deferatur. Quod igitur Romae censores, Athenis areopagitae, Lacedaemoniae ephori, hoc sunt in Florentina civitate Gueforum duces, id est, ex his civibus, qui bene de republica sentiunt, primarii viri electi ad rempublicam tuendam. Sub his magistratibus ita diligens et praeclara est huius

¹⁾ so I. II; V.: contrivissent.

²⁾ fehlt in I. II.

urbis gubernatio, ut nulla nunquam domus sub frugi patrefamilias maiori disciplina fuerit instituta. Quamobrem nemo hic iniuriam pati potest, nec quisquam rem suam nisi volens amittit. Parata semper iudicia, parati magistratus, patet curia, patet summum tribunal. Querelae adversus omne genus hominum in hac civitate liberrimae sunt, iura autem prudenter et salubriter constituta et semper opituiari parata. Nec est ullus locus in terris, in quo ius magis aequum sit omnibus. Nusquam viget tanta libertas et maiorum cum minoribus exaequata condicio. Nam in hoc quoque cognoscere licet civitatis huius prudentiam, nescio an maximam omnium civitatum. Cum enim potentiores suis opibus confisi tenues laedere aspernarique viderentur, causas eorum, qui minus poterant, ipsa respublica suscepit maiori que potentia¹⁾ res illorum personasque munivit. Rationis quippe consentaneum arbitrata est, ut disparem condicionem hominum (Fol. 250a) dispar potentia²⁾ sequeretur, et qui magis indigebat, ei plus auxilii tribueret, suae prudentiae iustitiaeque putavit. Itaque ex diversis ordinibus facta est quaedam aequabilitas, cum maiores sua potentia, minores respublica, utrosque vero metus poenae defendat. Ex quo nata est illi vox, quam adversus potentiores frequentissime iactari videmus. Cum enim quid minantur, promptissime aiunt: „ego quoque Florentinus sum civis“. Hac illi voce testari videntur et palam admonere, ut nemo se propter imbecillitatem contempnat, nec sibi iniuriam propter potentiam minari pergat,³⁾ parem esse condicionem omnium, cum eos, qui minus possunt, ipsa respublica polliceatur ulcisci. Quamquam non cives dumtaxat haec respublica defendit, sed etiam peregrinos.

¹⁾ fo V; I II: poena.

²⁾ fo V; I. II poena.

³⁾ hier fehlt offensa an Begriff, wie „et putet.“

Nulli enim patitur fieri iniuriam, sed sive civis, sive peregrinus sit, suum cuique ius, ut tribuatur, laborat. Haec eadem iustitia aequalitasque civitatis cum facilitatem et humanitatem inter cives parit, cum magnopere inflari aut alios aspernari nemo possit, tum vero erga omnes homines benignitatem. Jam vero de honestate vitae, et ut in hoc tempore sanctimonia morum, quis satis digne possit referre. Maxima quidem in hac urbe ingenia sunt quamcumque rem agere pergant, modum ceterorum hominum perfacile excedentia; sive enim arma sequantur sive ad rempublicam gubernandam se conferant, sive ad studia aliqua rerumve cognitiones, sive ad mercanturas, in omni denique re obeunda omnique actione ceteros mortales longissime anteeunt. Nec ulli penitus genti cuiusquam excessus locum relinquunt, patientes laborem, praesentes in periculis, gloriae avidi, pollentes consilio, industrii, liberales, magnifici, (Fol. 250 b) iocundi, affabiles, maximeque urbani. Nam quid ego de orationis suavitate et verborum elegantia loquar, in qua quidem re sine controversia superat. Sola enim haec in tota Italia civitas purissimo ac nitidissimo sermone uti existimatur. Itaque omnes qui bene atque emendate loqui volunt, ex hac una urbe sumunt exemplum. Habet enim haec civitas homines, qui¹⁾ in hoc populari atque communi genere dicendi ceteros omnes infantes ostenderint. Litterae autem ipsae, non mercenariae illae quidem, neque sordidae, sed quae maxime sunt liberis omnibus dignae, quae in omni principe populo semper floruerunt, in hac una urbe plurimum vigent. Quo igitur ornamento haec civitas caret aut quid sibi ad summam laudem atque amplitudinem deest? Num generis claritas, quae a populo Romano sit orta, num gloria, quae praeclaras

¹⁾ fehlt in den Handschr.

res tanta virtute et industria domi forisque gesserit, et cotidie gerat, num splendor aedificiorum, num ornatus, num lautitia, num divitiae, num multitudo populi, num salubritas atque amoenitas locorum? Et quid est praeterea, quod ulla civitas possit optare? Nichil profecto. Quid igitur dicemus aut quid agendum superexstat? Quid aliud, quam summum numen pro tanto beneficio venerari eique preces porrigere: Tu igitur Deus omnipotens atque immortalis, cuius delubra atque aras hic tuus populus religiosissime colit, Tuque sanctissima parens, cui ingens templum ex puro et nitido marmore in hac urbe absolvitur, quae tuum dulcissimum complexa natum, eadem mater es et intemeratissima virgo, Tuque Johannes Baptista, quem sibi patronum haec civitas adoptavit, hanc pulcherrimam et ornatissimam urbem populumque eius ab omni clade maloque defendite.

Explicit liber Leonardi Aretini de laudibus Florentiae.
Deo gratias!

Anhang II.

Petri Candidi Decembrii De laudibus Mediolanensium Urbis panegyricus.

Im Auszuge.

Codex membran. Ambrosianus Z. 167 sup. saec. XV in 4^o.

Fol. 4: Ad Illustrissimum Principem et Excellentissimum dominum, dominum Galeazium mariam Sfortiam Vicecomitem ducem Mediolani ꝛ. P. Candidi decembrii oratoris de laudibus Mediolanensium Urbis, in comparationem Florentie panegiricus. Incipit feliciter.

Admirabilis quaedam res est eloquentia, princeps Illustrissime, et quam paucorum ingenia huc usque assequi potuere. Quam ob rem non nullos et graves et doctos viros scimus, qui, cum parem rebus de quibus verba facturi sunt, eloquentiam praestare nequeant, studio tamen et voluntate ducti, ea dicant, ex quibus non tam laudem, meo iudicio, quam reprehensionem sunt consecuti. Moderanda igitur voluntas est, cohibendus appetitus, ipsisque voluntatibus frena iniicienda sunt, nec solum, quid possis, sed quid debeas, cogitandum. Ita te tuarum rerum pulchritudo delectet, ut nihil laude dignum te autore in earum comparatione uilescat (?) Nuper enim, cum Leonardi arretini viri in primis docti laudationem florentinae urbis lectitarem, non tam dicendi ornatum, qui uberrimus illi adest, quam sententiarum vim ac diligentiam admiratus sum. Tam luculenter enim et ornate scribit, ut, nisi penitus attenderis, facile adduci queas, vera esse, quae ab illo referuntur. Sed nihil est

veritate praestantius, summa res, eloquentia, huic uni cedit, ab illa vincitur. Operae pretium itaque credidi, omnen nostram (Mscr. vestram) de huiusmodi laudatione sententiam ad te mittere. Nam cum bonarum artium studiis apprime eruditus sis, tum his potissimum otiis vacas, quae sunt nonnunquam negotiis praeferenda. Aequisimum arbitror in omni re, quae a nobis auspicanda sit, deos praecipue faventes optari, cum id demum feliciter evenire credatur, quod divina ope fultum sit. Itaque celeberrimi Vates non sine digna commemoratione divorum laudes in eorum carminibus praetulere. Leonardus item noster, cum alia, tum istud in primis egregie. Sed nihil neque luculentius, neque splendidius in toto orbe terrarum Florentia urbe reperiri posse: Haud equidem assentior. Quippe voluntatem ipsius extollendam, facultatem vero quam amplissimam fuisse, erudita ac pollens ostentat oratio, quae illi in exornanda pulcherrima urbe nequaquam defuit.

Sed ut ad rem aliquando veniamus. Principio quidem magnae prudentiae existimo, nihil ad ostentationem facere nec periculosam ut idem iactantiam sequi potius, quam tranquillam stabilemque commoditatem. At quo pacto Florentiam urbem id observasse cernimus, quae inter convalles quasdam sita, nec praeclare se montibus ostentat, nec rursum expeditissimis campis objecta eminus iter aperit. Vespertinus nempe viator longinqua sedulus prospectat hospitia, finem iam inde ingrati laboris autumnans. Haec autem convallium silvestris opacitas non tantum urbium aspectum erripit, verum etiam desperationem quandam adeuntibus videtur praeferre. Quippe urbes summis in montibus collocatae cum ad aspectum magnificae sunt, cum ad usum iocundae. Extrorsum enim aspicientibus incolis laetissimos campos, viridissimos colles, amoenissimos maris tractus offerunt, nec est

quicquam, quod cum tali spectaculo possit conferri. Quid (Fol. 5b) aeris salubritatem commemorem, quid aurarum suavissimos flatus, sive estivis temporibus boreali rigore frigescere, sive hibernis australi tepore calescere mavis. Ex quo summis in montibus habitare licet non solum sine adversa coeli intemperie, sine habitatorum incommoditate atque molestia, quinimo cum summa iocunditate et gratia. Sine ventis vero ac procellis nulla orbis regione licet habitare. Adde, quae ingenia his in locis acutiora gignuntur, ut non infacete dictum sit, ex montibus sapientiam prodire, planitiem vero segetes largiri.

Sed illa profecto fortunatior sedes est urbis, quae longe flumina, longe montes excelsos prospicit, eorumque commoditatibus, quantum sat est, fruitur, incommoda vero non sentit. Quae si ulla est in toto terrarum orbe egregie condita, ea certe Mediolanensium est civitas. Sic enim in latissimis campis sita, altissimis montibus procul septa est, sic non longe decurrentium fluminum opportunitatem percipit, ut nulla nedum inveniri, sed ne utilius et commodius edificata cogitari ullo modo possit. Etc . . . Folgt

Fol. 5a—8a: laudes urbis Mediolanensium im Allgemeinen und Disposition, dann

Fol. 8a: De origine urbis

Fol. 8b: Qui status reipublicae sit potior?

Fol. 9a: Nulla igitur regnandi species potior visa est, quam Timocratia, d. i. Einzelherrschaft eines verdienten Mannes wie Johannes Galeacius Vicecomes. Dessen Verdienste.

Fol. 10a: De opulentia ipsius urbis. Im Verhältniß zu Etrurien ist hier Alles reicher, größer.

Fol. 11b: De situ urbis. Schönheit der Stadt.

Fol. 14b: De opibus et facultatibus. Einkünfte der Stadt.

Fol. 15a: Mediolanensium urbis potentiam attende. Philippus Maria.

Fol. 15b: De nobilitate conditorum.

Fol. 16a: De Placentia colonia.

Fol. 16b: Romanos tu quidem, Leonarde doctissime, urbis Florentie autores edidisti, ipse ad Gallorum reges Mediolanensium primordia referre studeo. Qui populus ex his igitur sublimius ortum ducit? Clarissimos omnium regum et populorum Romanos affers. Id quoque confiteor. Nulla gens toto orbe Romano populo praeclarius, nulla potentior. Verum tamen nulla civitas adeo benemerata aut instituta fuit, quae malorum hominum, ut ipse professus es, omnino careret. Itaque, si non privatim de singulis civibus, sed universa re publica verba fecisti, quota est a populo Romano deducta colonia, quae non pari fiducia ac generositate polleat, isdem conditoribus originem suam acceptam referat, vicissimque terrarum imperium ad se vindicet, ac si qua fortasse inter eas aut simulate aut iniuria, ut plerumque consuevit, contentio exorta est.

Fol. 18a: Verum ut ad incepta (18b) redeamus, satis arbitror, ex his quae diximus, persuasum esse, nec principandi gratia nec rerum et situs excellentia, nec opum nec facultatum copia aut nobilitate conditorum Florentiam urbem huic nostrae aliqua ex parte esse praeponendam. Sequitur de dignitate aliquid exponere, quo integrior ac praeclarius eius praestantia maxime appareat.

Fol. 19b: Mediolanum Roma secunda... Non iniuria utique ab antiquis huic urbi secundae Romae nomen est inditum, qua gloria et Florentia caret civitas et ceterae illustres Italiae urbes semper caruere.

Fol. 20b: Federicus ille bavarus und Kämpfe Mailands gegen denselben. Sed quorsum haec tam multa, dicet quispiam. Primum, ut ostenderem, hanc (21b) urbem pro imperio, pro dignitate Italici nominis semper

certavisse, et simul illud intelligeretur, Florentinorum gentem non modo hac gloria expertem esse, et immunem, quin imo inimicitia aut opinione aliqua commotam saepenumero secus attentasse. Quinam, quaeso te, aetate nostra Germanorum cohortes Italiae intulit? Quinam illius, ut aiunt, novi electi tumultum concitavit, ut Liguriam deleret, urbem istam penitus excideret? Qui denique Gallorum formidabilem excivit adventum, dum comes Armeniacus nova loca novasque sedes in Italiam quaereret. Sed comprimam ipse me; plerique etenim sunt, qui veteres inimicitias haud multi faciant, ceterum novarum recodationem permoleste se laturos arbitrentur. Commodum igitur ad alia stilum divertemus ac de rebus ab hac urbe gestis tempus est, ut arbitror, facultasque dicendi.

Fol. 21 b—24 b: Verherrlichung des Franciskus Sforza. Kampf mit Carmagnola und Besiegung des Nicolaus Trivisanus.

Fol. 25 a: Schluß der Schrift. Sic victoria ex hostibus tandem parta est. Ligurum nomen et urbis nostrae gloria pariter enituit, quam subinde etate nostra divinus princeps Galeaz Maria Mediolanensium dux virtute sua putatur adaucturus.

Finit.

Bruni, Leonardo, / Klette, Theodor / Decembrio, Pier Candido,

Beiträge zur Geschichte und Litteratur der italienischen
Gelehrtenrenaissance

Bd.: 2

1889

H.lit.p. 198 s-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11616385-1